

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Bachelor-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Bachelor-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

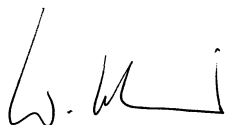
Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Bachelor-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Bachelor-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diese Bachelor-Arbeit

besonders zur Lektüre!



Schuldenprävention bei sozialhilfebeziehenden
Flüchtlingen und vorläufig aufgenommenen Personen
Überschuldungsdynamiken und Interventionsmöglichkeiten für die Sozialarbeit

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang Sozialarbeit
Kurs TZ 2011-2016

Esther Niederberger

**Schuldenprävention bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und vorläufig
aufgenommenen Personen**

Überschuldungsdynamiken und Interventionsmöglichkeiten für die Sozialarbeit

Diese Bachelor-Arbeit wurde im Dezember 2015 in 3 Exemplaren eingereicht zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für Sozialarbeit.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialarbeiterisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialarbeiter/innen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im Januar 2016

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

Abstract

Sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen (VAP) befinden sich in mehrfacher Hinsicht in einer schwierigen Situation. Zum einen haben sie aufgrund des Aufenthaltsstatus üblicherweise in der Sozialhilfe einen tieferen Ansatz beim Grundbedarf für den Lebensunterhalt und zum anderen fehlt ihnen der soziale und finanzielle Rückhalt. Allein unerwartete Kosten oder höhere Auslagen erhöhen die Gefahr einer Überschuldung. Die Autorin führte Interviews mit überschuldeten sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP um herauszufinden, **welche Dynamiken sie in die Überschuldung führten**. Die Einflussfaktoren für die Überschuldung wurden nach dem Modell von Karsten Müller, Tammo Straatmann, Ute Anna Kötter und Johannes Kraus (2011) in **beständig situative Faktoren, kritische Lebensereignisse und psychische Faktoren** eingeteilt, beleuchtet und schliesslich ausgewertet (S.57-58). Es zeigte sich, dass die interviewten Personen teilweise schon mehrere kritische Lebensereignisse erlebten, welche eine Überschuldung begünstigten. Auch die schlechte rechtliche Stellung ist ein bedeutender Belastungsfaktor. Im Weiteren wurden die Finanzkompetenzen untersucht und die Frage ergründet, inwiefern diese eine Überschuldung begünstigen. Die Ergebnisse wurden zusätzlich mit präventionstheoretischen Ansätzen untermauert. Daraus kommt die Autorin zur Erkenntnis, dass die Sozialarbeit mittels **Früherkennung** vorzeitig eine Überschuldung erkennen und mit gezielten Interventionen unterbrechen kann.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Ausgangslage	1
1.1.1	Statistische Angaben zu Verschuldung.....	1
1.1.2	Folgen von Überschuldung.....	3
1.2	Zielsetzungen und Fragestellungen	3
1.3	Berufsrelevanz	4
1.4	Adressatinnen und Adressaten.....	4
1.5	Aufbau der Arbeit	5
2	Überschuldung.....	6
2.1	Definition und Differenzierung von Schulden, Verschuldung und Überschuldung.....	6
2.2	Überschuldungsprozess.....	6
2.3	Einflussfaktoren für eine Überschuldung	7
2.3.1	Kritische Lebensereignisse	8
2.3.2	Psychologische Faktoren	10
2.3.3	Beständige situative Faktoren.....	11
2.3.4	Einflussfaktorenanalyse.....	12
2.4	Migrationspezifische Merkmale von Überschuldung.....	13
2.5	Überschuldung und Sozialhilfe	14
2.6	Fazit.....	15
3	Flüchtlinge und VAP im Kanton Luzern.....	16
3.1	Asylverfahren und Aufenthaltsstatus	16
3.2	Sozialhilfebezug	17
3.3	Kulturelle Einflüsse	17
3.3.1	Entstehung von Kultur.....	18
3.3.2	Kulturtypen.....	19
3.4	Fazit.....	20
4	Präventionstheoretische Ansätze	21
4.1	Präventionsterminologie	21
4.2	Einflussfaktoren	22
4.3	Früherkennung	23
4.4	Fazit.....	23
5	Methodischer Teil	24
5.1	Methodenbeschreibung: Qualitative Forschung.....	24
5.2	Vorbereitung der Erhebung.....	24
5.2.1	Sampling durch Gatekeeper	24

5.3	Datenerhebung: Problemzentriertes Interview.....	25
5.4	Datenauswertung: Pragmatisches Auswertungsverfahren nach Mühlefeld.....	27
6	Forschungsergebnisse.....	29
6.1	Einflussfaktoren	30
6.1.1	Kritische Lebensereignisse	30
6.1.2	Psychologische Faktoren	30
6.1.3	Beständige situative Faktoren.....	31
6.1.4	Finanzkompetenzen	32
6.2	Unterstützungsbedarf.....	33
6.3	Fazit.....	34
7	Diskussion	35
7.1	Kritische Lebensereignisse.....	35
7.2	Psychologische Faktoren.....	36
7.3	Beständige situative Faktoren	37
7.4	Finanzkompetenzen.....	38
7.5	Fazit.....	40
8	Schlussteil	41
8.1	Beantwortung der ersten Fragestellung.....	41
8.2	Beantwortung der zweiten Fragestellung	43
8.3	Schlussfolgerungen.....	44
8.3.1	Empfehlungen für die Sozialpolitik und Profession.....	44
8.3.2	Empfehlungen für Organisationen	45
8.3.3	Empfehlungen für Sozialarbeitende.....	46
8.4	Offene Fragen und Kritik.....	47
8.5	Ausblick.....	47
9	Literatur	48
Anhang: Leitfaden für problemzentriertes Interview und Kurzfragebogen		I

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Art der Zahlungsrückstände	2
Abbildung 2: Ursächliche Faktoren von Überschuldung	8
Abbildung 3: 5-Säulen-Modell	10
Abbildung 4: Die Kernfelder der Finanzkompetenz	11
Abbildung 5: Kontinuum von Prävention, Früherkennung und Behandlung	21
Abbildung 6: Einflussfaktoren in der Schuldenprävention	22
Tabelle 1: Anteil der Bevölkerung mit einer Art von Zahlungsrückstand	2
Tabelle 2: Typische Etappen eines Überschuldungsprozesses	7
Tabelle 3: Psychologische Faktoren für eine Ver-/Überschuldung	10
Tabelle 4: Einflussfaktorenanalyse Überschuldung	13
Tabelle 5: Vergleich der Höhe des Grundbedarfs für den Lebensunterhalt	17
Tabelle 6: Kulturtypen	19
Tabelle 7: Fragestellungen und Kategorien für die Datenauswertung	29
Tabelle 8: Einflussfaktoren von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP hinsichtlich einer Überschuldung	43
Tabelle 9: Präventionsebenen in der Schuldenprävention	44

Abkürzungsverzeichnis

AsylG	Asylgesetz
AuG	Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer (Ausländergesetz)
BFS	Bundesamt für Statistik
BV	Bundesverfassung
BZgA	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
DISG	Dienststelle Soziales und Gesellschaft
LUSTAT	Statistik Luzern
SEM	Staatssekretariat für Migration
SHG	Sozialhilfegesetz
SKOS	Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe
UMA	Unbegleitete Minderjährige Asylsuchende
VAF	Vorläufig aufgenommene Flüchtlinge
VAP	Vorläufig aufgenommene Personen

Vorwort

Als Sozialarbeiterin bei der Caritas Luzern betreue ich Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen (VAP). Diese Personen beziehen wirtschaftliche Sozialhilfe. Sie müssen somit mit sehr beschränkten finanziellen Mitteln den Alltag bestreiten. In der Beratungsarbeit begegne ich oft Personen, die Mühe haben, ihr Budget einzuteilen und auch einzuhalten. Zudem ist die Korrespondenz (z. B. Mahnungen) aufgrund der sprachlichen Defizite eine grosse Herausforderung. Die Folge ist, dass sich einige Klientinnen und Klienten überschulden. Aufgrund der Überschuldung bestehen für die Sozialhilfebeziehenden diverse Schwierigkeiten. So haben sie z. B. kaum Chancen auf dem Wohnungsmarkt. Befinden sie sich einmal in der Schuldenspirale, haben sie in der Regel Mühe, die Schulden abzuführen, da sie am Existenzminimum leben. Eine weitere Überschuldung droht.

Da ich keine Literatur zum Thema Überschuldung von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP fand, entschied ich mich für eine Forschungsarbeit. Die Suche nach Interview-Partnerinnen und -Partnern gestaltete sich jedoch schwieriger als erwartet. Dafür kontaktierte ich überschuldete, sozialhilfebeziehende Klientinnen und Klienten der Caritas Luzern (Migration – Integration). Mit einigen Personen konnte kein Kontakt aufgenommen werden (z. B. Rufnummer war nicht mehr gültig oder Combox aktiviert), andere gaben eine Zusage, nahmen jedoch den vereinbarten Termin nicht wahr. Rückblickend kann die Hypothese aufgestellt werden, dass die Zielgruppe aufgrund der Schulden eine schlechte Erreichbarkeit hat und mit zuverlässiger Termineinhaltung teils überfordert ist. Auch zeigte sich, dass einige der angefragten Personen Schamgefühle hatten und nicht über ihre Erfahrungen berichten wollten. Auch die schlechten Deutschkenntnisse stellten eine hohe Hürde dar und so erhofften sich einzelne Personen eine Unterstützung bei der Schuldenbewältigung und nicht „nur“ ein Interview. Leider wurden nur vier Personen gefunden, welche sich für ein Interview zur Verfügung stellten. Schlussendlich konnte den heterogenen Auswahlkriterien bei den Interview-Partnerinnen und -Partnern keine Beachtung geschenkt werden.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mir bei der Erarbeitung dieser Bachelor-Arbeit beratend zur Seite standen. Darum ein herzliches Dankeschön an alle, die mich in den letzten Monaten unterstützten und der Arbeit den letzten Schliff gaben. Den Dozierenden der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, insbesondere Dr. Claudia Meier Magistretti und Prof. Dr. Martin Hafen, für ihre fachliche Begleitung und die wertvollen Inputs. Besonders möchte ich mich auch bei der Caritas Luzern bedanken, welche durch ihre Mithilfe die Umsetzung dieser Forschungsarbeit überhaupt ermöglichte und auch die Kosten für den Dolmetscher übernahm. Natürlich geht auch ein Dank an die Personen, welche sich für die Interviews zur Verfügung stellten und über ihre Erfahrungen berichteten.

1 Einleitung

In der Einleitung wird die Ausgangslage geschildert, welche mit statistischen Angaben untermauert wird. Weiter wird aufgezeigt, wie sich eine Überschuldung auf die betroffenen Personen auswirkt. Bevor die Berufsrelevanz und die Adressatinnen und Adressaten erläutert werden, wird die Zielsetzung und die Fragestellung vorgestellt. Die Einleitung wird mit dem Ausblick auf den Aufbau der Bachelor-Arbeit abgeschlossen.

1.1 Ausgangslage

Über Finanzen und offene Rechnungen den Überblick zu behalten, ist immer eine Herausforderung. Doch nach Christoph Mattes (2014) verlieren Menschen mit geringen finanziellen Mitteln besonders schnell den Überblick über ihre finanziellen Angelegenheiten (S.14-15). Ist dies der Fall, hat dies in der Regel eine ganze Reihe von Inkassomassnahmen zur Folge. Für die verschuldeten Personen ist dies eine grosse Belastung, welche auch Verdrängungsmechanismen fördert. Aufgrund des hohen Drucks durch die Inkassostellen bezahlt die Schuldnerin bzw. der Schuldner oft Rechnungen, welche eigentlich nachrangig bezahlt werden könnten. Bei der Existenzsicherung durch die Sozialarbeit zeigt sich dies dann darin, dass es zu einer Konfrontation mit Miet-, Strom- und Prämienschulden kommt. Als Folge davon fehlt den Sozialhilfebeziehenden allenfalls die Motivation, eine Arbeitsstelle anzunehmen, da dann eine Lohnpfändung drohen würde. Eine weitere Auswirkung ist, dass Sozialhilfebeziehende mit Betreibungsregister-Einträgen kaum mehr eine Chance haben, eine neue Wohnung zu finden. (ebd.)

Überschuldung ist somit ein Prozess, der sich auf viele Lebensbereiche auswirkt. Doch wieso kommt es überhaupt zu Überschuldungen und wie geht es Personen mit Migrationshintergrund, welche mit zusätzlichen Herausforderungen zu kämpfen haben? So haben diese aufgrund der sozialdemografischen Daten des Bundesamtes für Statistik (BFS) (2013) ein erhöhtes Verschuldungsrisiko: Ausländer/innen weisen ein Verschuldungsrisiko von 5.7% gegenüber der Gesamtbevölkerung von 3.3% aus. Die Sozialarbeit wird oft erst spät in diese Problematik miteinbezogen, da das Klientel in vielen Fällen die Briefe der Gläubiger/innen nicht versteht und es Möglichkeiten zur Intervention nicht kennt. Die Autorin vermutet jedoch auch, dass einzelne Klienten/Klientinnen die Prioritäten im Budget nicht wie vorgesehen setzen und die Sozialhilfe für Statussymbole oder für die Familie im Heimatland zweckentfremden. Die Unterstützung der Familien im Heimatland sowie Schulden von der Flucht in die Schweiz (z. B. bei Schleppern) sind sehr sensible Themen, auf welche in dieser Bachelor-Arbeit nicht vertieft eingegangen werden kann.

Um einen Überblick über die Überschuldungssituation in der Schweiz zu erhalten und darüber, welche Personen davon besonders betroffen sind, folgen im nächsten Abschnitt einige statistische Auswertungen.

1.1.1 Statistische Angaben zu Verschuldung

In der Schweiz führt das BFS mehrere Statistiken zu den Themen Verschuldung der Privathaushalte und Bezug zu Geld. Jedoch fehlen detaillierte Analysen über die Verschuldung von Sozialhilfebeziehenden.

Das BFS (2013) weist aus, dass Zahlungsrückstände die häufigste Schuldenart in der Schweiz ist. Dabei leben nahezu 18% der Bevölkerung in einem Haushalt mit mindestens einem Zahlungsrückstand (ebd.). Am häufigsten kommen Zahlungsrückstände bei Steuern und Darlehen vor (vgl. Abbildung 1). Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) (2014a) weist darauf hin, dass bei Sozialhilfebeziehenden neben den Steuerschulden auch Schulden bei Krankenkassen und Vermietern weit verbreitet sind (S.3).

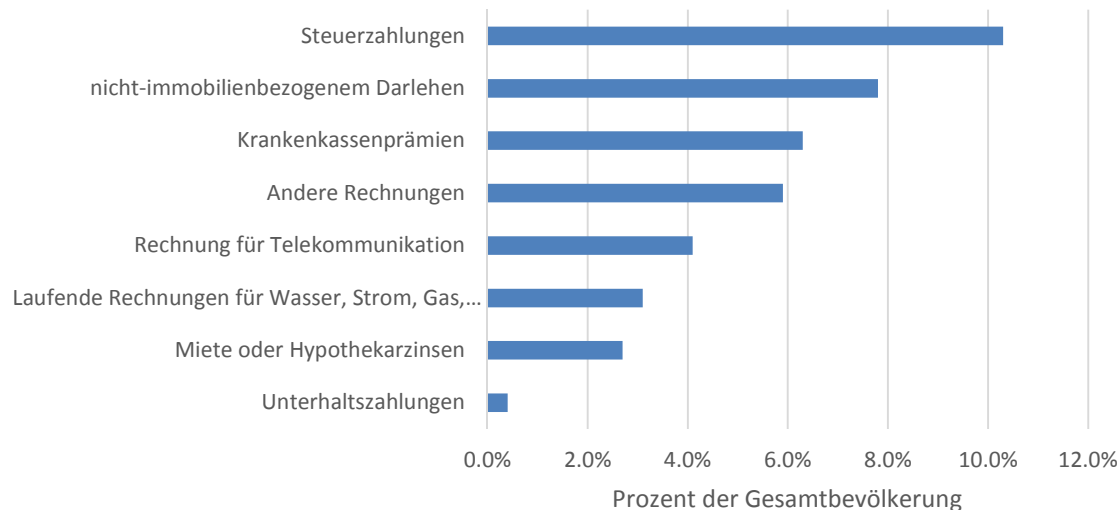


Abbildung 1: Art der Zahlungsrückstände (Quelle: BFS, 2013)

Gemäss den Auswertungen des BFS (2013) lebt insgesamt fast eine von fünf Personen (17,7%) in einem Haushalt, der mindestens eine Art von Zahlungsrückstand aufweist. Dabei weisen insbesondere Arbeitslose und Personen aus dem aussereuropäischen Raum mehr als doppelt so häufig eine Art von Zahlungsrückständen aus als die Gesamtbevölkerung. Weiter sind auch Junge Erwachsene (18 bis 24 Jahre), Alleinerziehende und armutsgefährdete Personen überdurchschnittlich oft von Zahlungsrückständen betroffen (vgl. Tabelle 1). Krankenkassenprämien-Schulden sind bei Personen aus dem aussereuropäischen Raum fünfmal öfter verbreitet als bei Schweizerinnen und Schweizern. (ebd.)

Kategorie	Anteil der Bevölkerung
Altersgruppe	
18-24 Jahre	27.0%
25-49 Jahre	19.6%
50-64 Jahre	16.2%
65 Jahre und älter	5.9%
Geschlecht	
Frauen	16.9%
Männer	18.5%
Nationalität	
Schweizer/innen	15.3%
Ausländer/innen	25.4%
Nord- und Westeuropa	14.2%
Südeuropa	20.6%
Aussereuropäischer Raum	40.9%
Haushaltstyp	
Haushalte ohne Kinder	13.3%
Alleinerziehende	28.1%
Haushalte mit Kindern	22.5%
Bildungsstand (Personen ab 18 Jahre)	
Obligatorische Schule	24.3%
Sekundarstufe II	17.7%
Tertiärstufe	11.0%
Erwerbsstatus	
Erwerbstätige	17.7%
Arbeitslos	39.2%

Tabelle 1: Anteil der Bevölkerung mit einer Art von Zahlungsrückstand (Quelle: BFS, 2013)

1.1.2 Folgen von Überschuldung

Wie aufgezeigt, sind Zahlungsausstände und Schulden in der Schweiz keine Seltenheit. Zu fragen wäre also, welche Folgen eine Überschuldung für die betroffenen Personen hat.

Überschuldete Personen stehen unter einem grossen Druck, den laufenden Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Damit dies gelingt, müssen sie ein Leben am Existenzminimum akzeptieren. Die Folgen davon sind vielschichtig. Gemäss Thomas Wagner (2010) drohen „Wohnungsverlust, Sperrung der Strom- und Gasversorgung oder eine Unterversorgung der alltäglichen Grundbedürfnisse“ (S.88). Dabei wird das Leben am Existenzminimum durch den Druck der Inkassobüros zusätzlich erschwert (Caritas Schweiz, 2013, S.6). Kann längerfristig den Forderungen der Gläubiger/innen nicht nachgekommen werden, droht eine Betreibung. Dies kann sich wiederum negativ auf die Wohnungs- und Arbeitssuche auswirken (SKOS, 2014a, S.5).

Wie aufgezeigt, sind die direkten Folgen einer Überschuldung vielschichtig. Befinden sich Personen über einen längeren Zeitraum in dieser schwierigen Lebenssituation, wirkt sich dies in der Regel auch auf andere Lebensbereiche aus. Die Caritas Schweiz (2013) führt aus, dass es bei Personen, welche unter diesem Druck stehen, oft auch zu Stress und Streit in der Familie und Beziehung kommt (S.6). Auch auf die Gesundheit und die Psyche kann sich die Situation auswirken und gesundheitliche Probleme entstehen oder werden verstärkt (SKOS, 2014a, S.5). Die Überschuldung wird zudem häufig als persönliches Scheitern erlebt (Gérard Duhaime, 2003, zit. in SKOS, 2014a, S.5).

Schulden haben somit viele Auswirkungen. Diese beeinflussen und verstärken sich gegenseitig. So können die knappen finanziellen Mittel in einer Partnerschaft Streit auslösen oder durch die Überschuldung entstehen gesundheitliche Probleme, welche wiederum zu Schwierigkeiten am Arbeitsplatz führen (Caritas Schweiz, 2013, S.6).

Nach dieser thematischen Hinführung zum Thema folgen relevante Angaben zum Ziel, Inhalt und Aufbau der Arbeit.

1.2 Zielsetzungen und Fragestellungen

Wie aufgezeigt, sind in der Schweiz Personen aus dem aussereuropäischen Raum mehr als doppelt so häufig von Zahlungsrückständen betroffen wie die Gesamtbevölkerung. Können die Verpflichtungen gegenüber Gläubigerinnen und Gläubigern nicht wahrgenommen werden, drohen Wohnungsverlust, Sperrung der Strom- und Gasversorgung oder eine Unterversorgung der alltäglichen Grundbedürfnisse. Neben diesen einschneidenden Folgen für die Betroffenen kann eine Überschuldung von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP die Motivation zur Arbeitsaufnahme negativ beeinflussen.

In erster Linie soll diese Bachelor-Arbeit Dynamiken aufzeigen, welche Sozialhilfebeziehende mit Migrationshintergrund in die Überschuldung führen. Dabei wird ausschliesslich die Situation von Flüchtlingen und vorläufig aufgenommenen Personen (VAP) im Kanton Luzern beleuchtet. Den Lesenden wird die schwierige Situation der interviewten Personen aufgezeigt und mit welchen finanziellen Herausforderungen sie wegen dem sehr kleinen Budget im Alltag zu kämpfen haben. Weiter soll diese Arbeit Anhaltspunkte geben, wann und wie die Schuldenspirale unterbrochen werden kann.

Im Zusammenhang mit der dargestellten Ausgangslage und den Zielsetzungen ergeben sich folgende zwei Leitfragen:

- 1. Welche Dynamiken begünstigen eine Überschuldung von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP?**
- 2. Hätte es eine Möglichkeit zur Unterbrechung der Schuldenspirale gegeben und wenn ja, welche?**

Die vorliegende Arbeit ist eine Forschungsarbeit. Die Grundlage dazu bildete das Zusammenstellen, Lesen und Sortieren diverser themenspezifischer Literatur. Für die Erhebung der qualitativen Befragung wurden Flüchtlinge und VAP mittels eines problemzentrierten Interviews befragt. Bei den befragten Personen handelt es sich um sozialhilfebeziehende Klientinnen und Klienten der Caritas Luzern (Sozialdienst, Migration – Integration). Die geführten Interviews wurden im Rahmen einer qualitativen Analyse ausgewertet.

1.3 Berufsrelevanz

Sozialarbeitende kommen oft mit dem Thema Überschuldung in Berührung. Dabei ist diese Thematik jedoch oft nur eine Randerscheinung und obwohl eine Überschuldung vorliegt, werden/müssen andere Themen vorrangig fokussiert werden (z. B. bei einer Suchtberatung die Suchtthematik und nicht die Überschuldung). In der Sozialhilfe kommt erschwerend dazu, dass die Klientinnen und Klienten am Existenzminimum leben und keine Ersparnisse für eine Schuldensanierung vorhanden sind. Umso mehr sollte das Thema Schuldenprävention auf Sozialämtern gewichtet werden, um einer Überschuldung während dem Sozialhilfebezug vorzubeugen. Kommt es trotzdem zu einer Überschuldung, kann den betroffenen Personen die Motivation, von der Sozialhilfe unabhängig zu werden, fehlen, da ihnen mit einer Lohnpfändung nur wenig mehr Geld zur Verfügung stehen würde als während dem Sozialhilfebezug.

Mit einer Überschuldung droht der gesellschaftliche Ausschluss. Nach AvenirSocial (2014) ist es Ziel der Sozialen Arbeit, für Klientinnen und Klienten eine Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen. Dadurch sollen eine bessere Integration und Entwicklungsmöglichkeiten erhalten werden (ebd.). Überschuldeten Personen ist oft eine solche Teilhabe verwehrt; darum soll die Sozialarbeit bereits frühzeitig Hilfestellungen bieten, bevor es überhaupt zu einer Überschuldung kommt.

AvenirSocial (2014) weist weiter darauf hin, dass eine Begleitung durch die Soziale Arbeit so lange andauern sollte, bis psychische und soziale Ressourcen aktiviert worden sind und somit wieder eine gesellschaftliche Teilnahme und Teilhabe ermöglicht wird (ebd.). Silvia Staub-Bernasconi (2009) ergänzt, dass die Soziale Arbeit neben der Teilnahme auch eine Austauschgerechtigkeit anzustreben hat (S.457). Denn für die Existenzsicherung sind Menschen auf den Austausch mit anderen Menschen angewiesen. Dabei sollten beide Tauschpartner/innen etwa gleichgestellt sein. (ebd.) Flüchtlinge und VAP nehmen aufgrund mangelhafter Deutschkenntnisse eine schwächere Rolle in Verhandlungen mit Gläubigerinnen und Gläubigern ein. Nach Staub-Bernasconi (2009) ist es darum Aufgabe der Sozialen Arbeit, für einen fairen Austausch und Ausgleich von Rechten und Pflichten zwischen Menschen zu sorgen (S.457). Ist jedoch dieser Austausch nicht symmetrisch möglich, braucht es nach Ruth Brack (1998) die Fachkompetenz der Externen Ressourcenerschliessung, welche besonders auf Sozialämtern den Arbeitsalltag prägt (S.12). Unter externen Ressourcen versteht Brack „alle gesellschaftlich verfügbaren Güter und Dienstleistungen, die das Klientensystem prinzipiell nutzen kann und die ausserhalb seiner Person und seines persönlichen Umfeldes liegen“. Als Beispiele im Bereich der Finanzen werden die Erschliessung von Sozialhilfe, punktuellen Finanzquellen (wie Fonds) und auch das Durchführen von Schuldensanierungen genannt. Sind Klientinnen und Klienten nicht in der Lage, sich diese Ressourcen (z. B. Vermittlung von Finanzen) zu erschliessen, ist dies Aufgabe der Sozialen Arbeit. Trotzdem ist vorgängig zu klären, ob mit Unterstützung der Sozialarbeiterin oder des Sozialarbeiters das Klientel selber zu dieser Aufgabe ermächtigt werden kann. (Brack, 1998, S.12-13)

1.4 Adressatinnen und Adressaten

Die Autorin lädt mit dieser Bachelor-Arbeit Sozialarbeiter/innen mit Schwerpunkt Sozialhilfe und andere Fachpersonen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema Überschuldung und Sozialhilfebezug ein. Speziell soll diese Bachelor-Arbeit auch der Caritas Luzern Inputs für die Früherkennung einer Überschuldungssitua-

tion sowie Anregungen für mögliche Unterstützungen geben. Dabei werden verschiedene Lösungen vorgelegt und theoretisch untermauert.

1.5 Aufbau der Arbeit

Im theoretischen Teil erfolgt eine Hinführung zum theoretischen und empirischen Wissensstand. Dabei wird in **Kapitel 2 „Überschuldung“** ins Thema eingeführt und es werden insbesondere die drei zentralen Einflussfaktoren aufgezeigt. Anschliessend wird in **Kapitel 3 „Flüchtlinge und VAP im Kanton Luzern“** die asylrechtliche und sozialhilferechtliche Situation von Flüchtlingen und VAP im Kanton Luzern thematisiert und es werden mögliche kulturelle Einflüsse auf eine Überschuldung aufgezeigt. Damit die Einflussfaktoren und mögliche Interventionen für die Früherkennung aufgezeigt werden können, folgt in **Kapitel 4 „Präventionstheoretische Ansätze“** eine Erläuterung dieser Begriffe. Zu jedem Thema werden zudem die zentralen Begriffe geklärt.

In **Kapitel 5 „Methodischer Teil“** beschreibt und begründet die Autorin schrittweise das Vorgehen der Forschung. Dabei wird auch die Situation der interviewten Personen aufgezeigt. Daraufhin werden die wichtigsten Ergebnisse in **Kapitel 6 „Forschungsergebnisse“** präsentiert. Dafür wurden die gesammelten Daten zusammengefasst und mit kennzeichnenden Zitaten aus den Interviews ergänzt. Nachdem die Resultate beschrieben worden sind, folgt das **Kapitel 7 „Diskussion“**. Die Ergebnisse werden mit theoretischen Befunden verknüpft und kausale Beziehungen werden abgeleitet. Abschliessend macht die Autorin in **Kapitel 8 „Schlussteil“** ein Resümee der wichtigsten Befunde. Weiter werden die Forschungsfragen beantwortet und Handlungsempfehlungen an die Sozialarbeit abgegeben. Es folgt ein Ausblick, der auf weiterführende Forschungsmöglichkeiten aufmerksam macht.

2 Überschuldung

Im nachstehenden Kapitel folgt grundlegendes Fachwissen zu Überschuldung. So werden zu Beginn die Begriffe Schulden, Verschuldung und Überschuldung definiert und differenziert. Anschliessend wird auf die Entstehung der Schulden eingegangen. Die Ursachen und auslösenden Faktoren sind für diese Arbeit zentral und werden anhand eines Rahmenmodells ausführlich erläutert. Abschliessend folgt ein Abriss über den Umgang der Sozialhilfe mit Überschuldung und die migrationspezifischen Merkmale.

2.1 Definition und Differenzierung von Schulden, Verschuldung und Überschuldung

In der Fachliteratur werden oft die Begriffe Schulden, Verschuldung und Überschuldung verwendet. Diese Begriffe beschreiben das jeweilige Stadium der Überschuldung. So weist die Berner Schuldenberatung (2013) darauf hin, dass Schulden allgemeine Verpflichtungen gegenüber Dritten sind (S.7). Erst wenn diese nicht mehr mit den vorhandenen Ersparnissen und dem laufenden Einkommen gedeckt werden können, wird von einer Verschuldung gesprochen. Um trotzdem fristgerecht den Verpflichtungen nachzukommen, werden diese mit Krediten, Leasing oder Raten gedeckt. Dadurch wird das Budget unflexibel und kann tiefere Einnahmen oder höhere Ausgaben nur schwer verkraften. Können die Verpflichtungen nicht mehr fristgerecht erfüllt werden, wird die Verschuldung zur Überschuldung. (ebd.)

In dieser Arbeit fokussiert die Autorin die Situation von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP, welche weder mit der Sozialhilfe noch mit dem vorhandenen Vermögen oder anderen Quellen die Ausstände termingerecht begleichen können. Da auch die Ursachen und Folgen einer Überschuldung für die Beratung der Sozialen Arbeit relevant sind, wird für diese Arbeit folgende Definition der Caritas Schweiz (2013) verwendet:

Überschuldung ist die Unfähigkeit, mit dem Teil des Einkommens, der nach Deckung des Existenzminimums allfällig übrig bleibt, die finanziellen Verpflichtungen in einem überschaubaren Zeitraum zu erfüllen, und sie ist mit einer ökonomischen und oft auch psychosozialen Destabilisierung verbunden. Überschuldung liegt auch vor, wenn sich eine Person psychisch überfordert fühlt, Schulden zurückzuzahlen. (S.5)

Die Berner Schuldenberatung (2013) weist darauf hin, dass die Begriffe Verschuldung und Überschuldung ineinander fliessen und oft nur schwer definiert werden kann, ob es sich noch um eine Verschuldung oder schon um eine Überschuldung handelt (S.7). Deshalb wird in dieser Bachelor-Arbeit im Folgenden ausschliesslich der Begriff Überschuldung verwendet.

2.2 Überschuldungsprozess

Nachdem der Begriff Überschuldung definiert wurde, wird nun die Entwicklung einer Überschuldung aufgezeigt. Die Entwicklung einer Überschuldung ist für diese Arbeit relevant, um die Frage nach der Entstehung und einer möglichen Unterbrechung dieses Prozesses beantworten zu können.

Im iff-Überschuldungsreport 2010 haben Michael Knobloch, Udo Reifner und Wilfried Laatz (2010) die Daten von mehr als 10'000 überschuldeten Haushalten in Deutschland untersucht (S.90). Anhand der ausgewerteten Daten haben sie typische Phasen eines Überschuldungsprozesses definiert. Für diese Arbeit sind die Phasen vom Beginn der Überschuldung bis zum Aufsuchen einer Beratungsstelle relevant.

Nach Knobloch et al. (2010) lösen überwiegend Risikopotenziale wie z. B. Arbeitslosigkeit oder Scheidung den Schuldenprozess aus, da diese die Liquidität beeinflussen (S.18). So kann z. B. eine Scheidung zu erhöhten Kosten beitragen, hingegen kann eine Arbeitslosigkeit die Einnahmen verringern. Die Betroffenen versuchen, mit Ge-

genmassnahmen die Überschuldung abzuwenden. Dabei vereinbarten die meisten der Befragten in dieser Phase mit dem Gläubiger bzw. der Gläubigerin eine Ratenzahlung oder versuchten, Einsparungen bei den Ausgaben zu machen. Greifen diese Massnahmen nicht, verfestigt sich die Schuldenproblematik. (Knobloch et al., 2010, S.22) Knobloch et al. (2010) sprechen dann von einer relativen Überschuldung (S.23). Die angespannte finanzielle Situation wird verfestigt und es folgen Zahlungsverzögerungen, Kreditkündigungen und andere Zwangsmittel gegen die verschuldete Person (absolute Überschuldung). (ebd.) Diese Phase kann neben Auswirkungen auf das Privatleben auch einen Eintrag im Betreibungsregister zur Folge haben (S.24). Bis jedoch eine Schuldenberatung aufgesucht wird, vergehen oft mehrere Jahre und die Überschuldung hat sich gegen aussen manifestiert (S.26). (vgl. Tabelle 2).

Phase	Typische Etappen im Überschuldungsprozess	Merkmale und Beispiele
1	Überschuldungsauslöser (-Gefährdung)	Arbeitslosigkeit, Scheidung, Trennung, Krankheit, Unfall, Geburt eines Kindes, Zahlungsverpflichtung, Konsumverhalten
2	Copingstrategien des Haushalts	Einsparungen, Liquidierung von Vermögensgegenständen, Kreditaufnahme, Ratenzahlungsvereinbarung/Stundungen
3	Relative Überschuldung	Einkommen reicht mittelfristig nicht zur fristgerechten Erfüllung der laufenden Verbindlichkeiten des Haushalts aus
4	„Harte“ Überschuldungszeichen (absolute Überschuldung)	Zahlungsverzug, Zwangsversteigerung, Kontenpfändung, Betreibungsregister-Eintrag
5	Subjektive Belastungszeichen	Familiäre Störungen wie Scheidung/Trennung, psychische Erkrankungen (Depression), psychosomatische Erkrankungen, Suizid
6	Schuldnerberatung	Erstkontakt, Beratungsbeginn, aussergerichtliche Einigungsversuche

Tabelle 2: Typische Etappen eines Überschuldungsprozesses (Knobloch, Reifner, Laatz, 2010, S.18-26)

Im Unterschied zu den von Knobloch et al. erhobenen Daten müssen bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP die Überschuldungsauslöser anders gewertet werden. So steigen z. B. bei der Geburt eines Kindes während eines Sozialhilfebezugs ebenfalls die Auslagen, diese werden jedoch über die Sozialhilfe ausgeglichen. Auch ferdert die Sozialhilfe höhere Ausgaben bei einer Erkrankung ab, da die medizinische Grundversorgung zur sozialen Existenzsicherung gehört. Jedoch können auch die von Knobloch et al. genannten Auslöser einen Einfluss auf die finanzielle Situation von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP haben: Beispielsweise bei einem Verlust der Arbeitsstelle fällt der Einkommensfreibetrag weg oder bei einer Scheidung müssen die Betroffenen die Verfahrenskosten selber tragen.

2.3 Einflussfaktoren für eine Überschuldung

Wie bereits aufgezeigt, ist die Überschuldung ein komplexer Prozess, in dem nicht allein das Konsumverhalten in die Überschuldung führt (Wagner, 2010, S.88). Im Folgenden werden anhand des Modells von Karsten Müller, Tammo Straatmann, Ute Anna Kötter und Johannes Kraus (2011) die wichtigsten Gründe und auslösenden Faktoren von Überschuldung ausgeführt. Dabei werden die Einflussfaktoren im Allgemeinen aufgezeigt und anschliessend mit der spezifischen Situation von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP in Verbindung gebracht. Die Einflussfaktoren, welche bei den interviewten Personen eine Überschuldung begünstigten, werden im Kapitel 7 und 8 präsentiert.

Müller et al. (2011) legen dar, dass die auslösenden Faktoren von Überschuldung vielschichtig und komplex sind (S.57). Im Rahmen transformativer Konsumentenforschung haben sie insbesondere die psychologischen Faktoren untersucht, welche eine Jugendüberschuldung begünstigen. Dabei wird bei der transformativen Konsumentenforschung nicht die Unternehmensperspektive fokussiert, sondern das Wohl der Konsumentinnen und der

Konsumenten sowie der Gesellschaft. Weiter will die transformative Konsumentenforschung das individuelle und gesellschaftliche Wohl steigern. Zu Beginn dieser Untersuchung haben Müller et al. aus bisher vorhandenen Forschungsergebnissen die Gründe und auslösenden Faktoren von Überschuldung im Allgemeinen und im Speziellen der Jugendüberschuldung eruiert. Daraus haben sie ein Modell mit auslösenden Faktoren entwickelt, welches eine Differenzierung nach kritischen Lebensereignissen, psychologischen und beständigen situativen Faktoren macht (vgl. Abbildung 2). (Müller et al., 2011, S.57)

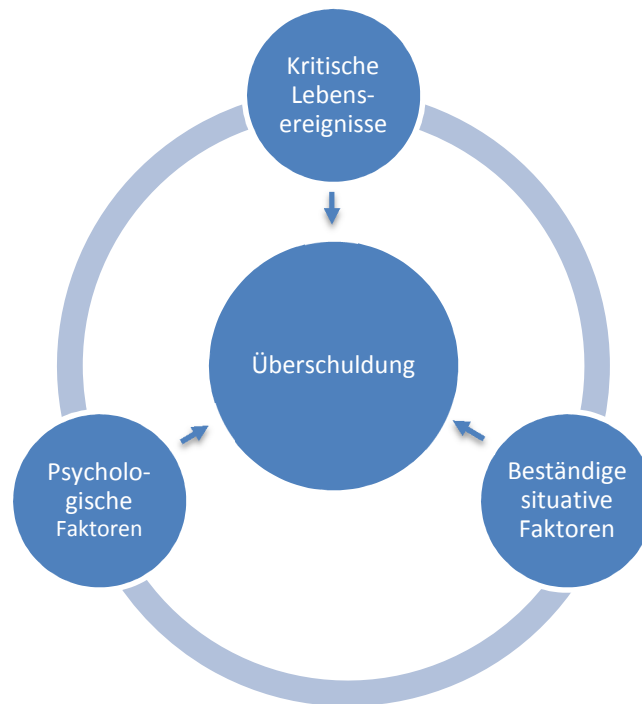


Abbildung 2: Ursächliche Faktoren von Überschuldung (Müller et al., 2011, S.57)

Die Autorin verwendet für diese Forschungsarbeit das Rahmenmodell von Müller et al. Das Modell zeigt die Ursachen und auslösenden Faktoren von Überschuldung auf. Da es bisher keine spezifischen Forschungsergebnisse zu Ursachen von Überschuldung von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP gibt, eignet sich dieses Modell gut, weil es allgemein gehalten ist. Grundsätzlich geht die Autorin davon aus, dass die von Müller et al. genannten Ursachen grösstenteils auch auf die in dieser Arbeit befragte Personengruppe zutreffen. In der Auswertung der Interviews (vgl. Kapitel 8) werden die erhobenen Daten mit diesem Modell verglichen und spezielle Ursachen für sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP präsentiert.

In der Fachliteratur werden unterschiedliche Begrifflichkeiten für auslösende Faktoren verwendet. Um die Dynamiken aufzuzeigen, welche eine Überschuldung begünstigen, werden in dieser Arbeit die Faktoren stark gewichtet und in Belastungs- und Schutzfaktoren unterteilt. Martin Hafen (2013) definiert die Einheit der Differenz von Belastungs- und Schutzfaktoren als Einflussfaktoren. Im Weiteren wird deshalb nicht mehr von ursächlichen Faktoren, sondern von Einflussfaktoren gesprochen.

In den folgenden Abschnitten werden die drei ursächlichen Einflussfaktoren für eine Überschuldung beschrieben.

2.3.1 Kritische Lebensereignisse

Nach Müller et al. (2011) haben kritische Lebensereignisse wie Arbeitslosigkeit, Scheidung, Krankheit oder Unfall einen bedeutenden Einfluss auf eine Überschuldung, da sie zu erhöhten Ausgaben oder zu Einkommenseinbrü-

chen führen (S.57). In ihrer Forschung fokussieren Müller et al. jedoch die psychologischen Faktoren und führen die kritischen Lebensereignisse nicht weiter aus. Für diese Forschungsarbeit spielen die kritischen Lebensereignisse jedoch eine wichtige Rolle, da mehrere Befragte in ihnen den Auslöser für die Überschuldung sehen (vgl. Kapitel 7.1). Im Gegensatz zu Müller et al. haben Knobloch et al. (2010) Schuldnerberater/innen nach dem Einfluss von kritischen Lebensereignissen befragt (S.18). Die Ergebnisse zeigen, dass gemäss Einschätzung der Schuldnerberater/innen Überschuldungen dreimal häufiger durch kritische Lebensereignisse ausgelöst werden als durch vermeidbare Ereignisse wie Konsumverhalten oder unwirtschaftliche Haushaltsführung (ebd.).

Kritische Lebensereignisse werden von Leo Montada (2008) als Einschnitte im Lebenslauf beschrieben, die rückblickend häufig als Wendepunkte in der eigenen Biografie bezeichnet werden (S.39). Sigrun-Heide Filipp und Peter Aymanns (2010) führen aus, dass solche kritischen Lebensereignisse „(...) weit ausserhalb des normalen Erwartungs- und Erfahrungshorizonts und jenseits des Alltags von Menschen liegen (...)“ (S.16).

Doch welche Merkmale machen ein Lebensereignis zu einem kritischen Lebensereignis und heben dieses somit von „normalen“ Ereignissen ab? Filipp und Aymanns (2010) geben zu bedenken, dass jedes kritische Lebensereignis ein komplexes Gebilde ist, welches sich aus einem spezifischen und einzigartigen Belastungsprofil und Krisenpotenzial ergibt (S.50-51). Doch nicht alle Personen zeigen bei einem krisenhaften Ereignis die gleichen Symptome, denn entscheidend sind auch die Personenmerkmale der betroffenen Person und deren Verwundbarkeiten. So neigt wahrscheinlich jemand mit einem niedrigen Selbstwertgefühl bei einer Scheidung dazu, das Scheitern der Beziehung als eigenes Versagen zu deuten. Auch entscheidend ist, in welcher aktuellen Lebenssituation sich jemand befindet (z. B. Armut oder soziale Isolation). (ebd.) Trotz dieser schwierigen Eingrenzung können wichtige Merkmale genannt werden, welche zur Präzisierung eines kritischen Lebensereignisses dienlich sein können. Nach Filipp und Aymanns (2010) sind dies unter anderem der Bedrohungsgehalt, die Verlustthematik, die Unvorhersehbarkeit, die Unkontrollierbarkeit, der Wirkungsgrad und die Zielrelevanz (S.53).

Die Folgen von kritischen Lebensereignissen können vielschichtig sein. Neben einer Verminderung des körperlichen Wohlbefindens können kritische Lebensereignisse psychische Störungen auslösen (Filipp & Aymanns, 2010, S.83). Entscheidend für die Verwundbarkeit sind die aktuelle Lebenssituation (z. B. Arbeitslosigkeit, soziale Isolation und/oder finanzielle Probleme) sowie distale Faktoren (z. B. familiäre Belastungen) (S.91). Sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP sind durch die Flucht in der Regel von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen, zudem fehlen soziale Kontakte, welche im Aufnahmeland neu aufgebaut werden müssen. Die Flucht selber kann darum bereits als kritisches Lebensereignis bezeichnet werden. Kommt dann noch ein weiteres kritisches Lebensereignis (z. B. Scheidung) dazu, besteht die Gefahr von psychischen Störungen und Krisen. Im folgenden Abschnitt wird deshalb vertieft auf die Thematik von Krisen eingegangen, auch weil diese die Erfüllung von alltäglichen Verpflichtungen (z. B. Bezahlung von Rechnungen) gefährden.

Vom kritischen Lebensereignis zur Krise

Eine mögliche Folge eines kritischen Lebensereignisses ist eine Krise. Gerald Caplan (1977) versteht unter einer Krise „eine akute Überforderung eines gewohnten Verhaltensrepertoires durch belastende äussere und innere Erlebnisse“ (Caplan, 1977; zit. in Kunz, Scheuermann & Schürmann, 2009, S.181). Damit das Ausmass einer Krise bestimmt werden kann, eignet sich das Modell der **Fünf Säulen der Identität nach Hilarion Petzold** hervorragend, da bei einer Krise die Identität eines Menschen verletzt wird. Das Modell kommt aus der Integrativen Therapie und umschreibt fünf Lebensbereiche, in denen Menschen ihre Identität entwickeln (Ursula Fuchs, Selma Koch & Daniel Kunz, 2012, S.6). Es handelt sich dabei um die Lebensbereiche Leiblichkeit, soziales Netzwerk, Arbeit/Leistung, materielle Sicherheit und Werte/Normen/Glauben (vgl. Abbildung 3).

Für alle Menschen ist die Identität in den verschiedenen Lebensbereichen unterschiedlich sicher (Fuchs et al., 2012, S.6). In den einen Bereichen kann sie stabil sein und in anderen unsicher und diffus. Die Säulen der Identität können Hinweise darauf geben, wo es in der Identitätsentwicklung zu Brüchen oder Störungen kam, jedoch auch wo es sichere Bereiche gibt. Diese stabilen Bereiche sind wichtige Ressourcen und helfen, schwierige Le-

bensituationen zu überwinden. Ist nur eine Säule beschädigt oder umgestürzt, halten die anderen vier Säulen das Gebilde aufrecht. Sind jedoch zwei oder mehr Säulen beschädigt, besteht eine beträchtliche Gefahr für eine Krise. Bei Ereignissen, wo mehrere Säulen tangiert werden (z. B. Scheidung plus Umzug und darum Verlust des sozialen Netzes), sollte ein besonderes Augenmerk auf krisenhafte Entwicklungen gelegt werden. (Fuchs et al., 2012, S.6)

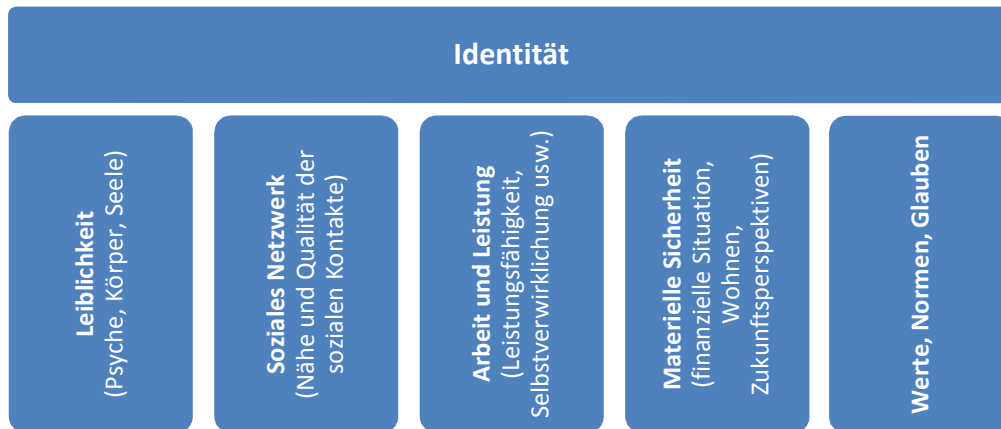


Abbildung 3: 5-Säulen-Modell (eigene Darstellung auf der Basis von Fuchs et al., 2012, S.6)

Im Kapitel 7 wird auf die kritischen Lebensereignisse der interviewten Personen eingegangen. Dabei wird geprüft, ob es sich um eine Krise handelte und welche Auswirkungen diese auf die Überschuldung hatte.

2.3.2 Psychologische Faktoren

In diesem Abschnitt werden die psychologischen Faktoren beleuchtet, welche ebenfalls einen Einfluss auf eine Überschuldung haben können. Dabei sprechen Müller et al. (2011) bei psychologischen Faktoren von kontrollierbaren Faktoren und Entscheidungen im individuellen Finanz- und Konsumverhalten (S.58).

In Studien wurden bereits psychologische Faktoren untersucht, welche zu einer Ver- oder Überschuldung führen können (Müller et al., 2011, S.59). Die wichtigsten Variablen werden in der Tabelle 3 aufgeführt. Claudia Meier Magistretti und Claudia Arnold (2013) weisen darauf hin, dass diese Faktoren am ehesten veränderbar sind, da sie durch das Individuum und das Umfeld kontrollierbar sind (S.23).

Variablen	Beschreibungen
Finanzfertigkeiten	Fähigkeiten im Umgang mit Finanzen
Finanzwissen	Wissen über Einnahmen, Ausgaben, Sparen, Verschuldung, Zahlungsverkehr usw.
Selbstwirksamkeitserwartung	Subjektive Erwartung, aufgrund eigener Kompetenzen eine Handlung erfolgreich ausführen zu können
Selbstbewusstsein	Überzeugt sein von seinen Fähigkeiten
Kontrollüberzeugung	Ausmass, mit dem jemand glaubt, dass das Auftreten eines Ereignisses abhängig vom eigenen Verhalten ist
Risikoeinstellungen	Grad der Risikoneigung
Fähigkeit zum Belohnungsaufschub	Bereitschaft, für einen zukünftigen höheren Nutzen eine unmittelbare Belohnung zu verschieben
Einstellung zu Konsum und Krediten	Einstellung zu Geld, Sparsamkeit, Kreditkarten, Schulden usw.
Werthaltungen	Einstellung zu ideellen Werten

Tabelle 3: Psychologische Faktoren für eine Ver-/Überschuldung (eigene Darstellung auf Basis von Müller et al., 2011, S.59 und Meier Magistretti & Arnold, 2013, S.65-66)

Nicolas Mantseris (2011) fasst die oben aufgeführten Variablen unter dem Begriff „Finanzkompetenz“ zusammen (S.60). Diese sei erforderlich, um mit den eigenen finanziellen Mitteln erfolgreich zu wirtschaften, ohne sich zu überschulden. Die Finanzkompetenz baut auf der Grundbildung (Lesen, Schreiben, Rechnen) und wird durch die finanzielle Bildung und die Persönlichkeitsmerkmale komplettiert (vgl. Abbildung 4). Diese drei Kernfelder werden durch die Selbstorganisation des Haushaltes als kleinste wirtschaftliche Einheit ergänzt, welche zum Ziel hat, die Ressourcen des Haushaltes für alle Haushaltsmitglieder erfolgreich zu managen. (ebd.) Liegen in einem oder mehreren dieser vier Kernfelder Defizite vor, kann dies gemäss Mantseris (2011) eine Überschuldung begünstigen (S.69).

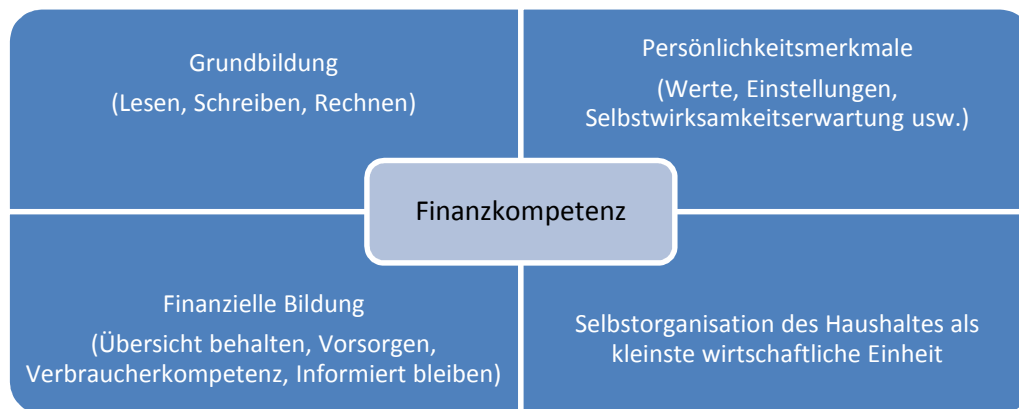


Abbildung 4: Die Kernfelder der Finanzkompetenz (Mantseris, 2011, S.63)

Dieses Modell wurde gewählt, da es die von Müller et al. genannten Variablen ergänzt und in vier Kernfelder einteilt. Zudem werden die Finanzkompetenzen, damit sind das Finanzwissen und die Finanzfertigkeiten gemeint, in dieser Bachelor-Arbeit speziell gewichtet, da Flüchtlinge und VAP im Aufnahmeland mit bisher unbekanntem Herausforderungen im Bereich der Finanzkompetenzen konfrontiert werden (vgl. Kapitel 7.4).

2.3.3 Beständige situative Faktoren

Als dritter Einflussfaktor von Überschuldung nennt Müller et al. (2011) die beständigen situativen Faktoren (S.57). Dieser Faktor schliesst auch Rahmenbedingungen wie rechtliche Besonderheiten mit ein (ebd.). Zu den beständigen situativen Faktoren zählen das Geschlecht, das Alter, der sozioökonomische Status, die Erwerbstätigkeit und die Bildung (Magistretti & Arnold, 2013, S.24-28). Weiter genannt werden jedoch auch nicht vorhandene Ersparnisse und nicht tragfähige soziale Beziehungen, welche in einem Notfall finanzielle Unterstützung leisten könnten (S.23). Für diese Arbeit sind neben den bereits genannten Faktoren auch der Aufenthaltsstatus und die allgemeine rechtliche Stellung von Flüchtlingen und VAP relevant (vgl. Kapitel 3).

Da Müller et al. die beständigen situativen Faktoren nicht weiter ausführen, wird in den folgenden Abschnitten eine theoretische Begründung für sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP anhand der Ausstattungs- und Austauschprobleme nach Silvia Staub-Bernasconi gemacht.

Flüchtlinge und VAP in der Sozialhilfe weisen oft einen tiefen sozioökonomischen Status bezüglich Bildung, Beruf und Einkommen auf. Dies hat einen Einfluss auf die Befriedigung von Bedürfnissen und Wünschen. Damit diese befriedigt werden können, sind sie auf Ressourcen angewiesen. Nach Silvia Staub-Bernasconi (2009) sind diese Ressourcen in den sozialen Systemen unterschiedlich knapp vorhanden (S.452-454). Können die Bedürfnisse und Wünsche nicht erfüllt werden, spricht Staub-Bernasconi von **Ausstattungsproblemen**. Sie führt weiter aus, dass dies auch Probleme sind, „die mit der unterschiedlichen Teilhabe von Individuen an den gesundheitsbezogenen, medizinischen, psychischen, sozialen und kulturellen Ressourcen oder Errungenschaften einer Gesellschaft zusammenhängen“. Dabei kann die Ausstattung der Menschen in sechs Dimensionen eingeteilt werden. (ebd.) Für

diese Arbeit zentral sind die körperliche Ausstattung, die sozioökonomische/sozialökologische Ausstattung und die Ausstattung mit sozialen Beziehungen und Mitgliedschaften, welche im Folgenden näher ausgeführt werden.

Bei der Dimension der **körperlichen Ausstattung** ist u.a. die Gesundheit, das Geschlecht, das Alter, die Hautfarbe und die physische Attraktivität gemeint (Staub-Bernasconi, 2009, S.454). Das körperliche Ausstattungsproblem zeigt sich bei vielen Flüchtlingen und VAP aufgrund gesundheitlicher Probleme und oft auch in gesellschaftlichen Benachteiligungen aufgrund ihrer Hautfarbe bzw. Herkunft.

Zum anderen ist die **sozioökonomische/sozialökologische Ausstattung** und damit die Bildung, Arbeit, das Einkommen und Vermögen, aber auch das Konsum- und soziale Sicherheitsniveau sowie die Wohnsituation relevant (Staub-Bernasconi, 2009, S.454). Gemäss Juliane Sagebiel (2007), welche sich intensiv mit der Theorie von Staub-Bernasconi auseinandergesetzt hat, gehört ferner auch die Sprache dazu (S.11). Auch ein Problem der sozioökonomischen/sozialökologischen Ausstattung ist der oft fehlende Zugang zu Sozialversicherungen (z. B. IV-Rente, EL). Dass ein Ausstattungsproblem in diesem Bereich bei Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz vorliegt, zeigen auch die Daten des BFS (2014): Im Durchschnitt haben Ausländer/innen eine tiefere Bildung und auch das Beschäftigungsniveau ist nicht so hoch wie bei Schweizerinnen und Schweizern. Dies wirkt sich auch auf den Bruttolohn aus. Dieser beläuft sich bei einer Schweizerin bzw. einem Schweizer auf beinahe 7'000 Franken und bei Asylsuchenden und VAP auf ca. 4'200 Franken (BFS, 2012). Der Zugang zu Sozialversicherungen ist oftmals an eine Arbeitstätigkeit gekoppelt.

Beim dritten zentralen Ausstattungsproblem geht es um **soziale Beziehungen und Mitgliedschaften**. In dieser Dimension geht es um Kontakte zu anderen Menschen und den Wunsch nach körperlichen und sinnstiftenden Beziehungen (Staub-Bernasconi, 2009, S.455). Flüchtlinge und VAP haben bei der Flucht ihre gewohnte Umgebung aufgegeben und müssen im Aufnahmeland oft auf die gewohnten familiären und sozialen Kontakte verzichten bzw. neue aufbauen.

Die oben aufgeführten Dimensionen beruhen auf menschlichen Bedürfnissen (Sagebiel, 2007, S.12). Sind diese Ausstattungen gestört, spricht Silvia Staub-Bernasconi (1983) von sozialen Problemen der sozio-materiellen Ausstattung (S.123). Eine Mitgliedschaft eines Individuums in einem sozialen System ist unter diesen Umständen erschwert (Sagebiel, 2007, S.12).

Die erwähnten beständigen situativen Faktoren sind in der Regel nur schwer bzw. beschränkt veränderbar. In der individuumsbezogenen Sozialen Arbeit sind sie darum nur bedingt relevant. Hingegen sind sie hilfreich, um die Gruppe zu definieren, welche von einer Überschuldung besonders bedroht sein könnte. Deshalb werden die situativen beständigen Faktoren in dieser Arbeit ebenfalls im zweiten Teil dieser Arbeit ausgewertet und diskutiert (vgl. Kapitel 7 und 8).

2.3.4 Einflussfaktorenanalyse

Nachdem die wichtigsten Einflussfaktoren für eine Überschuldung aufgezeigt wurden, werden diese nun in einer Einflussfaktorenanalyse gebündelt. Dabei werden die Belastungsfaktoren aufgelistet, welche eine Überschuldung begünstigen sowie die Schutzfaktoren, die die Auftretenswahrscheinlichkeit einer Überschuldung verkleinern (vgl. Kapitel 4.2).

Ergänzt werden die bereits genannten Einflussfaktoren durch weitere in der Fachliteratur aufgeführte Faktoren. Dabei handelt es sich um Faktoren, welche nicht migrationspezifisch sind. Im Kapitel 8.1 wird diese Einflussfaktoren-Analyse mit den Ergebnissen aus den geführten Interviews ergänzt.

Die Einflussfaktoren werden in der Tabelle 4 – wie in der Literatur genannt – entweder als Belastungs- oder als Schutzfaktor dargestellt. So wird z. B. die Arbeitslosigkeit nur unter den Belastungsfaktoren aufgeführt, ohne das

Antonym als Schutzfaktor zu nennen. Es handelt sich somit nicht um eine Gegenüberstellung der Belastungs- und Schutzfaktoren.

	Belastungsfaktoren	Schutzfaktoren
Kritische Lebensereignisse	Arbeitslosigkeit Krankheit oder Unfall Scheidung Unerwartete Elternschaft ¹ Familiengründung ² Tod des Partners ³	
Psychologische Faktoren	Mangel an Selbstkontrolle Hohe Risikoeinstellung Kauf-, Spiel- und Drogensucht ⁴ Fehlende Lebenserfahrung ⁵ Fehlendes Verständnis zu Geld und Eigentum ⁶ Leicht beeinflussbar durch andere (Konsumdruck) ⁷	Gute Finanzfertigkeiten und Finanzwissen Selbstwirksamkeitserwartung Selbstbewusstsein Kontrollüberzeugung Fähigkeit zum Belohnungsaufschub
Beständige situative Faktoren	Junge Erwachsene aus Familien mit tiefen Einkommen ⁸ Arbeitslosigkeit Anstellung im Niedriglohnsektor ⁹ Tiefes Bildungsniveau Leichte Verfügbarkeit von Krediten, Kreditkarten usw. ¹⁰	Lange Arbeitserfahrung ¹¹ Sozialer Rückhalt Finanzielle Rücklagen

Tabelle 4: Einflussfaktorenanalyse Überschuldung (eigene Darstellung)

2.4 Migrationsspezifische Merkmale von Überschuldung

Viele der präsentierten Einflussfaktoren können wahrscheinlich auf Personen mit und ohne Sozialhilfe sowie auf Schweizer/innen und Migrantinnen/Migranten zutreffen. Die Berner Schuldenberatung (2013) führt jedoch aus, dass Migrantinnen und Migranten „ausländerspezifische“ Ausgabenposten haben, welche öfters vorkommen als bei Einheimischen und somit eine Überschuldung begünstigen können (S.21). So sind sie oft moralisch verpflichtet, Angehörige im Heimatland zu unterstützen. Daneben wird in der Regel vom ins Ausland migrierten Familienmitglied eine finanzielle Unterstützung erwartet, wenn eine verwandte Person erkrankt und Spitalpflege benötigt. Damit diese Unterstützung erbracht werden kann, werden nicht selten Barkredite aufgenommen. (ebd.) Migrantinnen und Migranten fällt es dabei schwer, die Unterstützung nicht zu gewährleisten, haben die Verwandten doch häufig viel Geld in die Migration investiert. Bei der Beschaffung von zusätzlichen liquiden Mitteln spielen gemäss Berner Schuldenberatung (2013) Landsleute, welche Kontakte zu Kreditinstituten anbahnen, eine zwiespältige Rolle, da die Provision von der Höhe des Konsumkredits abhängt (S.21). Weiter verursachen Reisen ins Heimatland oder die telefonische Kontaktpflege zusätzliche Kosten. Können diese Kontakte nicht aufrecht-

¹ Meier Magistretti & Arnold, 2013, S.34

² SKOS, 2014a, S.4

³ Matthias Rau, 2011, S.342-345

⁴ Vgl. 2

⁵ Vgl. 2

⁶ Vgl. 3

⁷ Caritas Schweiz, 2013, S.5

⁸ Vgl. 1

⁹ Vgl. 2

¹⁰ Vgl. 1

¹¹ Vgl. 1

erhalten werden, kann dies eine soziale Isolation bedeuten, welche wiederum weitere (z. B. gesundheitliche) Folgen haben kann (Claudia Schuwey & Carlo Knöpfel, 2014, S.137).

2.5 Überschuldung und Sozialhilfe

In dieser Forschungsarbeit wird untersucht, wieso sich sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP überschulden. Um geeignete Interventionsmöglichkeiten durch die Sozialarbeit aufzuzeigen, ist es relevant zu wissen, wie die Sozialhilfe mit einer Überschuldungssituation umgeht.

Gelingt es einer überschuldeten Person, die Existenz ohne Sozialhilfe zu decken, kommt sie wahrscheinlich irgendwann an den Punkt, wo die Schulden nicht mehr tragbar sind. In einer Studie haben Peter Neuenschwander, Oliver Hübelin, Marc Kalbermatter und Rosmarie Ruder (2012) herausgefunden, dass rund zwei Drittel der Personen überschuldet sind bzw. offene Rechnungen haben, welche sich auf einem Sozialamt anmelden (S.105). Doch mit der Anmeldung beim Sozialamt ist das Problem mit den Schulden nicht gelöst. Denn Sozialhilfebeziehende mit Schulden stehen vor einer besonderen Herausforderung, um die Schulden zu begleichen. Die Sozialhilfe hat die Aufgabe der Existenzsicherung und kommt darum grundsätzlich nicht für Schulden auf (Felix Wolffers, 1999, S.152). Gemäss SKOS (2014a) kann sich trotzdem die Übernahme der Schulden anbieten, wenn die Existenz des Haushaltes direkt gefährdet ist (S.6). Dies können z. B. Schulden beim Vermieter bzw. der Vermieterin oder der Krankenkasse sein. So kommen im Kanton Luzern Personen mit Krankenkassen-Schulden auf die sogenannte „Schwarze Liste“ (STAPUK-Liste) und erhalten nur noch im Notfall eine Behandlung. Die Schulden dürfen dabei jedoch nur im Interesse der Sozialhilfebeziehenden und nicht im Interesse der Gläubigerin bzw. des Gläubigers übernommen werden (Wolffers, 1999, S.152).

Auch die Caritas Luzern (Sozialdienst) ist sehr zurückhaltend bei der Übernahme von Schulden von sozialhilfebeziehenden Klientinnen und Klienten. Sie empfiehlt eine Übernahme der Schulden, wenn eine Nicht-Übernahme weiterreichende Folgen hätte (z. B. Wohnungsverlust, Gefährdung des Kindeswohls). Ob Schulden übernommen werden, muss nach einer Abwägung der Interessen im Einzelfall entschieden werden. Dabei übernimmt die Caritas Luzern jedoch nicht die Schulden, sondern bevorschusst diese lediglich. Die Sozialhilfebeziehenden zahlen diese anschliessend in kleinen Raten zurück.

Die SKOS (2014a) erkennt bei der Überschuldung von Sozialhilfebeziehenden noch weiterreichende Probleme (S.5). Werden überschuldete Sozialhilfebeziehende von der Sozialhilfe abgelöst, droht eine Einkommenspfändung. Ein Leben auf Niveau des betriebsrechtlichen Existenzminimums würde bis zur Schuldenfreiheit und somit teilweise jahrelang weitergehen. (ebd.) Für Mattes (2014) steht darum fest, dass die Sozialarbeit die Themen Arbeitsintegration und Schulden nicht trennen sollte (S.15). Mit einer Schuldensanierung während des Sozialhilfebezugs könnten so Anreize für eine Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit gesetzt werden (SKOS, 2014a, S.11). Eine umfassende Schuldensanierung ist jedoch bei überschuldeten Sozialhilfebezügern in der Regel nicht möglich. Es ist nichtsdestotrotz die Aufgabe der Sozialhilfe, den betroffenen Personen neue Perspektiven aufzuzeigen. (ebd.)

Auch wenn keine Schuldensanierung initiiert wird, sollte das Thema Überschuldung in der Sozialhilfe nicht vernachlässigt werden. Nach Caritas Schweiz (2013) wird dieses im Beratungsgespräch jedoch oft „vergessen“ (S.7). Die Sozialhilfebeziehenden werden durch Sozialhilfebehörden oft nicht oder nur ungenügend zum Umgang mit den Schulden beraten (ebd.).

2.6 Fazit

Das Rahmenmodell von Müller et al. bündelt die Einflussfaktoren für eine Überschuldung in kritische Lebensereignisse, psychologische Faktoren und beständige situative Faktoren. Bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP können alle drei Faktoren eine Überschuldung begünstigen. Kritische Lebensereignisse haben eine besondere Bedeutung, da sie direkte (z. B. Scheidungskosten) und indirekte Folgekosten aufgrund einer Krise (z. B. Arztkosten, Alkoholkonsum) haben können. Bei den psychologischen Faktoren geht es allgemein um das Konsumverhalten und die Finanzkompetenzen. Die beständigen situativen Faktoren sind nur beschränkt veränderbar, spielen jedoch bei Flüchtlingen und VAP eine wichtige Rolle, da z. B. die rechtlichen Rahmenbedingungen eine Überschuldung begünstigen können. Weiter hat diese Personengruppe das Risiko einer Überschuldung aufgrund migrationsspezifischer Auslagen. Kommt es während des Sozialhilfebezugs zu einer Überschuldung, ist ein Abbau der Schulden während des Sozialhilfebezugs schwierig, da die Sozialhilfe lediglich das Existenzminimum deckt und keine Mittel für eine Schuldensanierung zur Verfügung stehen. Die Sozialarbeit sollte jedoch die Überschuldung nicht vernachlässigen, weil diese längerfristig den Sozialhilfebezug negativ beeinflussen kann.

Nach dieser allgemeinen Hinführung zum Thema Überschuldung werden im nächsten Kapitel Rahmenbedingungen und psychologische Faktoren von Flüchtlingen und VAP im Kanton Luzern aufgezeigt, welche eine Überschuldung begünstigen können.

3 Flüchtlinge und VAP im Kanton Luzern

Im Kapitel 2.3 wurden die Einflussfaktoren für eine Überschuldung nach Müller et al. fokussiert. Einer dieser Faktoren sind die beständigen situativen Faktoren und Rahmenbedingungen. Deshalb wird in diesem Kapitel anfänglich auf die rechtliche Situation von migrierten Personen im Kanton Luzern eingegangen und anschliessend kurz das Aufenthaltsrecht beleuchtet, bevor auf den Sozialhilfebezug eingegangen wird. Abschliessend folgt ein Abriss über die kulturellen Einflüsse und weiter werden drei Kultur-Typen präsentiert. Die kulturellen Einflüsse können sich auf das Finanzverhalten auswirken und sind deshalb nach Müller et al. in Bezug auf die psychologischen Faktoren relevant.

3.1 Asylverfahren und Aufenthaltsstatus

Das Asylverfahren in der Schweiz besteht aus mehreren Schritten und kann bis zum Abschluss mehrere Monate, teils sogar Jahre dauern. Dabei entscheidet das Staatssekretariat für Migration (SEM), ob Asylsuchende einen positiven Asylentscheid erhalten und somit nach Art. 3 AsylG die Flüchtlingseigenschaft erfüllen. Personen gelten als Flüchtlinge, wenn sie „(...) in ihrem Heimatstaat oder im Land, in dem sie zuletzt wohnten, wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Anschauung ernsthaften Nachteilen ausgesetzt sind oder begründete Furcht haben, solchen Nachteilen ausgesetzt zu werden“ (Art. 3 AsylG). Ist dies der Fall, wird die Person vom SEM als Flüchtling anerkannt und erhält eine Aufenthaltsbewilligung (Ausweis B) (SEM, 2015). Können jedoch die Asylgründe nicht glaubhaft dargelegt werden und wird die Person nicht in asylrechtlicher Weise bedroht, wird sie aus der Schweiz weggewiesen. Danach muss geklärt werden, ob diese Wegweisung vollzogen werden kann. Ist eine Rückkehr ins Heimatland unzulässig (Verstoss gegen Völkerrecht), unzumutbar (konkrete Gefährdung des Ausländers) oder unmöglich (vollzugstechnische Gründe), erhält die asylsuchende Person eine vorläufige Aufnahme. (ebd.) Die vorläufige Aufnahme stellt demnach eine Ersatzmassnahme dar, welche vom Aufenthaltskanton für höchstens 12 Monate verfügt wird (Art. 85 AuG) und anschliessend um jeweils 12 Monate verlängert werden kann (Art. 84 AuG). Neben anerkannten Flüchtlingen und VAP gibt es noch einen wichtigen dritten Aufenthaltsstatus. Personen, welche die Flüchtlingseigenschaft erst durch die Ausreise aus dem Heimatland oder wegen des Verhaltens nach der Ausreise erfüllen, werden als vorläufig aufgenommene Flüchtlinge (VAF) anerkannt (Art. 54 AsylG).

Mit dem Aufenthaltsstatus wird der rechtliche Status von Personen mit ausländischer Nationalität bestimmt (LUSTAT, 2014, S.31). Gemäss Auskunft des Amtes für Migration Luzern (E-Mail vom 23. Oktober 2015) lebten im August 2015 2'279 anerkannte Flüchtlinge im Kanton Luzern. Davon hatten 1'274 eine Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) und 1'005 eine Aufenthaltsbewilligung (Ausweis B). Weiter waren 1'389 VAP sowie 518 VAF (beide mit Ausweis F) registriert.

In dieser Arbeit geht es ausschliesslich um anerkannte Flüchtlinge (Ausweis B oder C) sowie um VAP und VAF mit Ausweis F. Da der Anteil der VAF sehr gering ist, werden diese in der Bachelor-Arbeit künftig nicht mehr explizit erwähnt, sondern zu den anerkannten Flüchtlingen gezählt, da sie grösstenteils die gleichen Rahmenbedingungen vorfinden wie anerkannte Flüchtlinge (z. B. Höhe der Sozialhilfe → Art. 86 Abs. 1 AuG).

Je nach Aufenthaltsstatus haben Ausländer/innen andere Rechte und Pflichten. Unterschiede gibt es z. B. beim Familiennachzug, der Niederlassungsfreiheit und dem Zugang zu Sozialversicherungen. Dies sind wichtige rechtliche Rahmenbedingungen. Rechtliche Besonderheiten zählen nach Müller et al. (2011) zu den beständigen situativen Faktoren (S.57). In Bezug auf diese Arbeit ist jedoch der Sozialhilfebezug besonders relevant. Im nächsten Abschnitt wird deshalb auf die Unterschiede hingewiesen.

3.2 Sozialhilfebezug

Flüchtlinge und VAP haben die Möglichkeit, eine Erwerbstätigkeit auszuüben. Aufgrund fehlender Sprachkenntnisse oder Ausbildungen haben sie jedoch in den ersten Jahren einen schwierigen Stand auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt. Als Folge davon müssen viele mit Sozialhilfe unterstützt werden. Nach Schuwey und Knöpfel (2014) haben darum rund die Hälfte (46%) der Sozialhilfebeziehenden keinen Schweizer Pass (S.77-78). Dabei sind Personen aus aussereuropäischen Ländern besonders oft Sozialhilfebeziehende. Auffällig ist, dass diese Personen einen niedrigen Ausbildungsstand aufweisen und so in der Regel nur Anstellungen in Niedriglohnbranchen finden. Somit ist nicht die Nationalität für die hohe Sozialhilfequote verantwortlich, sondern der Bildungsstand. (ebd.) Bei einer Anstellung in Niedriglohnbranchen reicht das Einkommen oft nicht aus, um den Unterhalt einer Familie zu decken und Sozialhilfe muss beantragt werden. Diese kommt aber erst zum Tragen, wenn vorgelagerte Sicherungssysteme nicht greifen oder nicht beansprucht werden können (S.179). Aufgrund der kurzen Aufenthaltsdauer in der Schweiz fehlen jedoch Migrantinnen und Migranten oft diese vorgelagerten Sicherungssysteme wie ein Anspruch auf Arbeitslosentaggelder oder Leistungen der Invalidenversicherung. Dabei werden insbesondere VAP von Sozialversicherungsleistungen ausgeschlossen.

Die Unterstützung Bedürftiger ist gemäss Art. 115 der Bundesverfassung (BV) Sache der Wohnkantone. Der Bund regelt ausschliesslich die Ausnahmen und Zuständigkeiten (ebd.). Nach Art. 61 des Sozialhilfegesetzes des Kantons Luzern (SHG) ist die Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG) für die persönliche und wirtschaftliche Sozialhilfe im Kanton Luzern zuständig. Die DISG führt diesen Auftrag jedoch nicht selber aus, sondern hat ihn an die Caritas Luzern delegiert. Die Zuständigkeit endet nach 10 Jahren Aufenthalt in der Schweiz und geht anschliessend an die Gemeinden über (Art. 61 Abs. 4 SHG). Das Sozialhilfegesetz (Art. 30 SHG) regelt auch den Umfang der Sozialhilfe, verweist jedoch auf die Richtlinien für die Ausgestaltung und Bemessung der Sozialhilfe (SKOS-Richtlinien). Die SKOS-Richtlinien (2014b) gelten für längerfristig unterstützte Personen und schliessen anerkannte Flüchtlinge mit ein. Im Kanton Luzern erhalten diese jedoch, je nach Aufenthaltsdauer und Arbeitstätigkeit, nach § 13a SHV einen gekürzten Ansatz des Grundbedarfes für den Lebensunterhalt (vgl. Tabelle 5). Asylsuchende und VAP werden hingegen von den SKOS-Richtlinien nicht direkt erfasst. VAP erhielten im Kanton Luzern seit 2008 bis Ende März 2015 den gleichen Grundbedarf für den Lebensunterhalt (Ausgaben für Essen, Kleidung, Strom, Körperpflege, Verkehrsauslagen, Unterhaltung, Bildung usw.) wie Flüchtlinge. Nun gelten jedoch besondere Bestimmungen und so werden VAP nur noch nach den Asylansätzen unterstützt.

	Schweizer/innen und Anerkannte Flüchtlinge im Kanton Luzern (Ansätze nach SKOS)		Schweizer/innen und Anerkannte Flüchtlinge im Kanton Luzern mit Kürzung nach § 13a SHV*		VAP und Asylsuchende im Kanton Luzern	
Alleinstehende Person	Fr.	986	Fr.	838	Fr.	427
Alleinerziehende mit 2 Kindern	Fr.	1'834	Fr.	1'650	Fr.	1'098
Familie mit 3 Kindern	Fr.	2'386	Fr.	2'147	Fr.	1'495

Tabelle 5: Vergleich der Höhe des Grundbedarfs für den Lebensunterhalt (eigene Darstellung)

* Erster Kontakt mit der Sozialhilfe liegt noch nicht mehr als 7 Jahren zurück und Personen, welche noch nicht 18 Monate arbeiten. Alleinerziehende mit Kindern unter 3 Jahren und unter gewissen Voraussetzungen auch Familien werden von dieser Kürzung ausgenommen.

Wie sich der Sozialhilfe-Bezug bei den interviewten Personen auf die Überschuldung auswirkte, wird in Kapitel 7.3 ausgeführt.

3.3 Kulturelle Einflüsse

Alle Personen leben in einem kulturellen Kontext, welcher Einfluss auf das Verhalten hat. Diese Einflüsse sind auch in Bezug auf das Konsumverhalten und die Überschuldungssituationen der sozialhilfebeziehenden Flücht-

linge und VAP im Kanton Luzern relevant und somit eine bedeutsame Rahmenbedingung (vgl. Kapitel 2.3.3). In den folgenden Abschnitten werden darum mögliche kulturelle Unterschiede aufgezeigt und verschiedene Kulturtypen definiert.

Dem Begriff Kultur können eine breite Anzahl von Bedeutungen zugeordnet werden. Für diese Arbeit wird die Definition nach Günter Wiswede (2004) verwendet: „Kultur beinhaltet die von einer sozialen Gruppierung verwendeten Deutungs- und Handlungsmuster, Wissensbestände, Sprache sowie Techniken zur Bewältigung von Anpassungsproblemen im Kontext besonderer Umweltbedingungen“ (S.341). Geert Hostede (1991) ergänzt, dass es um „die kollektive Programmierung des Geistes, welcher die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von anderen unterscheidet“ (zit. in Kumbruck & Derboven, 2009, S.8). Bei der Kultur geht es somit um ein Muster (im Denken, Wahrnehmen usw.) welches sich mehrere Personen teilen (Christel Kumbruck & Wibke Derboven, 2009, S.8). Mit diesen Mustern können Unterschiede zu anderen Kulturen festgestellt und ausgedrückt werden (ebd.).

Die von Kumbruck und Derboven erwähnten Muster können das Konsumverhalten beeinflussen. Müller et al. ordnen das individuelle Finanz- und Konsumverhalten den psychologischen Faktoren zu.

3.3.1 Entstehung von Kultur

In dieser Arbeit wurden Personen aus verschiedenen Herkunftsländern befragt. Personen eines Landes sind Mitglieder einer Gruppe, somit könnten in Bezug auf Finanzkompetenzen ähnliche Werte und Normen vermutet werden. Nach Kumbruck und Derboven (2009) werden Menschen jedoch nicht nur durch ihre nationale Kultur geprägt, sondern auch von anderen Kulturinstitutionen (S.8). Dies kann zum Beispiel die Kultur einer Profession, des Geschlechts, eines Unternehmens, der Familie oder der Schule sein. Entwickelt und verändert werden diese Kulturen durch Interaktion und zwar mittels der Sozialisation. Deshalb gehören sie in der Regel zum unbewussten Verhaltensrepertoire und geben vor, was wir als „normal“ und „richtig“ definieren. (ebd.) Aufgrund dessen wäre es falsch, die Hypothese aufzustellen, dass zum Beispiel Männer aus Eritrea sich generell häufiger überschulden, weil sie aus Eritrea kommen. Gemäss Kumbruck und Derboven (2009) ist es viel bedeutender, in welchen Kulturinstitutionen jemand sozialisiert wurde (S.9). In welchem familiären Umfeld ist die überschuldete Person aufgewachsen, welche geschlechterspezifischen Rollen wurden vermittelt? Lebte jemand auf dem Land in einer armen Bauernfamilie oder in der Stadt in einem gut situierten Umfeld? Diese Umweltbedingungen prägen einen Kulturraum oft über Generationen hinweg. Kultur hängt aber auch von der Existenzgrundlage eines Kulturraums ab, also ob sie eher Landwirtschaft, Jagd oder Fischerei betreiben mussten. Daneben können jedoch auch die religiösen Einflüsse eine bedeutende Rolle spielen. Somit entsteht Kultur, wenn eine kulturelle Gemeinschaft sich auf Wissen, Einstellungen, Normen, die Art und Weise wie man etwas macht, einigt, tradiert und weiterentwickelt. (ebd.)

Verlassen Personen ihren angestammten Kulturraum, werden sie mit anderen Werten, Einstellungen und Normen konfrontiert. Kumbruck und Derboven (2009) weisen darauf hin, dass Aneignung der neuen Umweltbedingungen durch die sie nutzenden und praktizierenden Menschen erfolgt (S.11). Durch die ständige Nutzung im Alltag verändert sich allmählich das Verhalten und passt sich an die neuen Umweltbedingungen an (ebd.).

Jeder Mensch ist einmalig, hat individuelle Eigenheiten und wurde durch sein Umfeld geprägt. Kumbruck und Derboven (2009) gehen jedoch davon aus, dass zwei Personen ähnlich sind, welche durch dieselben Sozialisationsinstitutionen gegangen sind (S.13). Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass sie gemeinsame Sichtweisen und Handlungsmuster übernommen haben. Es wäre jedoch gefährlich, wenn Menschen aus der gleichen sozialen Gruppe generalisierend dieselben Eigenschaften und Verhaltensweisen zugeschrieben würden (Keim, 2002; zit. in Kumbruck & Derboven, 2009, S.13).

3.3.2 Kulturtypen

Diese Arbeit will Handlungsmöglichkeiten aufzeigen, wie sich Personen aus verschiedenen Kulturen vor einer Überschuldung schützen können. Mit dem Bewusstsein, dass eine Stereotypisierung falsch wäre, wird trotzdem versucht, mögliche kulturelle, länderspezifische Eigenschaften aufzuzeigen. Diese sind wiederum hilfreich, um geeignete Interventionen abzuleiten.

Richard D. Lewis (2006) nahm eine Kategorisierung in aufgaben-orientierte, hoch organisierte Planer (linear-aktive), redselige, personen-orientierte Beziehungstifter (multiaktive) und introvertierte, respekt-orientierte Zuhörer (reaktive) vor (S.27) (vgl. Tabelle 6). Mit Hilfe dieses groben Rasters soll eine erste Annäherung an eine Person oder Situation gemacht werden können (Adler, 1997; zit. in Kumbruck & Derboven, 2009, S.14). Lewis (2006) ordnete die Kulturtypen einzelnen Ländern zu (S.33). Die Schweiz und Deutschland führen die Skala der linear-aktiven Kulturtypen an. Jedoch gibt es in den einzelnen Ländern stärkere und schwächere Ausprägungen der Kulturtypen sowie Überschneidungen. (ebd.) Weiter muss beachtet werden, dass die Bevölkerung durch die Landeskultur geprägt wurde, jedoch wird diese Prägung durch Subkulturen wieder relativiert (Kumbruck & Derboven, 2009, S.14). Denn wie bereits erwähnt, hat die geschlechterspezifische und auch berufliche Sozialisation einen Einfluss. So haben Frauen in der Regel mehr multiaktive Eigenschaften als Männer. (ebd.)

	Linear-aktive Kulturtypen	Multiaktive Kulturtypen	Reaktive Kulturtypen
Beschreibung	Aufgaben-orientierte, hoch organisierte Planer	Redselige, personen-orientierte Beziehungstifter	Introvertierte, respekt-orientierte Zuhörer
Länder	Nordeuropa (ausser Finnland), Nordamerika, Grossbritannien	Südeuropa, arabische Länder, Indien, Afrika, Lateinamerika	Asiatische Länder, Finnland
Arbeitsstyp	Konzentriert, arbeitet nach festem Zeitplan, erledigen eine Aufgabe nach der anderen, pünktlich	Sehr flexibel, Multitasking, unpünktlich, persönlicher Austausch ist wichtig, gut vernetzt	Initiieren eher selten Aktionen/Diskussionen, pünktlich, vermeiden Konfrontationen
Dialoge	Wohlstrukturiert, klare Aussagen, eingeschränkte Körpersprache, konfrontiert mit logischen Argumenten	Reden gerne gleichzeitig, wortreiche Gefechte, ausgeprägte Körpersprache, konfrontiert emotional	Hören zuerst zu und reagieren anschliessend darauf, äussern sich vorsichtig, verhaltene Körpersprache, vermeiden direkten Augenkontakt
Zuhörverhalten	Datenorientiert	Dialogorientiert	Gute Zuhörer (sach- und beziehungsorientiert)

Tabelle 6: Kulturtypen (eigene Darstellung auf Basis von Lewis, 2006, S.33-34 und Kumbruck & Derboven, 2009, S.16-17)

Ein grosser Teil der Klientinnen und Klienten der Caritas Luzern kommen aus dem arabischen Raum und aus Ostafrika (Eritrea, Somalia). Sie können somit gemäss Lewis dem multiaktiven Kulturtyp zugeordnet werden. Kumbruck und Derboven (2009) beschreiben diesen Kulturtyp wie folgt: Generell wird den Multiaktiven eine hohe Flexibilität zugeordnet und sie tun immer viele Dinge gleichzeitig (S.17). Pünktlichkeit zählt nicht zu ihren Stärken und sie halten sich in der Regel nicht an Zeitpläne. Für sie ist Zeit eine beliebig dehnbare Einheit. Aktivitäten werden zwar zeitlich geplant, können jedoch beliebig nach hinten verschoben oder aus Zeitmangel auch gestrichen werden. Kommunikation und zwischenmenschlicher Austausch ist ihnen sehr wichtig. Werden sie von linear-aktiven Kulturen mit Fakten „bombardiert“, werden sie schnell ungeduldig, denn ihnen ist das menschliche Gesamtbild wichtiger. (Kumbruck & Derboven, 2009, S.17-18)

Im Kapitel 7.4 wird aufgezeigt, vor welchen Herausforderungen multiaktive Typen in Verhandlungen mit den linear-aktiven Schweizerinnen und Schweizern im Bereich der Überschuldung stehen können.

3.4 Fazit

Der Aufenthaltsstatus von Flüchtlingen und VAP im Kanton Luzern hat Auswirkungen auf diverse Lebensbereiche. So variiert je nach Aufenthaltsstatus die Höhe der Sozialhilfe. Je tiefer das Einkommen ist, umso schwerer ist die Teilnahme und Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben. Wird diese trotzdem verwirklicht, besteht aufgrund der knappen finanziellen Ressourcen die Gefahr einer Überschuldung. Nach Müller et al. (2011) handelt es sich hierbei um beständige situative Faktoren und Rahmenbedingungen, welche nur beschränkt veränderbar sind (S.57).

Bei Flüchtlingen und VAP handelt es sich um Personen, welche ihren angestammten Kulturraum verlassen haben. In der Schweiz werden sie in der Regel mit anderen Werten, Einstellungen und Normen konfrontiert. Diese Diskrepanz kann z. B. zu Schwierigkeiten bei Verhandlungen mit Gläubigerinnen und Gläubigern führen und tangiert somit die Finanzkompetenz. Bei der Finanzkompetenz geht es gemäss Müller et al. um einen psychologischen Faktor, welcher die Überschuldung beeinflussen kann.

Nachdem die Situation von Flüchtlingen und VAP im Kanton Luzern beschrieben wurde, folgen im nächsten Kapitel präventionstheoretische Ansätze, welche hinsichtlich der Früherkennung wichtige Erkenntnisse beleuchten.

4 Präventionstheoretische Ansätze

Diese Bachelor-Arbeit will aufzeigen, wieso sich Flüchtlinge und VAP überschulden. Es wird dabei das Ziel verfolgt, zu erklären, wann und mit welchen Massnahmen eine Überschuldung hätte gestoppt werden können. In diesem Kapitel wird darum vertieft auf die Thematik der Prävention und Früherkennung eingegangen.

4.1 Präventionsterminologie

Prävention ist ein bedeutender Begriff, welcher in der Umgangssprache weit verbreitet ist. Dabei versucht die Prävention mit Interventionsmassnahmen das Auftreten von unerwünschten Zuständen wie Sucht, Gewalt oder Suizid unwahrscheinlicher zu machen (Hafen, 2013, S.86).

Der Prävention steht ein breites Spektrum an Massnahmen zur Verfügung. Diese können in Primär-, Sekundär- und Tertiär-Prävention unterteilt werden (Hafen, 2013, S.102). Alle drei Bereiche haben zum Ziel, einen unerwünschten Zustand zu vermeiden (S.81). Der wesentliche Unterschied liegt im Zeitpunkt der Intervention. Bei der Primär-Prävention wird vor dem ersten Auftreten eines unerwünschten Zustandes angesetzt. Bei der Zielgruppe ist somit das zu verhindernde Problem (noch) nicht aufgetreten (S.103-106). Sie richtet sich somit an Gesunde bzw. Personen ohne Symptomatik. Somit kann die Primär-Prävention nicht direkt am Problem ansetzen, sondern lediglich versuchen, die Belastungsfaktoren zu beseitigen und die Schutzfaktoren zu stärken. Die Sekundär-Prävention hingegen reagiert erst bei Frühstadien einer Krankheit oder eines unerwünschten Zustands. Ist diese bereits manifestiert, kommt die Tertiär-Prävention zum Zuge und versucht, Folgeprobleme zu verhindern. (ebd.) Hafen (2013) merkt dazu weiter an, dass die Begriffe Primär-, Sekundär- und Tertiär-Prävention auch nicht eindeutig zu trennen sind (S.109). Er schlägt deshalb vor, die gebräuchlichen Begriffe durch Prävention, Früherkennung und Behandlung zu ersetzen. Bei Prävention und Behandlung handelt es sich um ein Kontinuum, da Prävention immer auch behandelnde Aspekte hat. Dagegen schliesst Behandlung auch immer präventive Komponenten mit ein (vgl. Abbildung 5). (ebd.) Deshalb werden in der weiteren Arbeit ausschliesslich die Begrifflichkeiten Prävention, Früherkennung und Behandlung verwendet.

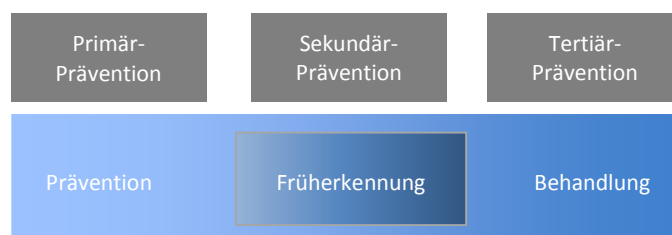


Abbildung 5: Kontinuum von Prävention, Früherkennung und Behandlung
(eigene Darstellung in Anlehnung an Hafen, 2013, S.111)

Schuldenprävention wird in der Literatur nicht spezifisch definiert. Die Autorin macht darum folgende Ableitung: Ziel der Schuldenprävention ist es, Personen, welche von einer Überschuldung bedroht sind, mit gezielten Interventionsmassnahmen zu stärken, damit es nicht zu einer Überschuldung kommt. Wie bereits erwähnt, sind Flüchtlinge und VAP aufgrund der vielen Belastungsfaktoren und kritischer Lebensereignisse einem erhöhten Risiko einer Überschuldung ausgesetzt. Insofern können diese Personen als Zielgruppe von Schuldenprävention in Frage kommen.

4.2 Einflussfaktoren

Die Prävention versucht, unerwünschte Zustände zu verhindern. Damit dies gelingt, müssen zuerst die Faktoren bestimmt werden, welche einen ursächlichen Einfluss auf das Problem haben (Hafen, 2013, S.141). Die allgemeinen Einflussfaktoren für eine Überschuldung wurden gemäss dem Modell von Müller et al. bereits eingeführt (vgl. Kapitel 2.3). Um die Überschuldungsdynamiken für Flüchtlinge und VAP benennen zu können, ist es wichtig, die spezifischen Einflussfaktoren zu kennen.

Die Einflussfaktoren werden in Schutz- und Belastungsfaktoren unterteilt. Faktoren, welche die Auftretenswahrscheinlichkeit einer Störung vermindern, werden **Schutzfaktoren** genannt (BZgA, 2011, S.476). Dem gegenüber erhöhen **Belastungsfaktoren** die Wahrscheinlichkeit „eine bestimmte Krankheit zu erwerben, einen bestimmten Gesundheitsschaden vorzeitig zu erleiden, eine definierte Selbst-, Interaktions- oder Entwicklungsstörung auszuprägen, Lebensqualität zu verlieren oder vorzeitig zu versterben“ (S.479). Hafen (2013) differenziert die Einflussfaktoren nach körperlichen, psychischen, sozialen und physikalisch-materiellen Faktoren (S.128).

Wie bereits in diesem Kapitel ausgeführt, geht es in der Prävention darum, einen gegenwärtig positiven Zustand auch in der Zukunft zu erhalten. Ein Problem (z. B. Überschuldung) ist zwar gesellschaftsweit vorhanden, liegt jedoch bei der Zielperson noch nicht vor. Nach Hafen (2013) ist es somit Aufgabe der Prävention, durch Intervention einen aktuell positiv beurteilten Zustand so zu beeinflussen, dass er auch in Zukunft positiv bleibt (S.87). Um dies zu erreichen, müssen die gegenwärtigen Einflussfaktoren (Belastungs- und Schutzfaktoren) bestimmt werden. (ebd.) Martin Hafen (2010) weist darauf hin, dass die Einflussfaktorenanalyse, und somit die Auflistung von Belastungs- und Schutzfaktoren, Ausgangspunkt aller präventiven Massnahmen ist (S.397-398). Darum sollten die Einflussfaktoren möglichst gut empirisch belegt sein. Wichtig ist auch zu beachten, dass einzelne Faktoren (z. B. eine genetische Disposition) nicht veränderbar sind und andere nur mit einem sehr grossen Aufwand. (ebd.)

Für die Schuldenprävention bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP heisst das, dass zuerst der Blick in die Zukunft gerichtet und das Problem definiert wird. Die Prävention hat zum Ziel, dass sich die genannten Personen während dem Sozialhilfebezug nicht überschulden und mit der Sozialhilfe den Lebensunterhalt decken können (vgl. Abbildung 6). Hafen (2013) empfiehlt, anschliessend die Gegenwart und die unmittelbare Zukunft zu beobachten (S.86). Danach werden die Einflussfaktoren bestimmt, welche tatsächlich auch beeinflussbar sind und somit eine Überschuldung unwahrscheinlicher machen. Erst dann werden die Massnahmen festgelegt, mit welchen eine Überschuldung verhindert werden kann. Es könnten dies z. B. Kurse zu Finanzkompetenzen sein.

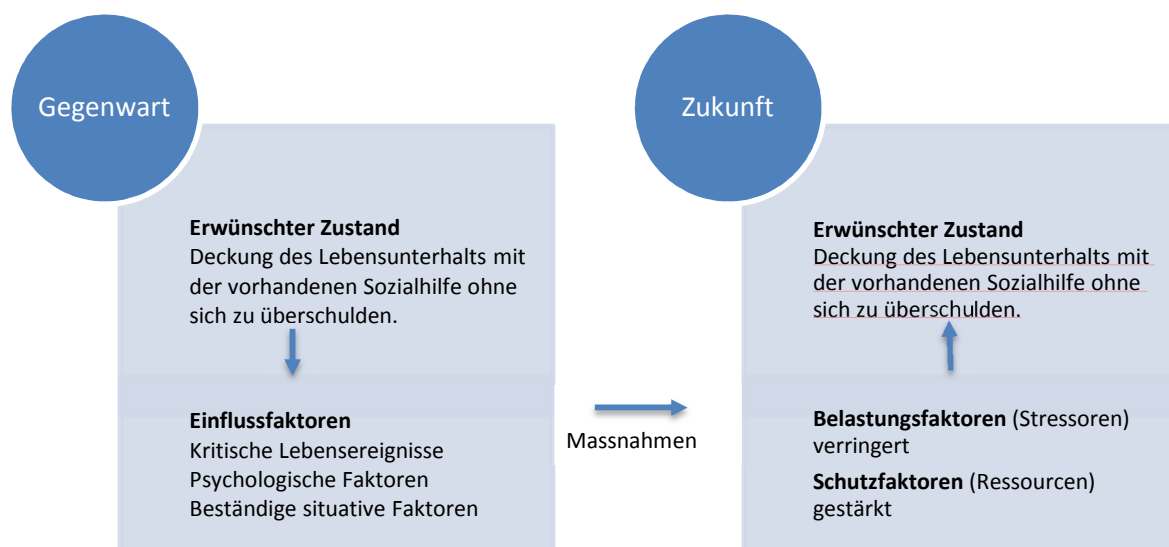


Abbildung 6: Einflussfaktoren in der Schuldenprävention (eigene Darstellung auf der Basis von Hafen, 2013, S.87)

Aufgrund der geführten Interviews wird in Kapitel 8.1 eine Einflussfaktorenanalyse für sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP gemacht.

4.3 Früherkennung

In dieser Forschungsarbeit geht es auch um die Unterbrechung der Schuldenspirale (vgl. Kapitel 1.2, Frage 2). Damit eine Überschuldung schnell erkannt wird, spielt die Früherkennung eine bedeutende Rolle. Deshalb wird im folgenden Abschnitt vertieft darauf eingegangen.

Wie bereits aufgezeigt, wird in der Prävention versucht, durch Beeinflussung der Einflussfaktoren ein mögliches Problem und somit hier eine Überschuldung zu verhindern. Die Schwierigkeit liegt jedoch darin, dass es je nach Problem sehr viele verschiedene Einflussfaktoren geben kann (Hafen, 2013, S.93). Deshalb nimmt die Früherkennung in den letzten Jahren eine immer bedeutendere Rolle ein (ebd.).

Die Früherkennung hat zum Ziel, ein Problem möglichst früh zu erkennen und so möglichst schnell zu behandeln (Hafen, 2013, S.93-96). In der Schuldenprävention ist somit die Überschuldung gemeint. Durch die frühe Erkennung können eine Verfestigung des Problems sowie Folgeprobleme vermieden werden. Doch im Gegensatz zur Medizin kann eine Überschuldung nicht mit Hilfe eines technischen Geräts erkannt werden. Darum muss die Zielgruppe beobachtet werden. Es handelt sich somit um eine Diagnoseform, welche zu Behandelnde von nicht zu Behandelnden unterscheidet. (ebd.) Für die Früherkennung in der Schuldenprävention heisst das somit, Personen mit ersten Anzeichen einer Überschuldung und Personen, welche noch keine Anzeichen zeigen, jedoch zur Zielgruppe gehören, werden systematisch beobachtet. Damit die Zielgruppe definiert werden kann, werden nach Hafen (2013) Personenmerkmale und Umweltfaktoren gesucht, welche das Auftreten des Problems wahrscheinlicher machen (S.105). Werden erste Anzeichen für eine Überschuldung gefunden, führt dies zwangsläufig zu einer Frühbehandlung (ebd.).

4.4 Fazit

Bei der Schuldenprävention spielen die Einflussfaktoren und die Früherkennung eine bedeutende Rolle. Die Einflussfaktoren bestimmen die Faktoren, welche eine Überschuldung begünstigen bzw. verringern. Hingegen ist die Früherkennung dafür da, eine vordefinierte Risikogruppe – und somit sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP – zu beobachten und falls sich erste Anzeichen für eine Überschuldung zeigen, notwendige Interventionen zu initiieren.

5 Methodischer Teil

Im methodischen Teil folgen Erklärungen zu den gewählten Forschungstechniken sowie die Darlegung der einzelnen Arbeitsschritte. Weiter werden die vier interviewten Personen kurz porträtiert und die Überschuldungssituation präsentiert.

5.1 Methodenbeschreibung: Qualitative Forschung

Nach Uwe Flick (2009) erbringt die qualitative Forschung im Gegensatz zur quantitativen Forschung keine repräsentativen Ergebnisse. Qualitative Forscher wählen für die Untersuchung die Teilnehmenden gezielt aus und erfassen deren subjektive Perspektive. Dabei spielt das soziale Handeln und die Lebenswelt der Beteiligten eine zentrale Rolle. Flick (2009) führt dazu weiter aus: „Ziel ist dabei weniger, Bekanntes (etwa vorliegende Theorien bzw. Hypothesen) zu überprüfen, als Neues in der untersuchten Situation zu entdecken und daraus Hypothesen oder Theorie zu entwickeln“ (S.24-25). Die Forschungssituation wird darum nicht standardisiert, sondern möglichst offen gestaltet. Die wenig untersuchten Fälle werden ausführlich in ihrer Komplexität analysiert. (ebd.)

Diese Forschungsarbeit will ergründen, wieso sich sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP überschuldet haben und ob dies hätte verhindert werden können. Die Einflussfaktoren sind – wie im theoretischen Teil der vorliegenden Arbeit bereits erläutert – vielschichtig und komplex. Deshalb bietet sich die qualitative Forschung besonders an, um diese subjektiven Faktoren zu erforschen.

5.2 Vorbereitung der Erhebung

5.2.1 Sampling durch Gatekeeper

Wie bereits erwähnt, geht es in der qualitativen Sozialforschung darum, einen differenzierten Einblick in soziale Phänomene zu erhalten. Nach Micheal Q. Patton (1990) sollen Stichproben daher möglichst heterogen sein, da beim Ziehen einer Stichprobe das Varianzmaximierungs-Prinzip im Vordergrund steht (S.172).

Um die Forschungsfrage beantworten zu können, wurden anerkannte Flüchtlinge und VAP interviewt, welche Sozialhilfe beziehen und überschuldet sind. Damit bei den Befragten ähnliche Rahmenbedingungen (wie gesetzliche Grundlagen und Hilfsangebote) vorlagen, wurden ausschliesslich Personen aus dem Kanton Luzern befragt. Als Mitarbeiterin der Caritas Luzern hatte die Autorin Zugang zu dieser Personengruppe. Jedoch war nicht bekannt, welche Klientinnen und Klienten überschuldet waren. Aufgrund dieser Ausgangslage wurde ein Sampling durch Gatekeeper gewählt. Dabei wird nach Heinz Reinders (2012) das Expertenwissen von einer im sozialen Feld tätigen Person genutzt (S.118). Gatekeeper können Forschenden konkrete Interviewpartner/innen nennen, von welchen der Gatekeeper annimmt, dass die genannten Personen Informationen besitzen, welche der/die Forschende sucht (ebd.). Den Sozialarbeitenden der Caritas Luzern wurde das Forschungsprojekt vorgestellt und sie teilten anschliessend mögliche zu befragende Personen mit. Drei der vier Interviewten wurden danach direkt von der Autorin für ein Interview angefragt. Eine Frau wurde zuerst von ihrer Sozialarbeiterin angesprochen und erst in einem zweiten Schritt durch die Autorin kontaktiert. Bei diesem Auswahlverfahren ist zu beachten, dass bereits die Gatekeeper eine selektive Auswahl trafen (Reinders, 2012, S.119), welche durch die Autorin nicht hinterfragt werden konnte.

Nach Reinders (2012) steigt mit der Anzahl der Interviews die Informationsbreite und –dichte (S.125). Grundsätzlich kann jedoch keine Anzahl an Personen genannt werden, welche für eine Studie befragt werden sollten. Entscheidender sind die sorgfältige Auswahl der Befragten und deren Brauchbarkeit für die Beantwortung der Fragestellung. (ebd.) Für diese Forschungsarbeit wurden vier Interviews mit überschuldeten Sozialhilfebezü-

ger/innen geführt. In dieser Arbeit wird deshalb die individuelle Situation dieser vier Personen präsentiert, jedoch können aus den Ergebnissen keine allgemeingültigen Aussagen gemacht werden.

5.3 Datenerhebung: Problemzentriertes Interview

Ein problemzentriertes Interview wird den Leitfadenterviews zugeordnet (Reinders, 2012, S.101). Leitfadenterviews sind nicht so stark standardisiert wie z. B. ein Fragebogen, jedoch auch nicht so offen wie ein erzählgenerierendes Interview. Nach Winfried Marotzki (2003) stellt ein Leitfadenterview sicher „... dass interessierende Aspekte auch angesprochen werden, und gestatten somit eine Vergleichbarkeit mit anderen Interviews, denen der gleiche Leitfaden zugrunde lag“ (S.114).

Bei dieser Forschungsarbeit steht die Frage zum „Problem“ der Überschuldung im Zentrum. Um diesen Fokus nicht aus den Augen zu verlieren, wählte die Autorin ein problemzentriertes Interview, welches eine spezialisierte Form des Leitfadenterviews ist. Gemäss Andreas Witzel (1982) besteht das problemzentrierte Interview aus verschiedenen Elementen: Einer leitfadenorientierten und teilweise offenen Befragung (zit. in Friebertshäuser, 2003, S.380). Im Interview wird der/die Befragte mit einer narrativen Frage zum Erzählen angeregt (z. B. „Wie kam es dazu, dass sie sich überschuldet haben?“). Mit dem vorbereiteten Leitfaden können nicht erwähnte wichtige Themen anschliessend noch erfragt werden. Danach werden soziodemografische Angaben mit einem Kurzfragebogen erhoben. Nach dem Gespräch wird schliesslich noch ein Postskriptum erstellt, welches u.a. die Situationseinschätzung und Rahmenbedingungen dokumentiert.

In der qualitativen Sozialforschung spielt der Leitfaden eine bedeutende Rolle. So nimmt er für Reinders (2012) die Rolle als zentrales Scharnier zwischen Theorie und Forschung ein (S.128). Vom Fragebogen hängt ab, wie umfassend und detailliert die Fragestellung beantwortet wird (ebd.). Damit nicht schon durch die Fragestellungen Themen ausgegrenzt werden, sollte bei der Erstellung eines Leitfadens Offenheit gewahrt und gleichzeitig jedoch eine notwendige Strukturierung vorgenommen werden (Cornelia Helfferich, 2011, S.180). Darum wurde für die Erstellung des Leitfadens das SPSS-Prinzip gewählt. SPSS steht für die vier Schritte „Sammeln“, „Prüfen“, „Sortieren“ und „Subsummieren“ (Helfferich, 2011, S.180). So wurden anfänglich möglichst viele Fragen gesammelt, welche mit dem Forschungsthema in Berührung kommen. In einem zweiten Schritt wurden die Fragen unter dem Aspekt des Vorwissens durchgearbeitet und reduziert. Anschliessend folgte eine Sortierung nach inhaltlichen Aspekten. In einem letzten Schritt wurde für jeden Themenbereich eine möglichst einfache Erzählaufforderung bestimmt. (ebd.)

Im ersten Teil des Interviews wurde nach den Einflussfaktoren der Überschuldung gefragt. Diese wurden nach Müller et al. (2011) in kritische Lebensereignisse und psychologische Faktoren unterteilt. Die beständigen situativen Faktoren wurden dabei bewusst weggelassen, weil sie zu den schwer veränderbaren Faktoren gehören. In den Interviews wurden die erschwerten Rahmenbedingungen infolge des Aufenthaltsstatus jedoch mehrmals angesprochen und fliessen darum in Kapitel 7 und 8 in die Auswertung ein. In einem zweiten Teil des Interviews ging es um den Unterstützungsbedarf.

Die Interviews wurden mit dem erstellten Leitfaden (vgl. Anhang) durchgeführt, der so half, die Interviews zu strukturieren. Besonders die vordefinierten Erzählaufforderungen wurden als sehr hilfreich erlebt.

Wie sich in den Interviews zeigte, haben die Lebensumstände und auch der Aufenthaltsstatus einen Einfluss auf die finanzielle Situation bzw. auf die Überschuldung. Es werden darum im folgenden Abschnitt die vier interviewten Personen und die Überschuldungssituation kurz präsentiert.

Interviewte Personen

Frau B.

Frau B. wurde von ihrer Sozialarbeiterin auf die Forschungsarbeit aufmerksam gemacht. Das Interview wurde auf Wunsch von Frau B. in ihrer Wohnung durchgeführt. Beim Interview war sie teils etwas unsicher. Frau B. ist alleinerziehende Mutter und wohnt mit ihrem Sohn in einer ländlichen Luzerner Gemeinde. Anfänglich sei das Leben in der Gemeinde recht schwierig gewesen, weil es im Dorf kaum Ausländer habe. Inzwischen habe sie sich gut vernetzt und fühle sich sehr wohl. Sie ist 34 Jahre alt, kommt aus Eritrea und lebt seit acht Jahren in der Schweiz. Ihre Wohnung macht einen sehr aufgeräumten Eindruck und wurde liebevoll eingerichtet. Aufgrund des F-Ausweises (VAP) wurde Frau B. per 1. April 2015 die Sozialhilfe gekürzt. Dies beschäftigt sie aktuell sehr und auch, dass sie mit diesem Aufenthaltsstatus schlechte Chancen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt hat. Die Deutschkenntnisse waren für das Interview eher etwas tief. Frau B. wünschte jedoch, das Gespräch ohne Dolmetscher/in zu machen.

Schuldensituation: Als Frau B. einen Betreibungsregister-Auszug für eine neue Wohnung brauchte, stellte sie fest, dass sie Schulden bei ihrer Krankenkasse hatte. Gemäss Information von Frau B. ging sie davon aus, dass ihre Sozialarbeiterin diese Rechnungen beglichen hatte. Die Schuld belief sich auf zirka 500 Franken, Frau B. zahlt monatlich einen kleinen Betrag ab.

Herr D.

Herr D. ist 29 Jahre alt und verheiratet. Vor kurzem hat ihn seine Frau verlassen, was ihn in eine schwere Lebenskrise stürzte. In seiner Heimat Somalia lebt zudem sein ältester Sohn. Er leidet unter der Trennung von seinen Kindern und auch den Eltern im Heimatland. Seit der Einreise vor 7 Jahren bezieht er Sozialhilfe mit Ausnahme weniger Monate, als er eine Arbeit hatte. Seit kurzem hat er eine temporäre Anstellung in einem Hotel und wird subsidiär mit Sozialhilfe unterstützt. Er lebt in der Stadt Luzern, er hat einen F-Ausweis (VAP). Herr D. spricht nur wenig Deutsch, das Interview wurde darum mit einem Dolmetscher durchgeführt. Herr D. gab offen über seine Situation Auskunft. Teilweise wurden die Fragen jedoch nicht genau beantwortet.

Schuldensituation: Die Krankenkassen-Prämien wurden Herrn D. monatlich auf sein Konto überwiesen, anschliessend hätte er die Rechnungen bezahlen sollen. Ihm sei dies nicht bewusst gewesen, zudem hätten ihn seine privaten Probleme zu diesem Zeitpunkt sehr beansprucht. So verwendete er das Geld anderweitig. Erst als er sich einer ärztlichen Untersuchung unterzog, wurde er über die Überschuldung informiert. Weitere Schulden hat er bei der SBB, welche aus Bussen entstanden. Über die Schuldenhöhe kann Herr D. keine Auskunft geben.

Frau K.

Frau K. (37) reiste 2007 aus dem Kongo in die Schweiz ein. Sie ist alleinerziehend. Ihre jüngere Tochter (5) wurde hier geboren, die ältere Tochter (13) folgte vor kurzem in die Schweiz. Die Familie wohnt seit mehreren Jahren in der Agglomeration der Stadt Luzern. Frau K. ist VAP, die ältere Tochter ist noch Asylsuchende und die jüngere Tochter hat von ihrem Vater das Schweizer Bürgerrecht erhalten. Die Kürzung der Sozialhilfe im April 2015 spüre sie stark, da das Familienbudget bereits vorgängig sehr knapp gewesen sei. Bis diesen Sommer absolvierte Frau K. ein unbezahltes Praktikum in einem Altersheim. Inzwischen hat sie dort ein unbefristetes Teilzeit-Pensum. Das Interview wurde ohne Dolmetscher/in geführt, da Frau K. über gute Deutschkenntnisse verfügt. Sie erzählte offen über ihre finanzielle Situation.

Schuldensituation: Frau K. überschuldete sich erstmals vor ca. 4 Jahren. Sie kaufte einen Fernseher und wollte diesen in Raten abzahlen. Die Ratenzahlung konnte sie jedoch nicht wie vereinbart wahrnehmen und wurde schliesslich betrieben. Die anschliessenden Vorladungen des Betreibungsamtes habe sie nicht wahrgenommen und sei darum gebüsst worden. Später ging sie aufgrund von Rückenschmerzen zu einem Physiotherapeuten. Sie war überzeugt, dass die Krankenkasse diese Kosten übernehmen würde. Die Rechnung reichte sie dann auch der

Krankenkasse ein, welche eine Kostenübernahme ablehnte. Frau K. wollte mit der Krankenkasse die Ablehnung klären, sie habe jedoch nur die Antwort erhalten, dass sie diese Rechnung selber bezahlen müsse. Da sie dies nicht konnte, wurde sie erneut betrieben. Vor zirka einem Jahr musste sie sich einer Operation unterziehen. Sie habe die Rechnung nicht verstanden und habe nicht gewusst, was sie bezahlen müsse und was die Krankenkasse bezahlt. Die Krankenkasse habe ihr gesagt, dass sie den Rückforderungsbeleg einreichen solle, diesen fand sie zu Hause jedoch nicht mehr. Da sie auf die Mahnungen nicht reagierte, wurde sie auch für diesen Ausstand betrieben. Die Schulden beliefen sich insgesamt auf etwas mehr als 2'500 Franken.

Herr M.

Herr M. (25) kam aus dem Irak als unbegleiteter minderjähriger Asylsuchender (UMA) in die Schweiz, er war damals 17 Jahre alt. Er ist Iraker und hat eine Jahresaufenthaltsbewilligung (Ausweis B). Er wohnt in der Stadt Luzern, ist ledig und hat keine Kinder. Wie er selber sagt, hat er eine schreckliche Vergangenheit. Als Jugendlicher wurde er in der Schweiz von einem irakischen Mann mehrfach vergewaltigt. Er versuchte, das Erlebte mit Alkohol und Drogen zu vergessen. Weil der Vergewaltiger seinen Eltern erzählt habe, dass ihr Sohn nun schwul sei, wurde er von seiner Familie im Irak verstossen. Seither habe er keinen Kontakt mehr zu ihnen. Er leide sehr unter dieser Situation. Herr M. befand sich für mehrere Monate in einer Psychiatrie und erhält aktuell ambulante psychologische Unterstützung. Herr M. sagte spontan für das Interview zu, obwohl er sich aufgrund der Trennung von seiner Lebenspartnerin in einer schwierigen Lebenssituation befindet. Er kam auch während dem Interview immer wieder auf dieses Thema zurück und so nahm dies viel Platz ein. Herr M. erzählte sehr offen - teils philosophisch und sehr bildlich - über seine Erfahrungen und wie es zur Überschuldung kam. Dabei war er sehr impulsiv und das Gesprochene wurde mit einer starken Mimik untermauert. Das Interview wurde ohne Dolmetscher/in durchgeführt.

Schuldensituation: Herr M. hat diverse Schulden beim Gericht, der Polizei, der SBB und auch bei Inkasso-Büros. Entstanden seien diese, weil er mehrmals ohne gültigen Fahrausweis Bus gefahren sei. Zudem habe er während dem Psychiatrieaufenthalt das Mobile-Abo nicht bezahlt. Rechnungen seien an seine alte Adresse gegangen, wurden ihm nicht in die Psychiatrie weitergeleitet. Weitere Schulden hat er bei Privatpersonen, welche er „anpumpt“, wenn ihm das Geld ausgeht. Wie er erwähnt, hatte er viele Schulden, maximal hätten sie sich auf zirka 10'000 Franken belaufen. Inzwischen habe er jedoch einige schon abbezahlt.

5.4 Datenauswertung: Pragmatisches Auswertungsverfahren nach Mühlefeld

Die Interviews wurden nach den Gesprächen sinngemäss transkribiert. Auf eine wörtliche Transkription wurde verzichtet, da aufgrund der sprachlichen Defizite der Interviewten diese nur schwer verständlich gewesen wären und so ein besserer Lesefluss der Sätze erreicht wurde. Trotzdem können die in Kapitel 6 aufgeführten Textstellen grammatikalische Fehler enthalten, da möglichst der gesprochene Wortlaut wiedergegeben wurde. Anschliessend wurden die Interviews nach dem nachfolgend aufgeführten sechsstufigen Verfahren nach Claus Mühlefeld ausgewertet (Mühlefeld, 1981; zit. in Lamnek, 1995, S.206-207):

1. Stufe: Markierung der Antworten

Alle Textstellen markieren, welche Antworten auf die entsprechenden Fragen des Leitfadens geben.

2. Stufe: Einordnung in Kategorienschema

Transkripte nach erneutem Durchlesen in Kategorienschema einordnen, bei Bedarf eine Erweiterung des Schemas vornehmen.

3. Stufe: Herstellung einer inneren Logik

Drittes Durchlesen des Textes und besondere Textstellen markieren. Einzelinformationen miteinander in Verbindung bringen. Ziel ist es, die innere Logik herzustellen, indem sowohl bedeutungsgleiche als auch sich widersprechende Informationen berücksichtigt werden.

4. Stufe: Erstellung eines Textes zur inneren Logik

Innere Logik schriftlich festhalten. Die Zuordnung der einzelnen Passagen wird weiter differenziert und präzisiert.

5. Stufe: Text mit Interviewausschnitten

Auswertung mit ausgewählten Texten und Interviewausschnitten erstellen.

6. Stufe: Bericht

Darstellung der Auswertung in Berichtsform.

Gemäss Horst O. Mayer (2006) ist dies zeitlich eine weniger aufwendige Methode als das hermeneutische Verfahren (S.47), da lediglich Problembereiche identifiziert und nicht jedes einzelne Interview so ausführlich wie möglich interpretiert wird (Lamnek, 1995, S.206). Bei der Auswertung geht es somit darum, das Überindividuelle-Gemeinsame herauszuarbeiten (Michael Meuser & Ulrike Nagel, 1991, S.452). Dabei werden die offenkundigen, unverdeckten Kommunikationsinhalte fokussiert. Dies hat zum Vorteil, dass möglichst wenige Informationen bereits schon vorgängig ausgeschlossen werden (Lamnek, 1995, S.206.).

6 Forschungsergebnisse

Die Überschuldungsrisiken von sozialhilfebeziehenden Personen wurden bisher wenig erforscht. Zwar existiert reichlich Literatur zu Jugendverschuldung, aber es fehlen Untersuchungen zu Dynamiken, welche Erwachsene während des Sozialhilfe-Bezugs in eine Überschuldungssituation bringen. Die Auswertung der geführten Interviews bildet die Grundlage für die Diskussion der Ergebnisse (vgl. Kapitel 7) und solle so neue Erkenntnisse zu den Überschuldungsdynamiken geben.

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse beschrieben. Dies wird neutral und somit ohne eine Interpretation vorzunehmen gemacht. Dabei werden in einem ersten Schritt die Ergebnisse beschrieben, welche nach der Struktur des Interviewleitfadens präsentiert werden. Aufgrund der Interviews hat die Autorin zu den Hauptkategorien folgende Unterkategorien gebildet:

Fragestellungen	Hauptkategorien	Unterkategorien
Wie kam es dazu, dass Sie sich überschuldet haben?	Einflussfaktoren	Kritische Lebensereignisse Psychologische Faktoren Beständige situative Faktoren
Wie gehen Sie mit der monatlichen Sozialhilfe-Auszahlung um?	Finanzkompetenzen	Umgang mit Budget Umgang mit Rechnungen/Schulden Herausforderung mit WSH-Kürzung als VAP Kenntnisse über Inkassomassnahmen Sprachbarrieren
Was hätten Sie gebraucht, damit Sie sich nicht überschuldet hätten?	Unterstützungsbedarf	Unterstützende Personen und Institutionen Fehlende Informationen und Unterstützung

Tabelle 7: Fragestellungen und Kategorien für die Datenauswertung (eigene Darstellung)

In dieser Arbeit wurden Einflussfaktoren auf die Überschuldung von sozialhilfebeziehenden Personen erforscht. Wegleitend für die Festlegung der Unterkategorien in kritische Lebensereignisse, psychologische und beständige situative Faktoren war das Modell nach Müller et al..

Die Finanzkompetenzen wurden als eigene Hauptkategorie definiert, da Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern ein sehr kleines Budget zur Verfügung steht. Sie können kaum Rücklagen tätigen und müssen darum hohe Finanzkompetenzen aufweisen. Grundsätzlich sind die Finanzkompetenzen jedoch gemäss Müller et al. ein Teil der psychologischen Faktoren.

In dieser Arbeit steht der Begriff Finanzkompetenz für Finanzfertigkeiten und Finanzwissen (vgl. Kapitel 2.3.2). Die Sprachbarrieren werden ebenfalls unter dem Bereich der Finanzkompetenzen behandelt, da gemäss Mantseris (2011) Grundbildung vorhanden sein muss, damit das Lesen und Verstehen von Rechnungen und Mahnungen möglich ist. Bei mangelhaften Kenntnissen der angewendeten Korrespondenzsprache fehlt nicht zwingend die Grundbildung, jedoch ist das Lesen und Verstehen allenfalls nicht möglich.

Der Unterstützungsbedarf bildet eine eigene Hauptkategorie, da dieser für die Beantwortung der zweiten Frage hilfreich ist.

Die Ergebnisse werden mit prägnanten Ausschnitten aus den Interviews ergänzt. Die Aussagen sind anonymisiert dargestellt und wurden mit B., D., K. und M. gekennzeichnet. Ein Interview wurde mit einem Dolmetscher durchgeführt. Da die interviewten Personen sich in einer Fremdsprache ausdrücken mussten bzw. das Gesagte von einem Dolmetscher übersetzt wurde, musste für die Interviews eine einfache, leicht verständliche Sprache verwendet werden.

6.1 Einflussfaktoren

6.1.1 Kritische Lebensereignisse

Wie bereits im Kapitel 2.3.1 aufgezeigt, sind kritische Lebensereignisse Einschnitte im Lebenslauf, welche z. B. durch eine Scheidung oder Arbeitslosigkeit ausgelöst werden können (Montada, 2008, S.39). Die beiden befragten Frauen führten ihre Überschuldung nicht auf ein kritisches Lebensereignis zurück.

K.: „Nein, als ich mich verschuldete, befand ich mich nicht in einer besonderen Lebenssituation.“

Hingegen erläuterten beide Männer, dass es ihnen infolge der Vergewaltigung bzw. der Trennung schlecht ging.

D.: „Schulden kamen, als ich Stress hatte. Das war, als meine Frau die Scheidung wollte. Das zweite war, weil ich meine Kinder so lange nicht mehr sehen konnte. Solche Probleme haben mich gestresst. Auch die Situation in Somalia war sehr schwierig aufgrund des Bürgerkriegs. Zusammen mit den familiären Problemen hat mich dies sehr beeinflusst.“

M.: „Ich bin hier in X von jemandem vergewaltigt worden. Ich habe eine so schreckliche Vergangenheit.“ und „Jetzt trinke ich dreimal pro Woche, weil diese Freundin, die ich hatte, diese Beziehung seit drei Jahren, ich wurde nur verarscht. Der Liebeskummer ist schlimmer als Drogen.“

Als **Folgen** der Ereignisse litten D. und M. unter Schlafmangel, Trauer und hatten Mühe, ihren alltäglichen Pflichten nachzukommen. Herr D. führt aus, dass er, bevor die Probleme angingen, keine Schwierigkeiten bekundete, die Rechnungen termingerecht zu begleichen. Er versuchte, die Probleme mit Alkohol zu vergessen. Auch Herr M. führt aus, dass er vor dem genannten Ereignis ein geordnetes Leben geführt hat und regelmässig zur Schule ging. Er erzählte, dass er aufgrund seiner Sorgen nicht mehr schlafen konnte und begann, Drogen und Alkohol zu konsumieren.

D.: „Als ich diese psychischen Probleme gehabt habe aufgrund der Schulden, war ich immer mit dem Zug oder dem Bus gereist ohne gültiges Ticket. Schlafstörungen waren die ersten Probleme damals. War immer müde und wollte nur schlafen und nicht in der Nacht, sondern am Tag. Wollte keine Arbeit suchen. Auch habe ich ganz viele Sachen vergessen, z. B. die Rechnungen zu bezahlen. Ich holte sie und vergass, sie dann zu bezahlen.“

M.: „Dann habe ich angefangen, weil ich konnte nicht schlafen, dann habe ich Drogen genommen. Dann habe ich alles vergessen und dann, als ich gedacht habe: Ahh, was habe ich nur gemacht.“

6.1.2 Psychologische Faktoren

Bei den psychologischen Faktoren sprechen Müller et al. (2011) von kontrollierbaren Faktoren und Entscheidungen im individuellen Finanz- und Konsumverhalten (S.58) (vgl. Kapitel 2.3.2). In den Interviews wurden psychologische Faktoren wie Selbstwirksamkeitserwartung, Selbstbewusstsein und Werthaltung erfragt. Vor der Interviewdurchführung ging die Autorin davon aus, dass sich ein grösserer Teil der Befragten aufgrund von falschem Konsumverhalten (z. B. Anschaffung von Statussymbolen) überschuldete. Zutreffend war dieses Verhalten ausschliesslich bei Frau K., welche einen Fernseher kaufte.

Bei allen interviewten Personen spielte fehlendes Finanzwissen eine gewichtige Rolle bei der Überschuldung. Müller et al. (2011) ordnen Finanzwissen und -fertigkeiten ebenfalls unter die psychologischen Faktoren ein. Da diese für die Ableitung von Interventionsmöglichkeiten eine zentrale Bedeutung haben, werden sie ausführlich in einem separaten Kapitel (vgl. Kapitel 6.1.4) behandelt.

Bei Frau K. kam es erstmalig zu einer Überschuldung, weil sie einen Fernseher kaufte, obwohl sie nicht die dafür nötigen finanziellen Mittel besass. Sie hat mehrmals im Interview erwähnt, dass sie Probleme mit der Kontrolle eigener Handlungen hat und so auch immer wieder wichtige Termine verpasst oder Rechnungen nicht termingerecht bezahlt. Das Verhalten gibt zudem einen Anhaltspunkt für die **Risikoeinstellung** von Frau K.

K.: „Ich habe dies schon gut überlegt. (...) Aber in dieser Situation konnte ich nichts anders machen. Ich habe diesen Fernseher wirklich gebraucht. Ich dachte, das geht schon. Ich schaue gerne Nachrichten und die Kinder schauen gerne Kinderfilme. Ohne TV zu Hause, was mache ich. Das war jedoch schon ein Risiko.“

Ein weiterer Aspekt der psychologischen Faktoren ist die **soziale Unterstützung**. Die beiden Männer reisten jung und ohne elterliche Begleitung in die Schweiz ein. Sie mussten früh mit der räumlichen Trennung zu ihren Eltern leben lernen. D. sagte im Interview, dass neben der Trennung seiner Frau auch das Vermissten seiner Familie in Somalia ein Auslöser für die Überschuldung war. Auch M. wies auf den Kontaktabbruch seiner Familie hin: Ihm fehlte ab diesem Zeitpunkt der soziale Rückhalt der Eltern, heute ist ihm der Rückhalt der Freunde umso wichtiger.

D.: „Ich habe auch meine Eltern und auch mein Kind in Somalia vermisst. Und zusätzlich die Probleme hier und dass ich nicht ausreisen könnte.“

M.: „Mein Vater hat mir auch gesagt, du darfst jetzt nicht mehr Kontakt haben mit uns. Verstehen Sie, Irak ist nicht wie hier. Ich war am Durchdrehen, ich war 17 Jahre alt.“ und „Ja, natürlich, habe ich schon Freunde um Geld gebeten. Das hat mich am meisten kaputt gemacht. Weil ich bin oft mit Kollegen unterwegs, die haben Geld und ich nicht. Und ich schäme mich ohne Geld, ich will mit diesen Leuten chillen, sonst drehe ich durch alleine.“

6.1.3 Beständige situative Faktoren

Neben kritischen Lebensereignissen und psychologischen Faktoren können auch beständige situative Faktoren und Rahmenbedingungen zu einer Überschuldung führen. In den Interviews wurde immer wieder die **Kürzung der Sozialhilfe für VAP** per 1. April 2015 mit der schwierigen finanziellen Situation in Verbindung gebracht. Neben der Kürzung der Sozialhilfe haben VAP mit einem erschwerten Zugang zum Arbeits- und Wohnungsmarkt zu kämpfen.

B.: „Bis April 2015 reichte das Geld, es war nicht viel, aber es reichte. Ich habe meinem Kind erklärt, dass wir jetzt weniger Geld haben. Das Problem ist, dass die Arbeitgeber Angst haben, dass ich mit F-Ausweis in ein bis zwei Jahren nicht mehr in der Schweiz bin.“ und „Mit Fr. 800 im Monat für zwei Personen ist schlimm zu leben. In X ist alles teuer, aber jetzt gibt es zum Glück neu einen Denner.“

D.: „Ich bin schon lange hier in der Schweiz, mit der Bewilligung kann ich sehr wenig machen und arbeiten. Darum habe ich Depressionen bekommen. Ich kann mit meinem Ausweis nicht mal eine Prepaid-Karte kaufen. Das macht mich traurig. Meine Familie kann mich nicht besuchen, darum ist es hier wie ein Gefängnis, das gegen oben offen ist. Da hat man zu wenig Freiheit und kann sich nicht richtig integrieren.“

K.: „Das ist schlimm. Es ist sehr streng so, das Budget einzuteilen. Das ist eine grosse Einschränkung.“

Migrantinnen und Migranten fehlt oft ein **finanzieller Rückhalt**. Denn in der Regel befinden sich auch Familienmitglieder und andere Personen aus dem sozialen Umfeld in ähnlichen prekären finanziellen Situationen und können so nur wenig Unterstützung bieten. So wiesen Frau K. und Herr M. auf den fehlenden finanziellen (und moralischen) Rückhalt der Familie hin.

K.: „Als ich die Raten nicht bezahlen konnte, war dies ein grosser Stress. Ich hatte keine Unterstützung.“

M.: „Ich habe keine Eltern hier, verstehen Sie, ich habe niemanden. Wenn ich kein Geld habe, kein Essen habe, niemand kommt zu mir und sagt, komm ich gebe dir Geld. Ich kann nicht sagen: Hey Mami, ich habe Hunger, kann ich essen kommen. Verstehen Sie, was ich meine?“

6.1.4 Finanzkompetenzen

In diesem Kapitel werden die Finanzkompetenzen beschrieben. Das Augenmerk wird hauptsächlich auf die Finanzfertigkeiten, somit die allgemeine Fähigkeit im Umgang mit den Finanzen und das Finanzwissen gelegt. Beim Finanzwissen werden Themen wie Einnahmen, Ausgaben, Sparen und Überschuldung fokussiert. Die Autorin erfragte in den Interviews auch die Vermittlung von Finanzwissen durch die Eltern sowie Sprachbarrieren, welche eine Überschuldung begünstigt haben könnten.

Keine/r der befragten Migrantinnen und Migranten plant die Ausgaben mittels eines **Budgets**. Bei der Einteilung der Sozialhilfe priorisieren die beiden alleinerziehenden Mütter in erster Linie den Kauf von Lebensmitteln und die Deckung der notwendigen Bedürfnisse der Kinder. Gleichzeitig geben sie zu bedenken, dass die Kinder Wünsche äussern, welche sie ihnen gerne ermöglichen möchten, jedoch finanziell nicht leistbar sind. Beide möchten den Kindern jedoch ein „normales“ Leben bieten und nehmen andere finanzielle Einschränkungen in Kauf.

B.: „Einen Monat kaufe ich nur Essen und vielleicht im nächsten Monat kaufe ich Kleider für meinen Sohn.“ und „Mein Sohn fordert vieles, was andere Kinder auch bekommen. Ja, in Luzern hat es viele Ausländer, dort ist es kein Problem. Aber hier auf dem Land ist mein Sohn mit vielen Schweizern zusammen, welche vieles haben.“

K.: „Ich kann meinen Kindern nicht immer sagen, ich habe kein Geld, wir bekommen nur Sozialhilfe. Ich muss versuchen, den Kindern ein gutes Leben zu bieten.“

Bei beiden Männern wird die Budgeteinteilung durch das psychische Wohlbefinden und das Suchtverhalten gesteuert. Wenn es ihnen gut gehe, reiche die Sozialhilfe bis Ende Monat. Ansonsten sei das Geld bereits nach wenigen Tagen aufgebraucht und Freunde würden um finanzielle Unterstützung gebeten.

D.: „Vorher, als ich immer am Trinken war, reichte das Geld für etwa zwei Tage und am dritten Tag hatte ich kein Geld mehr.“

M.: „Wenn es mir gut geht, dann reichen Fr. 300 für 20 Tage. Wenn es mir schlecht geht, dann... Ich hasse Geld.“ und „Geht es mir nicht gut, dann sage ich, Kollege gib mir Geld und ich gebe es dir Ende Monat wieder. Bis Ende Monat schulde ich Fr. 700, da muss ich die Sozialhilfe vom Konto abheben und wieder diesen Leuten zurückgeben.“

Rechnungen bezahlen die Befragten so bald als möglich, vorausgesetzt, die finanziellen Mittel sind vorhanden. Nur Frau K. erläutert, dass sie in der Regel wartet, bis sie die erste Mahnung bekommt. Eine klare Priorisierung bei der Bezahlung der Rechnungen war nicht erkennbar und so wurde keine Einteilung nach Dringlichkeit vorgenommen. Allgemein bekannt ist, dass bei momentanen Liquiditätsproblemen bei der Gläubigerin bzw. beim Gläubiger eine Ratenzahlung beantragt werden kann.

B.: „Ich zahle wenn möglich immer sofort, wenn ich nicht kann, dann rufe ich dort an und frage, ob ich in Raten zahlen kann. Meistens geht dies.“

D.: „Manchmal bezahle ich die Rechnungen, bei welchen ich nicht so viel Zeit habe und die anderen etwas später. Wenn der Betrag hoch ist, dann telefoniere ich und versuche, eine Ratenzahlung zu vereinbaren.“

K.: „Manchmal bekomme ich auch eine Stromrechnung, dann lege ich diese auf die Seite und warte auf die erste Mahnung.“

Frau B. und Frau K. wurden die **Finanzkompetenzen** von ihren Eltern vermittelt. Beiden wurde die Bedeutung des Geldes und Sparens vermittelt. Herr M. verliess als Jugendlicher das Elternhaus. Im Heimatland hatte er nie selber Geld besessen. Als UMA musste er lernen, das Geld selber einzuteilen.

M.: „Zu Hause hatte ich kein Geld, das haben die Eltern verwaltet. Sie haben mir auch Kleider gekauft. Als ich in die Schweiz kam, musste ich lernen, mit Geld umzugehen.“

Die befragten Personen wiesen auf die unterschiedliche **Schulden-Kultur** der Schweiz und ihrer Heimatländer hin. In den Heimatländern werde in der Regel direkt bei Privatpersonen eine Leistung oder ein Gut gekauft. Falls eine Schuld nicht beglichen werde, fordere diese Person das Geld selber ein oder wende sich an die Polizei. Die Gefahr einer grösseren Überschuldung sei so kaum da. Eine staatliche Betreibungsstelle gebe es nicht.

Das Vorwissen über **Inkassomassnahmen** in der Schweiz war vor der Überschuldung bei den Befragten unterschiedlich vorhanden. Zwei Personen haben von anderen Migrantinnen und Migranten über die Folgen von Zahlungsausständen gehört. Herr M. gab an, dass er keine Kenntnisse über die Konsequenzen hatte und falls er es gewusst hätte, wäre er heute nicht überschuldet.

Bei Migrantinnen und Migranten kann die **Sprache** eine Hürde beim Erledigen der Finanzgeschäfte sein. Ausser für Frau B., welche gut italienisch und englisch spricht, erschwerten die Sprachdefizite insbesondere das Verstehen von Rechnungen und Mahnungen sowie die Beantragung von Ratenzahlungen. Insbesondere bei den Krankheitskosten hatten die Befragten Mühe, die Rechnungen zu verstehen und die Leistungen von der Krankenkasse zurückzufordern.

D.: „Ich habe mehrmals versucht, mit der Krankenkasse zu sprechen, aber wegen der Sprache konnten wir nicht richtig kommunizieren.“

K.: „Ich habe Briefe teilweise nicht verstanden. Besonders bei der Krankenkasse und bei Gesundheitskosten war es schwierig. Ich wusste bei der Rechnung vom Spital nicht, was ich der Krankenkasse schicken muss und was muss ich jetzt sofort bezahlen.“

Die Überschuldung belastet die vier Personen schwer. Sie erwähnen, dass sie nun wissen, was passiert, falls sie die Rechnungen nicht bezahlen und dieser Fehler würde ihnen nicht mehr passieren. Die Befragten zahlen ihre Schulden in monatlichen kleinen Raten ab.

6.2 Unterstützungsbedarf

In diesem Abschnitt soll aufgezeigt werden, welche Unterstützung sich die überschuldeten Personen organisieren und was dabei hilfreich war. Daraus lassen sich Schutzfaktoren ableiten, welche in der Einflussfaktorenanalyse aufgeführt werden (vgl. Kapitel 8.1). Zudem werden fehlende Unterstützungsangebote thematisiert. Diese fliessen in die Empfehlungen (vgl. Kapitel 8.3) ein.

Drei der Befragten suchten in erster Linie **Unterstützung bei Freunden**, welche besser Deutsch sprechen als sie. Diese Personen unterstützten sie dann bei Verhandlungen mit den Gläubigerinnen und Gläubigern. Frau B. und Herr M. geben zudem an, dass sie **Hilfe bei der Caritas Luzern und auch bei anderen Institutionen** (Bewährungshilfe) sowie **bei einer Freiwilligen Person** suchten. K. versuchte ihre Probleme selber zu lösen und suchte erst Unterstützung bei ihrer Sozialarbeiterin, als die Inkassomassnahmen schon liefen. D. hingegen fehlte eine Anlaufstelle, wo er eine niederschwellige Budget-/Schuldenberatung hätte beanspruchen können.

D.: „Die Unterstützung, die ich gewünscht habe, wäre eine Beratung gewesen. Oder jemand, der dort Auskünfte einholen kann und mich dann berät. Und mir sagt, wir können dies nun so oder so machen.“

Mehrere Personen hätten eine Schuldenübernahme durch die Caritas Luzern gewünscht, damit sie anschliessend die Schulden in monatlichen Raten abzahlen könnten. In der Regel bieten Gläubiger/innen eine Ratenabzahlung in höchstens drei Raten an. Sozialhilfebeziehenden ist es oft nicht möglich, solch hohe Ratenbeträge zu leisten. Eine Ratenabzahlung über die Caritas Luzern wurde auch gewünscht, damit eine baldige Aussicht auf Schuldenfreiheit besteht.

6.3 Fazit

Bei den vier Befragten führten unterschiedliche Umstände zur Überschuldung. Eine Tendenz gibt es bei den kritischen Lebensereignissen, welche sich wahrscheinlich wiederum auf die psychologischen Faktoren auswirkten. Auffällig ist, dass insbesondere die drei VAP immer wieder die knappen zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel ansprachen, welche auf die tiefe Sozialhilfe zurückzuführen sind.

7 Diskussion

Die Einflussfaktoren werden in den folgenden Kapiteln mit Bezug auf theoretisches Wissen erklärt und bewertet. Dabei werden die eigenen Forschungsergebnisse zu den präsentierten Theorien in Kapitel 2 bis 4 in Beziehung gesetzt. Anfänglich werden einzeln die kritischen Lebensereignisse, psychologischen Faktoren, beständigen situativen Faktoren sowie die Finanzkompetenz behandelt.

Die Diskussion erfolgt aufgrund der erhobenen Daten aus den vier Interviews. Es wird darauf hingewiesen, dass die in diesem Kapitel evaluierten Forschungsergebnisse keine allgemeine Gültigkeit haben, sondern sich ausschliesslich auf die vier befragten Personen beziehen. Für eine breitere Abstützung der Ergebnisse wäre eine grösser angelegte Untersuchung notwendig.

7.1 Kritische Lebensereignisse

Kritische Lebensereignisse sind Einschnitte im Lebenslauf und können z. B. durch eine Scheidung, Arbeitslosigkeit oder eine schwerwiegende Erkrankung ausgelöst werden. Flüchtlinge und VAP haben durch die Flucht und in der Regel durch den Krieg bereits kritische Lebensereignisse erlebt.

Im Kapitel 2.3.1 wurde aufgezeigt, welche Merkmale nach Filipp und Aymanns (2010) ein kritisches Lebensereignis kennzeichnen (S.53). Es sind dies unter anderem der Bedrohungsgehalt, die Verlustthematik, die Unvorhersehbarkeit, die Unkontrollierbarkeit, der Wirkungsgrad und die Zielrelevanz. Je mehr solcher Merkmale vorkommen, desto wahrscheinlicher ist eine Krise.

Welche Merkmale weisen bei Herrn D. und Herrn M. auf ein kritisches Lebensereignis hin? Sowohl die Trennung wie auch die Vergewaltigung trafen für D. und M. sehr überraschend ein und sie hatten keine Einflussmöglichkeiten. Zudem mussten die Männer mit Verlusten umgehen: D. konnte nicht weiter mit seiner Familie zusammenleben, M. verlor wahrscheinlich das Vertrauen in andere Menschen und allenfalls wurde sein Weltbild erschüttert. Der Wirkungsgrad war bei beiden hoch, da durch die Ereignisse mehrere zentrale Lebensbereiche tangiert wurden. D. beispielsweise wurde durch die Trennung gezwungen, eine neue Wohnung zu suchen und auch das soziale Umfeld musste neu aufgebaut werden. Fast alle Merkmale treffen zu. Es ist darum wahrscheinlich, dass bei beiden Männern ein kritisches Lebensereignis vorliegt und aufgrund der vielen betroffenen Lebensbereiche auch eine **Krise** besteht. Im Folgenden werden nun die Auswirkungen auf **das 5-Säulen-Modell nach Petzold** (vgl. Kapitel 2.3.1) aufgezeigt.

Herr D. wurde von seiner Frau verlassen. Wie er erwähnt, hat dies eine tiefe Verletzung hinterlassen. Zudem fühlte er sich allenfalls in der Rolle als Mann in Frage gestellt. Seine Frau und die Kinder waren wahrscheinlich eine wichtige Stütze, nachdem er seine Familie im Heimatland zurückgelassen hatte. Weiter war D. arbeitslos. Es liegt darum nahe, dass die Säule der materiellen Sicherheit (vgl. Abbildung 3) und somit auch die Zukunftsperspektiven bereits vor der Trennung beschädigt waren. Zu den bereits beschädigten Säulen „Arbeit und Leistung“ sowie „Materielle Sicherheit“ gerieten nun durch die Trennung auch die beiden Säulen „Leiblichkeit“ und „Soziales Netzwerk“ ins Wanken.

Bei Herrn M. war durch die Flucht als Minderjähriger und somit die örtliche Trennung von seinen Eltern die Säule „Soziales Netzwerk“ bereits vor der Vergewaltigung wahrscheinlich nicht mehr vollständig intakt. Durch das schlimme Ereignis hat er vollständig den Kontakt zu seiner Familie verloren. Zudem wurde er in seiner sexuellen Integrität (Säule „Leiblichkeit“) und in seinen Werten und im Glauben (Säule „Werte, Normen, Glauben“) verletzt.

Staub-Bernasconi (2009) weist in diesem Zusammenhang auf die **Ausstattungsprobleme** hin, welche bei Problemen der individuellen Bedürfnis- und Wunscherfüllung entstehen können (S.453). Damit ist „die unterschiedliche Teilhabe an medizinischen, psychischen, sozialen und kulturellen Ressourcen“ gemeint (ebd.). Die körperliche Ausstattung von M. wurde durch die Vergewaltigung stark beschädigt. Bei beiden Männern ist zudem die Ausstattung mit sozialen Beziehungen und Mitgliedschaften gestört. Die Ausstattungsprobleme werden im Zusammenhang mit den beständigen situativen Faktoren (vgl. Kapitel 2.3.3) weiter ausgeführt.

Herr M. erwähnt, dass es ihm nach der Vergewaltigung nicht mehr möglich war, regelmässig die Schule zu besuchen. Nach Margret Dross (2001) steigt bei Vergewaltigungsopfern nach einer ersten Schockphase die Belastung in den folgenden Wochen an (S.68). Dabei entwickeln die meisten Opfer Symptome einer akuten Belastungsstörung. Aufgrund dessen sei die Fähigkeit, den gewohnten Aufgaben nachzugehen, eingeschränkt. (ebd.) Auch Herr D. bekundete Mühe, sein Leben nach der Trennung fortzuführen. Das Leiden der Verlassenen ist besonders gross, wenn die Trennung unerwartet eintrifft (Dross, 2001, S.79). Viele dieser Personen leiden unter Schlaflosigkeit und allgemeiner Unruhe. D. erwähnte im Interview ebenfalls diese Symptome. Weiter können sich Depressionen, Hoffnungslosigkeit, Ärger und Wut zeigen und das Selbstwertgefühl kann stark reduziert sein (Dross, 2001, S.79).

Als Folge dieser Krise konsumierten beide Männer Alkohol und Drogen, um die Schmerzen zu betäuben. Nach Montada (2008) können als Folge kritischer Lebensereignisse **psychische Störungen** auftreten (S.39). Dabei sind gemäss Bernd Schneider (2002) Abhängigkeitserkrankungen bei Männern die häufigste psychische Störung (S.331). Er weist dabei besonders auf die Wirkung von Alkohol hin: „Geht es darum, Gefühle der Trauer, Enttäuschung und Verletzung zu regulieren, kann Alkohol dämpfend wirken und dazu beitragen, diese Gefühle zu übergehen“ (S.333). Es drängt sich die Frage auf, wieso Männer häufiger versuchen, mit einem Suchtverhalten ihre Gefühle zu übergehen. Schneider (2002) erklärt, dass es Männern aufgrund von Kompetenzdefiziten in der emotionalen Differenzierungsfähigkeit schwerer fällt, soziale Beziehungen zu nutzen (S.333). Soziale Unterstützung könnte in einer Belastungssituation eine psychische Störung und eine Alkoholproblematik verhindern (ebd.).

7.2 Psychologische Faktoren

Bei den psychologischen Faktoren sprechen Müller et al. (2011) von kontrollierbaren Faktoren und Entscheidungen im individuellen Finanz- und Konsumverhalten (S.58). Beispielsweise kann ein Mangel an Selbstkontrolle oder fehlende soziale Unterstützung eine Überschuldung auslösen oder zumindest begünstigen (vgl. Kapitel 2.3.2). Nach Müller et al. (2011) zählen Finanzkompetenzen und Finanzwissen auch zu den psychologischen Faktoren. Diese wurden in den Interviews stark gewichtet. Deshalb werden die Finanzkompetenzen separat in Kapitel 7.4 erklärt und bewertet.

Bei Frau K. kam es erstmalig zu einer Überschuldung, weil sie einen Fernseher kaufte, obwohl sie nicht die dafür nötigen finanziellen Mittel besass. Dies weist auf eine erhöhte **Risikoeinstellung** hin. In einer Untersuchung hat John Gathergood (2012) herausgefunden, dass Personen mit einer geringen Selbstkontrolle ein höheres Risiko für eine Überschuldung ausweisen (S.591). Dies unter anderem weil sie leicht zugängliche Angebote nutzen, welche mit hohen Kosten verbunden sind. Ein Mangel an Selbstkontrolle wirkt sich positiv auf eine Nicht-Rückzahlung von Konsumkrediten aus. (ebd.) Bei der Kaufmotivation ist zu beachten, dass K. den Kauf eines Fernsehers als dringend notwendig erachtete. Eventuell war diese Anschaffung für sie so wichtig, damit sie als Mutter entlastet wurde, wenn die Kinder Filme anschauen konnten und ihr so ein paar ruhige Minuten verschafft wurden.

Frau K. erzählte im Interview von der grossen Belastung als alleinerziehende Mutter. Neben der **familiären Belastung** absolvierte sie ein Praktikum in einem Altersheim. Sie überschuldete sich nicht einmalig, sondern war

mit der Begleichung von Rechnungen immer wieder überfordert. Matthias Jerusalem (2009) erläutert, dass erlebte Unkontrollierbarkeit zu Resignation und Hilflosigkeit führen kann (S.743). Können wichtige Anforderungen nicht erfüllt werden, schädigt dies zudem die Selbstachtung und den Selbstwert, was Scham- und Schuldgefühle auslösen kann. Um diese negativen Emotionen zu regulieren, können betroffene Personen ein gewohnheitsmäßiges Risikoverhalten ausbilden. (ebd.)

Wie bereits aufgezeigt, leiden die beiden befragten Männer unter der Trennung bzw. dem Kontaktabbruch zu ihrer Herkunftsfamilie, welche noch immer im Heimatland lebt. Auch Leonie Herwartz-Emden (2000) bestätigt, dass die Trennung von Migrantenfamilien emotional sehr belastend sein kann (S.17-18). Bedeutung erlangen können weiter Trauerprozesse, Loyalitätskonflikte, aber auch Schuldgefühle. Dabei können besonders Kinder unter der Trennung von ihren Eltern leiden. (ebd.) Herr M. reiste als Minderjähriger in die Schweiz ein. Der soziale Rückhalt der Eltern fehlte ihm sehr. Jeff Wang und Jing J. Xiao (2009) haben herausgefunden, dass fehlende **soziale Unterstützung** die Überschuldungswahrscheinlichkeit erhöht (zit. in Meier Magistretti & Arnold, 2013, S.30). Ebenso können die fehlende Unterstützung und die Normen der Eltern die Überschuldung begünstigt haben (ebd.).

Für die Autorin stehen die ausgeführten psychischen Faktoren in Bezug zur Migration. Die Hypothese, dass sich die Personen nur aufgrund der Migration überschuldet haben, wäre jedoch wahrscheinlich nicht belegbar. Trotzdem haben die erschwerten Umstände aufgrund der Migration diese wohl gefördert. Migration ist ein einschneidendes Ereignis mit weitreichenden Folgen. So fehlte den interviewten Personen z. B. der soziale und finanzielle Rückhalt der Familie. Migrantinnen und Migranten stehen aber auch vor vielen alltäglichen Herausforderungen im Aufnahmeland. Dadurch kann schnell eine Überforderung entstehen, welche sich auch auf die Finanzkompetenz auswirken kann.

7.3 Beständige situative Faktoren

Beständige situative Faktoren und Rahmenbedingungen sind vom Individuum nur schwer veränderbar und haben darum auf die Schuldenprävention grundsätzlich keinen bedeutenden Einfluss (vgl. Kapitel 2.3.3). Trotzdem wird in diesem Kapitel der Einfluss aufgrund der **Ausstattungs- und Austauschprobleme** nach Staub-Bernasconi erläutert. Weiter wird ausgeführt, wie sich der Sozialhilfe-Bezug auf die Überschuldung auswirken kann.

Wie im Kapitel 2.3.3 aufgezeigt, haben Ausländer/innen in der Regel eine schlechtere Ausstattung als Schweizer/innen. Bei Flüchtlingen und VAP reicht das Einkommen oft nur knapp für die Existenzsicherung aus. Aufgrund ihrer Ausstattung haben sie grössere Probleme, eine Anstellung zu finden und sind teils langjährig auf Sozialhilfe angewiesen. Wie alle Menschen haben auch sie Grundbedürfnisse, welche befriedigt werden müssen. Darüber hinaus gibt es gemäss Silvia Staub-Bernasconi (1998) **Wünsche**, welche weder für das physische Überleben noch für das psychische Wohlbefinden benötigt werden (S.17). Wünsche können grenzenlos sein und berücksichtigen keine Ressourcenknappheit (ebd.). Um die Wünsche zu befriedigen, braucht es jedoch finanzielle Mittel. Sind diese nicht vorhanden, werden oft Kredite aufgenommen oder Möglichkeiten des bargeldlosen Bezahls genutzt. Dabei ist ausgewiesen, dass die leichte Verfügbarkeit von Krediten und Kreditkarten ein ursächlicher Faktor der Überschuldung ist (Elliott, 1997; zit. in Magistretti & Arnold, 2013, S.27). Aufgrund der für Flüchtlinge und insbesondere für VAP gekürzten Sozialhilfe kann bereits die Deckung der Grundbedürfnisse die Wahrscheinlichkeit einer Überschuldung erhöhen, da die Sozialhilfe unter dem üblichen sozialen Existenzminimum (Sicherung des physischen Überlebens und Teilhabe am Sozial- und Erwerbsleben) liegt.

Für die Existenzsicherung sind gemäss Staub-Bernasconi (2009) die Menschen auf den Austausch mit anderen Menschen und ihrer Umwelt angewiesen (S.455). Der Austausch findet über Güter, Wissen und Fähigkeiten statt (ebd.). Überschuldet sich ein Flüchtling oder eine VAP, fehlen diesen Personen in der Verhandlung mit Gläubige-

rinnen und Gläubigern in der Regel Fachwissen und auch sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten. Sie nimmt somit eine schwächere Position ein. Bei diesem asymmetrischen Austauschprozess spricht Staub-Bernasconi (2009) von **Austauschproblemen** (S.455).

Wie aufgezeigt, erfolgt der Austausch mit anderen Menschen u.a. mittels Gütern. Zum Erwerb von Gütern sind finanzielle Mittel notwendig. Bei den interviewten Personen ist dies die **Sozialhilfe**. Dabei sind die Ansätze für VAP verglichen mit den SKOS-Richtlinien sehr tief. Eine Teilhabe und Teilnahme am wirtschaftlichen und sozialen Leben ist so kaum mehr möglich. Früher ging man davon aus, dass VAP wieder ausreisen, jedoch bleiben diese Personen grossmehrheitlich in der Schweiz (95%) (Ali R. Celik, Katharina Hubacher, Max Bühler, Judith Dörflinger Muff & Theres Vinatzer, 2014). VAP leben somit teils Jahrzehnte lang mit einer sehr tiefen Sozialhilfe. Sie erhalten jedoch teils zusätzliche Kosten vergütet, für welche Flüchtlinge selber aufkommen müssen (z. B. Strom). Weiter ist ein Statuswechsel in eine Aufenthaltsbewilligung nur bei finanzieller Selbständigkeit und frühestens nach 5 Jahren möglich (Art. 84 Abs. 5 AuG). In der sprachlichen und beruflichen Integration sind im Kanton Luzern jedoch VAP den Flüchtlingen gleichgestellt.

Die Bundesverfassung (BV) erwähnt bereits in der Präambel, dass sich die Stärke des Volkes am Wohl der Schwachen misst. Die Autorin erlebt in der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten, insbesondere jedoch bei VAP, dass die Sozialhilfe nur knapp, teils sogar ungenügend das Wohl dieser Menschen deckt. Dabei besteht in der Schweiz ein Recht auf Hilfe in Notlagen (Art. 12 BV): „Wer in Not gerät und nicht in der Lage ist, für sich zu sorgen, hat Anspruch auf Hilfe und Betreuung und auf die Mittel, die für ein menschenwürdiges Dasein unerlässlich sind.“ Doch welche Leistung garantiert Art. 12 BV? Azucena Sorrosal (2002) zeigt auf, dass eine existenzsichernde Unterstützung gewährt werden muss (S.139). Jedoch verzichtet die Bundesverfassung bewusst auf eine Aufzählung der für die Existenzsicherung erforderlichen Elemente (ebd.). Was zu einem menschenwürdigen Dasein gehört, hat im Einzelfall der Gesetzgeber zu entscheiden. Für diese Beurteilung sind jedoch auch die herrschenden Wertvorstellungen und das geltende Wohlstandsniveau einer Gesellschaft zu berücksichtigen (S.140). Daraus kann die Hypothese abgeleitet werden, dass bei Flüchtlingen und VAP die materielle Grundsicherung für ein menschenwürdiges Dasein zwar gegeben, mit der Sozialhilfe jedoch ein Leben auf dem durchschnittlichen Wohlstandsniveau in der Schweiz nicht möglich ist. Dazu kommen die oben aufgezeigten Kürzungen des Grundbedarfs für Flüchtlinge und VAP, welche eine soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erschweren. Wird diese trotzdem gelebt, hat dies Kosten zur Folge, was wiederum eine Überschuldung begünstigt.

7.4 Finanzkompetenzen

In diesem Kapitel geht es um Finanzwissen und -fertigkeiten. Zu Beginn wird der Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Kulturtypen und der Schulden-Kultur aufgezeigt. Anschliessend wird die Bedeutung von dringlichen Schulden erklärt, bevor abschliessend der Einfluss von Sprachkompetenzen aufgegriffen wird.

Im Kapitel 3.3.2 wurden die drei Kulturtypen (linear-aktiv, multiaktiv und reaktiv) vorgestellt. Die Schweiz führt die Rangliste der linear-aktiven Kulturtypen an, die arabischen Länder und Afrika belegen den letzten Platz. Schweizer/innen sind gemäss dem linear-aktiven Kulturtyp klar strukturiert und argumentieren mit Fakten. In arabischen und afrikanischen Ländern hingegen sind der persönliche Austausch und die Beziehung wichtig. Dies zeigt sich auch in der unterschiedlichen **Schulden-Kultur**. Aus den Interviews wurde ersichtlich, dass sich die Schulden-Kultur der Schweiz von jener der Herkunftsländer der befragten Personen klar unterscheidet. In der Schweiz sind Gläubigerinnen und Gläubiger in der Regel Firmen oder der Staat, in den Herkunftsländern sind es meistens Privatpersonen. Die Vermutung liegt darum nahe, dass es in der Schweiz in erster Linie um Fakten geht (z. B. Zahlungsfrist, Schuldbetrag) und in arabischen und afrikanischen Ländern die Beziehung zwischen der Schuldnerin bzw. dem Schuldner und der Gläubigerin bzw. dem Gläubiger eine genauso grosse Bedeutung hat.

Nach Kumbruck und Derboven (2009) werden multiaktive Typen schnell ungeduldig, wenn sie von linear-aktiven Menschen mit Fakten überschüttet werden (S.18). Aus der Sicht der Multiaktiven sind Fakten nur ein Bestandteil des Gesamtbildes und es wird so der Beziehung zu wenig Gewicht verliehen (ebd.). Bei Schweizer Unternehmen spielt die Beziehung zu Kundinnen und Kunden wohl eine wichtige Rolle. Geht es jedoch um Schulden, wird diese in der Regel zur Nebensache. Dies zeigt sich auch dadurch, dass viele Unternehmen das Einfordern von Ausständen an Inkassobüros delegieren. Inkassobüros kennen meistens nur die Fakten und wissen somit, wie hoch die Ausstände sind. Für die multiaktiven Typen, welche gewohnt waren, Schulden bei Privatpersonen zu haben, führt dies in der Regel zu einer neuen Erfahrung. Die Beziehung spielt eine zweitrangige Rolle und es geht lediglich um die Abzahlung der Schulden.

Aus den Interviews ging weiter hervor, dass den befragten Personen eine Strategie fehlt, welche Rechnungen zuerst bezahlt werden müssen und was **dringliche Schulden** sind. Gemäss Berner Schuldenberatung (2013) definieren sich dringliche Schulden dadurch, dass eine Verschlechterung der Lebensumstände droht, wenn keine Intervention eingeleitet wird (S.39). Ursachen für die Dringlichkeit können eine ablaufende Frist sein, eine Strafverfolgung könnte eingeleitet werden oder auch eine Kündigung einer Mietwohnung oder eines Versicherungsschutzes. Eine weitere einschneidende Konsequenz bei Nicht-Bezahlen von Stromrechnungen wäre ein Abschalten des Stroms oder die Installation eines Münzzählers. Im Kanton Luzern kommt erschwerend hinzu, dass bei Krankenkassen-Schulden ein Eintrag auf der schwarzen Liste, die sogenannte STAPUK-Liste erfolgt. Gemäss der Stelle für ausstehende Prämien und Kostenbeteiligungen im Kanton Luzern (STAPUK) kommen Personen auf die Liste, welche eine Betreuung aufgrund von Ausständen bei der obligatorischen Grundversicherung haben (STAPUK, ohne Datum). Personen mit Sozialhilfebezug werden gemäss STAPUK jedoch nicht auf die Liste aufgenommen (ebd.). Sozialhilfebeziehende der Caritas Luzern fallen jedoch durch dieses Auffangnetz und werden in der Regel auf die Liste aufgenommen. Erst auf Antrag der Caritas Luzern werden sie wieder gelöscht. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die soziale Beratungsstelle oft nicht über den Eintrag informiert wird, da Flüchtlinge und VAP mehrheitlich nicht verstehen, wieso sie keine ärztliche Behandlung erhalten. Die Autorin erachtet es deshalb als unumgänglich, dass die Sozialarbeit die Klientinnen und Klienten über die Wichtigkeit von dringlichen Schulden aufklärt.

Da die Mehrheit der Befragten von Problemen bei der Verhandlung mit den Gläubigerinnen und Gläubigern aufgrund von ungenügenden Deutschkenntnissen sprach, wird hier vertieft auf die Bedeutung der **Sprachkompetenz** eingegangen. Diese Verhandlungen sind notwendig, um eine Ratenzahlung zu vereinbaren und so eine Überschuldung zu verhindern. Bei der Sprachkompetenz geht es nicht ausschliesslich darum, Sätze korrekt zu bilden, sondern mit der Sprache im Alltag handlungsfähig zu werden. Pierre Bourdieu weist wie folgt auf diese Bedeutung hin:

Die Sprachkompetenz, die ausreicht, um Sätze zu bilden, kann völlig unzureichend sein, um Sätze zu bilden, auf die gehört wird, Sätze, die in allen Situationen, in denen gesprochen wird, als rezipierbar anerkannt werden können. Auch hier ist die soziale Akzeptabilität nicht auf die Grammatikalität beschränkt. Sprecher ohne legitime Sprachkompetenz sind in Wirklichkeit von sozialen Welten, in denen diese Kompetenz vorausgesetzt wird, ausgeschlossen oder zum Schweigen verurteilt. (Bourdieu, 2005; zit. in Mecheril & Quehl, 2006, S.355)

Die sprachlichen Probleme wurden insbesondere bei der Regelung der Krankheitskosten erwähnt. Das Gesundheitswesen verwendet viele fachspezifische Ausdrücke und erschwert so die Handlungsfähigkeit von fremdsprachigen Personen. Paul Mecheril und Thomas Quehl (2006) weisen darauf hin, dass mittels der Sprache viele Lernprozesse stattfinden (S.355-360). Fehlende Sprachkompetenzen verengen Lern- und Handlungsräume, Bildungsprozesse werden beschränkt und somit Teilhabemöglichkeiten verkleinert. Sie sprechen darum auch von der Macht der Sprache. Nur mit der Sprache kann eine Person sozial handeln, ausdrücken, präsentieren und verändern. Ohne diese Möglichkeit, sich mitzuteilen, ist die Entwicklung einer individuellen sozialen, ökonomischen und politischen Handlungsfähigkeit bedroht. Wie weit jemand im Alltag handlungsfähig wird, hängt mit dem sprachlichen Selbstvertrauen als auch mit der Wirksamkeitserfahrung zusammen, welche dem sprachlichen Selbstvertrauen erwächst. (ebd.)

Die Rückforderung der Krankheitskosten wird dadurch erschwert, dass die Sozialhilfe in der Regel erst gegen Aushändigung der Leistungsabrechnung den Selbstbehalt und die Franchise übernimmt. Mit diesem System haben auch Personen mit sehr guten Deutschkenntnissen ihre Schwierigkeiten und bei migrierten Personen kann dies zu einer unüberwindbaren Hürde werden. Die Caritas Luzern hat in solchen Situationen die Möglichkeit, mittels einer Vollmacht die Regelung der Krankheitskosten zu übernehmen. Im Sinne der Ermächtigung und des Lerneffekts wird jedoch prioritär das Ziel verfolgt, dass die Sozialhilfebeziehenden diese Aufgaben selber erledigen können.

7.5 Fazit

Im Zusammenhang mit der Prävention wurde bereits aufgezeigt, dass komplexe Einflüsse ein Problem und hier eine Überschuldung begünstigen können. Auch in dieser Forschungsarbeit gibt es aufgrund der Interviews viele verschiedene Hinweise auf Faktoren, welche für die Überschuldung ausschlaggebend waren. Diese Hinweise können gut dem Modell von Müller et al. zugeordnet werden. Somit liegt der Gedanke nahe, dass bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP ähnliche Faktoren eine Überschuldung begünstigen. Speziell im Zusammenhang mit dieser Zielgruppe sollten jedoch die kritischen Lebensereignisse hervorgehoben werden. Durch die Migration haben diese Personen bereits mindestens ein kritisches Lebensereignis erfahren. Kommen weitere dazu, besteht die Gefahr einer Krise, welche eine Überschuldung begünstigen kann.

Neben den kritischen Lebensereignissen besteht bei den beständigen situativen Faktoren ein grosser Unterschied zur einheimischen Bevölkerung. Dies einerseits wegen den Ausstattungs- und Austauschproblemen, andererseits aufgrund der speziellen Rahmenbedingungen wie der tiefen Sozialhilfe und der schlechten rechtlichen Stellung.

8 Schlussteil

Ausgehend von den Ergebnissen der Interviews und der Diskussion werden in diesem Kapitel die wichtigsten Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Sozialarbeit aufgezeigt. Dabei werden in einem ersten Schritt die beiden Fragen (vgl. Kapitel 1.2) beantwortet. In einem weiteren Schritt werden daraus Schlussfolgerungen abgeleitet und die Empfehlungen für die Sozialpolitik und Profession, Organisationen und Sozialarbeitende abgegeben. Als letzter Punkt folgt ein Ausblick auf künftige Handlungs- und Forschungsdesiderata.

8.1 Beantwortung der ersten Fragestellung

Welche Dynamiken begünstigen eine Überschuldung von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP?

Aus den geführten Interviews und der Fachliteratur kam hervor, dass ein komplexes Zusammenspiel von verschiedenen Dynamiken bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP eine Überschuldung begünstigen können. Für die Beantwortung der Frage werden die Dynamiken in die Bereiche kritische Lebensereignisse, psychologische Faktoren, beständige situative Faktoren und Finanzkompetenzen aufgeteilt. Anschliessend werden diese in einer Einflussfaktorenanalyse zusammengefasst.

Kritische Lebensereignisse

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass kritische Lebensereignisse bei zwei der Befragten eine zentrale Bedeutung für die Überschuldung haben. Die Ereignisse treffen in der Regel überraschend ein und ziehen oft unerwartete Ausgaben mit sich. Wirkt sich das kritische Lebensereignis auf mehrere Lebensbereiche aus, liegt die Gefahr einer Krise nahe. Liegt eine Krise vor, zeigen die Opfer meistens Symptome einer akuten Belastungsstörung. Die Fähigkeit, den gewohnten Aufgaben nachzugehen, wird eingeschränkt. Als weitere Folge von kritischen Lebensereignissen können sich psychische Störungen entwickeln. Aufgrund von Kompetenzdefiziten in der emotionalen Differenzierungsfähigkeit laufen insbesondere Männer Gefahr, die Schmerzen mit einem Suchtmittel zu betäuben.

Personen mit einer akuten Belastungsstörung und Suchtmittelabhängige verlieren schnell den Überblick über ihr Leben. Die bisher gesetzten Prioritäten verlieren an Wichtigkeit. In dieser Phase besteht eine grosse Gefahr, dass die knappen Mittel der Sozialhilfe falsch eingeteilt oder eingesetzt und anstehende Rechnungen nicht beglichen werden. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die befragten Personen in dieser Situation oft nicht die Unterstützung der Sozialarbeit suchten, sondern eher Hilfe bei Freunden holten. Da die Gesprächsintervalle bei Personen ohne besonderen Unterstützungsbedarf eher lang sind, erfährt die Sozialarbeit oft nicht sofort, wenn sich eine Klientin oder ein Klient in einer Krise befindet. So kann bereits eine grössere Überschuldung bestehen, bis die Sozialarbeit involviert wird.

Psychologische Faktoren

Die Auswertung zeigt der Autorin auf, dass bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP unterschiedliche psychologische Faktoren eine Überschuldung begünstigen können. Migrantinnen und Migranten haben im Aufnahmeland mit diversen Herausforderungen zu kämpfen. Hervorzuheben ist dabei die fehlende soziale Unterstützung des sozialen Netzes im Heimatland und oft auch der Familie. Insbesondere bei jungen Erwachsenen kann dieser fehlende Rückhalt eine Überschuldung begünstigen. Bei Alleinerziehenden liegt die Gefahr einer Überforderung aufgrund der Doppelbelastung Familie und Beruf nahe, denn die Sozialhilfe fordert auch von alleinerziehenden Müttern mit Kindern über drei Jahren eine sprachliche und berufliche Integration. Wird die Überforderung als Unkontrollierbarkeit erlebt, führt dies zu Resignation und Hilflosigkeit. Kommt dazu, dass wichtige Anforderungen nicht erfüllt werden können, kann dies die Selbstachtung und den Selbstwert schädigen. Damit diese negativen Gefühle reguliert werden können, bilden betroffene Personen ein gewohnheits-

mässiges Risikoverhalten aus. Dieses kann sich in der Nutzung von leicht zugänglichen, teuren Angeboten zeigen.

Wie in Kapitel 2.3.2 aufgezeigt, können diverse psychische Faktoren eine Überschuldung begünstigen. Auf die Zielgruppe bezogen, können speziell die fehlende soziale Unterstützung, Überforderung, die Risikoeinstellung und die geringe Selbstkontrolle hervorgehoben werden.

Beständige situative Faktoren

Die Autorin erkennt, dass sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP nur knappe Ressourcen zur Befriedigung von Bedürfnissen und Wünschen haben. Können diese nicht erfüllt werden, liegen gemäss Staub-Bernasconi Ausstattungsprobleme vor. Eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist dann nur eingeschränkt möglich. Weiter erschwert eine schlechte körperliche Ausstattung den Zugang zum Arbeitsmarkt und hat somit eine negative Wirkung auf die sozioökonomische/sozialökologische Ausstattung. Zudem wird diese durch mangelhafte Sprachkenntnisse und schlechte Bildung bzw. in der Schweiz nicht anerkannte Bildungsabschlüsse geschwächt. Aufgrund der Migration fehlen der Zielgruppe oft soziale Beziehungen und Mitgliedschaften, dies führt zum dritten relevanten Ausstattungsproblem.

Ein Grossteil der Flüchtlinge und VAP im Kanton Luzern werden in der Sozialhilfe nicht nach den Ansätzen der SKOS-Richtlinien unterstützt. Bereits für die Deckung der Grundbedürfnisse muss das Budget sehr durchdacht eingeteilt werden. Es kann so schnell zu Dynamiken kommen, welche eine Überschuldung begünstigen.

Finanzkompetenzen

Der Autorin wird während dem Forschungsprozess bewusst, dass für die befragten Personen eine Überschuldung bei einer Firma oder dem Staat ungewohnt ist. In ihren Heimatländern hatten sie in erster Linie bei Privatpersonen Schulden. Bei einer Nicht-Zurückzahlung sind für multiaktive Typen weniger die Fakten, sondern viel mehr die persönliche Beziehung von Bedeutung. Bei einem Inkassoverfahren sind oft mehrere Stellen involviert und es braucht gute sprachliche und rechtliche Kenntnisse, um adäquat zu reagieren.

Weiter wurde ersichtlich, dass Flüchtlingen und VAP Kenntnisse über dringliche Schulden fehlen. Die unterschiedlichen Konsequenzen einer Nicht-Bezahlung von Rechnungen waren nicht bekannt. So wurden Rechnungen in der Regel chronologisch bzw. nach den vorhandenen finanziellen Mitteln bezahlt.

Eine weitere Schwierigkeit in der Schuldenregulierung ist die fehlende Sprachkompetenz. Insbesondere bei der Regelung der Krankheitskosten waren die interviewten Personen überfordert. Ohne die notwendige Sprachkompetenz sind Flüchtlinge und VAP nur bedingt handlungsfähig. Schnell entsteht eine Überforderung. Dabei nehmen die Flüchtlinge und VAP die Kostenersatzpflicht bei der Krankenkasse und der Caritas Luzern nicht in Anspruch.

Einflussfaktorenanalyse

Bisher wurden die verschiedenen Dynamiken aufgezeigt, welche bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP eine Überschuldung begünstigen. Bei den Dynamiken handelt es sich um Faktoren, welche sich negativ auswirken. Somit können diese Dynamiken mit Belastungsfaktoren gleichgestellt werden. Diese Belastungsfaktoren werden nun in einer Einflussfaktorenanalyse zusammengefasst (vgl. Tabelle 8). Ergänzt werden diese durch Schutzfaktoren. Diese wurden aus den Aussagen zur Frage abgeleitet, wieso keine weitere bzw. höhere Überschuldung entstand. Belastungs- und Schutzfaktoren, welche spezifisch für die vier interviewten Personen gelten und somit noch nicht in der Einflussfaktorenanalyse aufgrund der Fachliteratur (vgl. Tabelle 4) genannt wurden, werden optisch hervorgehoben.

	Belastungsfaktoren	Schutzfaktoren
Kritische Lebensereignisse	Flucht und Migration Scheidung Vergewaltigung	
Psychologische Faktoren	Mangel an Selbstkontrolle Hohe Risikoeinstellung Kauf-, Spiel- und Drogensucht Alkoholkonsum Fehlende Lebenserfahrung Fehlendes Verständnis zu Geld und Eigentum Leicht beeinflussbar durch Andere (Konsumdruck) Schlechte Deutschkenntnisse	Gute Finanzfertigkeiten und Finanzwissen Selbstwirksamkeitserwartung Kontrollüberzeugung Fähigkeit zum Belohnungsaufschub Gute Sprachkenntnisse
Beständige situative Faktoren	Arbeitslosigkeit Anstellung im Niedriglohnssektor Tiefes Bildungsniveau Leichte Verfügbarkeit von Krediten, Kreditkarten usw. Schlechte rechtliche Stellung (Aufenthaltsstatus) Fehlende finanzielle Rücklagen (Sozialhilfebezug) Fehlender sozialer Rückhalt	Sozialer Rückhalt

Tabelle 8: Einflussfaktoren von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP hinsichtlich einer Überschuldung (eigene Darstellung)

Wie in der Einflussfaktorenanalyse aufgezeigt, haben sozialhilfebeziehende Flüchtlinge und VAP ähnliche Belastungsfaktoren wie allgemein in der Fachliteratur ausgewiesen. Spezifisch hervorzuheben ist das kritische Lebensereignis der Flucht und der Migration, welches sich auf viele andere Faktoren negativ auswirken kann. So z. B. die schlechte rechtliche Stellung, fehlende finanzielle Rücklagen und sozialer Rückhalt sowie mangelnde Sprachkenntnisse. Durch die Flucht verlieren viele Flüchtlinge und VAP ihren bisherigen Lebensinhalt wie die Arbeit und dies kann sich weiter negativ auf das Wohlbefinden und die Gesundheit auswirken. Kommt dann noch ein weiteres kritisches Lebensereignis dazu, führt dies schnell zu einer Krise.

Nach der Beantwortung der zweiten Fragestellung werden in Kapitel 8.3 Empfehlungen abgegeben, mit welchen Massnahmen die Belastungsfaktoren direkt und auch indirekt, z. B. über die Sozialpolitik, verringert werden können.

8.2 Beantwortung der zweiten Fragestellung

Hätte es eine Möglichkeit zur Unterbrechung der Schuldenspirale gegeben und wenn ja, welche?

Der Überschuldungsprozess läuft in der Regel in mehreren Etappen ab (vgl. Kapitel 2.2). Es liegt auf der Hand, dass die Schuldenspirale einfacher zu unterbrechen ist, je weniger weit der Überschuldungsprozess fortgeschritten ist und somit die Schuldenhöhe in der Regel noch nicht hoch ist. Eine Überschuldung kann zu diesem Zeitpunkt z. B. mittels einer Ratenzahlung noch relativ leicht unterbrochen werden (Phase 2 des Überschuldungsprozesses). Somit wäre ein Unterbruch wichtig, bevor eine relative oder gar eine absolute Überschuldung vorliegt. Bei allen Interviewten lag bereits eine absolute Überschuldung (Phase 4) vor, als die Sozialarbeit in die Problematik einbezogen wurde. Somit resultiert daraus, dass die Sozialarbeit zu spät involviert bzw. die ersten Anzeichen der Überschuldung durch die Sozialarbeit nicht erkannt wurden.

Hier geht es jedoch nicht darum, die Schuldfrage zu klären. Die Autorin merkt jedoch trotzdem dazu an, dass Flüchtlinge und VAP grundsätzlich die Verantwortung für ihr Handeln und somit auch die Konsequenzen tragen müssen (Grundsatz der Selbstbestimmung, Berufskodex 8.5). Jedoch müssen im Einzelfall immer auch die indivi-

duellen Umstände betrachtet werden. So z. B. ob jemand aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse überhaupt in der Lage ist, die Krankheitskosten selber zu regeln.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Überschuldung am einfachsten unterbrochen wird, bevor sie sich manifestiert hat. Damit die ersten Anzeichen erkannt werden, eignet sich die Diagnoseform der Früherkennung. Dabei werden von einer Überschuldung bedrohte Flüchtlinge und VAP beobachtet. Dies weil sie aufgrund des kritischen Lebensereignisses der Flucht und anderer Belastungsfaktoren zur Hochrisikogruppe gehören. Bei Unsicherheiten in Bezug auf die Finanzen oder wenn nicht fristgerecht bezahlte Rechnungen vorhanden sind, wird mittels einer Beratung oder anderer Interventionen versucht, eine weitere Überschuldung zu verhindern (vgl. Tabelle 9).

Präventionsebene	Phase des Überschuldungsprozesses (vgl. Tabelle 2)	Zielgruppe	Ziel
Prävention		Alle Flüchtlinge und VAP	Förderung Finanzkompetenzen
Früherkennung	Phasen 1 und 2	Von Überschuldung bedrohte Flüchtlinge und VAP und/oder bereits erste Schulden	Verhinderung Überschuldung durch Beratung und Intervention
Behandlung	Phasen 3 bis 6	Überschuldete Flüchtlinge und VAP	Verhinderung der weiteren Überschuldung, Abzahlung der Schulden

Tabelle 9: Präventionsebenen in der Schuldenprävention (eigene Darstellung)

Nun stellt sich noch die Frage, wie die Schuldenspirale hätte unterbrochen werden können. Mehrere der interviewten Personen wünschten eine Schuldenübernahme durch die Caritas Luzern, damit die Inkassomassnahmen gestoppt worden wären und sie anschliessend die Schuld in Raten hätten zurückzahlen können. Wie aufgezeigt (vgl. Kapitel 2.5) hat die Sozialhilfe die Aufgabe der Existenzsicherung und kommt darum grundsätzlich nicht für Schulden auf. Die Bevorschussung der Schulden kann sich trotzdem anbieten, wenn die Existenz des Haushaltes direkt gefährdet ist. Die Sozialarbeit sollte auf jeden Fall für Überschuldungssituationen sensibilisiert sein. Jede Überschuldung sollte im Einzelfall beurteilt werden. Je nach Höhe der Schulden sowie deren Dringlichkeit sollte nach Meinung der Autorin trotzdem eine Sanierung in Betracht gezogen werden.

Weiter ist es Aufgabe der Sozialarbeit, externe Ressourcen zu erschliessen, wenn das Klientensystem sich diese nicht selber erschliessen kann (vgl. Kapitel 1.3). Dabei kann es sich um eine Schuldenanierung handeln, aber auch um eine einmalige Abklärung bei einer Gläubigerin bzw. einem Gläubiger (z. B. beim Beantragen einer Stundung).

Weitere mögliche Massnahmen und Interventionen für die Sozialpolitik und Profession sowie für Organisationen und Sozialarbeitende werden im nächsten Kapitel aufgezeigt.

8.3 Schlussfolgerungen

Schuldenprävention in der Sozialhilfe ist in der Sozialarbeit aktuell nur eine Randerscheinung. Jedoch konnten die vielschichtigen Folgen einer Überschuldung von sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP aufgezeigt werden (vgl. Kapitel 1.1.2). Aufgrund der Ergebnisse und des erforschten Unterstützungsbedarfs werden in diesem Kapitel die Interventionsmöglichkeiten und Empfehlungen an die Sozialarbeit präsentiert. Dabei werden diese in Prävention, Früherkennung und Behandlung (vgl. Tabelle 9) unterteilt.

8.3.1 Empfehlungen für die Sozialpolitik und Profession

Die Sozialarbeit bewegt sich in einem Spannungsfeld zwischen professioneller Sozialarbeit und dem Spardruck der Kantone und Gemeinden. Die Politik fokussiert oft nur die aktuellen Kosten und nicht den langfristigen Nut-

zen einer gesellschaftlichen Teilhabe und Integration von Flüchtlingen und VAP. Durch die Teilhabe und die sprachliche Förderung werden diese Personen ermächtigt, schneller von der Sozialhilfe unabhängig zu werden. Dies vermindert zudem die Gefahr einer Überschuldung. Die Sozialarbeit sollte den Nutzen einer Teilhabe und Integration fachlich begründen und dafür einstehen. Auch AvenirSocial (2010) weist im Berufskodex (Punkt 9.2) auf diese Aufgabe hin: „Die Professionellen der Sozialen Arbeit fordern und begünstigen menschen- und bedürfnisgerechte Sozialstrukturen und Solidarsysteme“.

Präventive Interventionen:

- Langfristigen Nutzen einer gesellschaftlichen Teilhabe und Integration von migrierten Personen aufzeigen.
- Schuldenprävention in der Sozialhilfe fördern und fordern.
- Grundbedarf für den Lebensunterhalt in der Sozialhilfe für Flüchtlinge und VAP nach den SKOS-Richtlinien gewähren bzw. sich dafür einsetzen.
- Erhöhte Gewichtung der Schuldenprävention und -Beratung in der Aus- und Weiterbildung für Sozialarbeitende.

8.3.2 Empfehlungen für Organisationen

Organisationen sollten den Sozialarbeitenden regelmässige Gespräche mit den Sozialhilfebeziehenden ermöglichen, damit ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden kann. Gelingt dies, ist in Krisensituationen eine Kontaktaufnahme mit der Sozialarbeit wahrscheinlicher und so kann eine Krisenintervention initiiert werden. Auch sind regelmässige Gespräche notwendig, um erste Anzeichen einer Überschuldung zu erkennen (Früherkennung). Mit diesen Massnahmen kann einer Überschuldung schneller entgegengewirkt werden. Der Autorin ist bewusst, dass Organisationen dies aufgrund der finanziellen Mehrbelastung oft nicht selber entscheiden können. Jedoch kann bei den Kostenträgern mit den langfristigen positiven Auswirkungen argumentiert werden.

Wie aufgezeigt, kann bei einer Überschuldung den sozialhilfebeziehenden Personen der Anreiz für eine Arbeitsaufnahme fehlen. Eine Schuldensanierung ist jedoch in der Regel während eines Sozialhilfebezugs infolge eines zu geringen bzw. fehlenden Budgetüberschusses nicht möglich. Darum sollten die Organisationen Darlehen ermöglichen, welche anschliessend in monatlichen Raten zurückbezahlt werden. Dies ist jedoch nicht flächendeckend sinnvoll und sollte nur für Personen mit einer stabilen Lebenssituation, einem geregelten Einkommen und ohne vorhandene Beteiligungen eingesetzt werden. In Ausnahmesituationen kann die Sozialarbeit auch eine Vorauszahlung machen, wenn so eine Beteiligung verhindert werden kann. Organisationen sollten sich gezielt mit diesem Thema auseinandersetzen und für die Sozialarbeitenden Handlungsanweisungen ausarbeiten.

Präventive Interventionen:

- Finanzkompetenzen der Klientinnen und Klienten stärken (z. B. mittels Kursen, welche speziell geschulte Dolmetschende oder interkulturelle Übersetzende durchführen oder das Thema Finanzkompetenz in Deutschkurse integrieren).
- Schulungen/Fachinputs für Sozialarbeitende zu Schuldenprävention.
- Niederschwellige Hilfsangebote für Klientinnen und Klienten anbieten. Dies können z. B. wöchentliche Angebote durch Dolmetschende oder geschulte Klientinnen und Klienten sein, welche Auskünfte zu Finanzfragen erteilen und Rechnungen/Mahnungen übersetzen.
- Diskussionsrunden (wie FemmesTische) zum Thema Finanzen und Überschuldung organisieren.
- Nach Ablösung von der Sozialhilfe sollte die Rückerstattungspflicht nur umgesetzt werden, wenn ein hoher Vermögensanfall vorliegt, damit die wirtschaftliche Integration nicht gefährdet wird (vgl. SKOS-Richtlinien E.3.1).

Interventionen der Früherkennung:

- Den Sozialarbeitenden genügend Zeitressourcen zur Verfügung stellen, damit regelmässige Gespräche mit den Sozialhilfebeziehenden möglich sind.

- Formulare für den Sozialhilfe-Antrag oder den Fortsetzungsantrag mit einer Frage zum Schuldenstand ergänzen.

Behandelnde Interventionen:

- Offen für Schuldensanierungen bzw. „Abstotterung“ sein.
- Handlungsanweisung zum Umgang mit Schulden ausarbeiten.
- Abschluss einer Leistungsvereinbarung mit einer Schuldenberatungsstelle, damit bei komplexen Überschuldungssituationen oder auch bei Ablösung von der Sozialhilfe eine Triage möglich ist.
- Mindestens eine Mitarbeiterin bzw. ein Mitarbeiter sollte die Ausbildung zur Schuldenberater/in absolviert haben, damit ein Coaching für die anderen Sozialarbeitenden erfolgen kann.
- Informationen über die Ablösung von der Sozialhilfe für überschuldete Personen auf einem Merkblatt zusammenstellen, mit dem Ziel, einen erneuten Sozialhilfebezug zu verhindern.

8.3.3 Empfehlungen für Sozialarbeitende

Die Ergebnisse der Forschung zeigen, dass Personen, welche ein kritisches Lebensereignis erlebt haben, einem erhöhten Risiko einer Überschuldung ausgesetzt sind. Befinden sich Klientinnen und Klienten in einer solchen Situation, ist eine enge Begleitung durch die Sozialarbeit angezeigt, um eine mögliche Überschuldung zu vermeiden. Liegt bereits eine Überschuldung vor, sollten die Gründe dafür eruiert und mögliche Massnahmen für eine Entschuldung geprüft werden. Zu beachten ist, dass bei einer Schuldenabzahlung das bereits knappe Sozialhilfe-Budget weiter strapaziert wird und so eine erneute Überschuldung droht.

Neben den kritischen Lebensereignissen spielen auch die Finanzkompetenzen eine entscheidende Rolle. Sind diese nur schwach vorhanden, ist es Aufgabe der Sozialarbeit, geeignete Massnahmen zu prüfen. So kann z. B. eine erste Entlastung mittels Unterstützung durch die Sozialarbeit erfolgen. Dabei sollte jedoch nie das längerfristige Ziel einer selbständigen Handhabung durch die Klientinnen und Klienten aus den Augen verloren gehen. So sind diese zu ermächtigen und zu stärken, damit diese Aufgaben längerfristig alleine ausgeführt werden können.

Präventive Interventionen:

- Bei neu unterstützten Personen eine enge Begleitung anbieten und in den Gesprächen die Budgeteinteilung thematisieren.
- Sensibilisierung der Klientinnen und Klienten für Schuldenfallen, dringliche Schulden und die Folgen einer Überschuldung.
- Stärkung sozialer Kompetenzen und Ermächtigung.
- Informationsvermittlung zur Schulden-Kultur in der Schweiz.
- Budgetberatung bei der Ablösung von der Sozialhilfe anbieten und so auf neu entstehende Ausgaben (wie Steuern) aufmerksam machen.

Interventionen der Früherkennung:

- Finanzkompetenzen und -situation systematisch beobachten.
- Bei Krisen hat die Stabilisierung des psychosozialen Befindens Vorrang. Finanzielle Verpflichtungen allenfalls mittels Daueraufträgen und Vollmachten sicherstellen.
- Bei kleinen einmaligen Ausständen diese vorschiessen, damit die Schuldenspirale unterbrochen wird.
- Bei tiefen Finanzkompetenzen bei der Ablösung von der Sozialhilfe eine freiwillige Einkommensverwaltung prüfen.

Behandelnde Interventionen:

- Löschung von der STAPUK-Liste veranlassen, damit die medizinische Grundversorgung wieder gewährleistet wird.
- Zusammen mit dem Klientel Ziele bezüglich einer Entschuldung definieren und diese regelmässig überwachen.

- Soziale Integration trotz Schulden ermöglichen (z. B. mittels einer Spende).
- Niederschwellige Hilfe im Bereich der externen Ressourcenerschliessung anbieten (z. B. Kontaktaufnahme mit Betreibungsamt, insbesondere bei Einkommenspfändung oder Unterstützung der Sozialhilfebeziehenden bei der Information der Gläubiger/in über die Zahlungsunfähigkeit).
- Triage an Schuldenberatungsstelle prüfen.
- Ist eine Entschuldung nicht möglich, Klientel über das Weiterleben mit den Schulden informieren.
- Gezielt neue Überschuldung verhindern (z. B. mit einer Vollmacht für die Krankheitskosten, direkte Zahlung der Miete durch die Sozialhilfe, regelmässige Coachings der Sozialhilfebeziehenden usw.)
- Bei einer Ablösung von der Sozialhilfe Alternativen zur Lohnpfändung aufzeigen (z. B. Privatkonkurs).

8.4 Offene Fragen und Kritik

Die Sozialhilfe-Auslagen sind für die angeschlagene Finanzlage der Kantone und Gemeinden eine hohe Belastung. Um Kosten zu sparen, geht die Tendenz hin zu einem Beratungsabbau und einer vermehrten administrativen Verwaltung der Sozialhilfe-Beziehenden. Die Vorschläge der Autorin gehen jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Eine enge professionelle Begleitung und der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses sind zentral. Wie schafft es die Sozialarbeit, die Politik von einer professionellen Sozialarbeit zu überzeugen?

In dieser Arbeit fokussiert die Autorin ausschliesslich die Schuldenprävention. Neben dieser Thematik gibt es auf Sozialämtern jedoch andere sehr bedeutende Themen wie z. B. die Gesundheitsförderung, die Arbeitsintegration, der Suchtmittelmissbrauch oder die Frühe Förderung von Kindern. Wie schafft es die Sozialarbeit, all diesen Themen gerecht zu werden? Der Autorin ist bewusst, dass die Schuldenprävention nicht das zentrale Thema einer Beratung darstellt. Trotzdem ist sie der Meinung, dass dieses Thema bisher vernachlässigt wurde und mehr gewichtet werden sollte.

Überschuldete Personen kämpfen oft mit Schamgefühlen und holen darum keine oder erst spät Hilfe. Diese Schamgefühle können in der Sozialhilfe verstärkt werden, da sich diese im Spannungsfeld des Doppelmandats von Hilfe und Kontrolle bewegt (z. B. Sozialhilfe wurde nicht zweckbestimmt eingesetzt). Kommt es während einem Sozialhilfe-Bezug zu einer Überschuldung, kann das Gefühl des Versagens verstärkt werden.

Wie weit soll die Sozialhilfe eingreifen und welche Verantwortung soll an die Klientinnen und Klienten zurückgegeben werden? Sendet die Sozialarbeit nicht ein falsches Signal, wenn sie aufgrund einer schlechten Budgetierung entstandene Schulden übernimmt? Wie bereits oben erwähnt, ist die Autorin der Meinung, dass nicht generell eine Entschuldung mit Hilfe des Sozialamtes angestrebt, sondern jeweils der Einzelfall geprüft und nach vordefinierten Handlungsanweisungen gehandelt werden sollte. Zudem erachtet die Autorin die Schulden als Symptom eines Problems und so sollte in erster Linie die Ursache gesucht und behoben werden (z. B. Finanzkompetenz verbessern).

8.5 Ausblick

In der vorliegenden Bachelor-Arbeit konnte aufgezeigt werden, welches Potenzial in der Schuldenprävention bei sozialhilfebeziehenden Flüchtlingen und VAP liegt. Es wurde ebenfalls deutlich, wo die Grenzen und Schwierigkeiten liegen. Es ist nicht so, dass dem Thema bisher keine Beachtung geschenkt wurde. So hat die SKOS im Oktober 2014 ein Grundlagenpapier zum Thema Schulden und Sozialhilfe herausgegeben. Es wäre jedoch eine vermehrte Sensibilisierung auf den Sozialämtern wünschenswert. Falls auf den Sozialämtern noch nicht vorhanden, sollten als nächster Schritt konkrete Handlungsanweisungen zur Schuldenprävention und zum Umgang mit Schulden ausgearbeitet werden. Diese sollten auch mit geringen zeitlichen Ressourcen umgesetzt werden können.

9 Literatur

- Asylgesetz vom 26. Juni 1998 (SR 142.31).
- AvenirSocial. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen*. Bern: Autor.
- AvenirSocial (2014). *Berufsbild der Professionellen Sozialer Arbeit*. Gefunden unter http://www.avenirsocial.ch/cm_data/AS_Berufsbild_DE_def.pdf
- Berner Schuldenberatung. (2013). *Schulden - was tun? Der Weg aus der Schuldenfalle*. Bern: Autor.
- Brack Ruth (1998). Die Erschliessung von externen Ressourcen. *Soziale Arbeit - Die Fachzeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation*, 30 (5), 12-26.
- Bundesamt für Statistik (2012). *Lohnniveau – SchweizerInnen und AusländerInnen*. Gefunden unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/04/blank/key/lohnstruktur/schw_aus.html
- Bundesamt für Statistik (2013). *Verschuldung der Privathaushalte und Bezug zum Geld*. Gefunden unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/02/blank/dos/04/02.html#parsys_67187
- Bundesamt für Statistik (2014). *Höchste abgeschlossenen Ausbildung der ständigen Wohnbevölkerung*. Gefunden unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/ind43.indicator.43022.430104.html?open=4301,443,404,438,429#429>
- Bundesgesetz über die Ausländerinnen und Ausländer vom 16. Dezember 2005 (SR 142.20).
- Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (SR 101).
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [BZgA]. (2011). *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden* (5. Aufl.). Werbach-Gamburg: Verl. für Gesundheitsförderung.
- Caritas Schweiz. (2013). *Wenn Schulden die Existenz bedrohen. Zur Problematik von Überschuldung und Armut*. Luzern: Autor.
- Celik, Ali R., Hubacher, Katharina, Bühler, Max, Dörflinger Muff, Judith & Vinatzer, Theres (2014). *Totalrevision des kantonalen SHG und die Integration von „vorläufig aufgenommenen Personen“ (VAP). Dringliches Postulat Nr. 199 2012/2016*. Luzern: Stadt Luzern.
- Dross, Margret (2001). *Krisenintervention*. Göttingen: Hogrefe.
- Filipp, Sigrun-Heide & Aymanns, Peter (2010). *Kritische Lebensereignisse und Lebenskrisen. Vom Umgang mit den Schattenseiten des Lebens* (1., überarb. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Flick, Uwe (2009). *Sozialforschung. Methoden und Anwendungen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Friebertshäuser, Barbara (2003). *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft*. Weinheim: Juventa.
- Fuchs, Ursula, Koch, Selma & Kunz, Daniel (2012). *Krise, Krisenintervention*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Gathergood, John (2012). Self-control, Financial Literacy and consumer over-indebtedness. *Journal of Economic Psychology*, 33, 590-602.
- Hafen, Martin (2010). Grundlagen der systemischen Prävention. Auf dem Weg zu einer umfassenden Theorie präventiver Massnahmen. In Wolfgang Krieger (Hrsg.), *Systemische Impulse. Theorieansätze, neue Konzepte und Anwendungsfelder systemischer sozialer Arbeit* (S.387-409). Stuttgart: Ibidem.
- Hafen, Martin (2013). *Grundlagen der systemischen Prävention. Ein Theoriebuch für Lehre und Praxis* (2. Aufl.). Heidelberg: Carl-Auer.
- Helfferich, Cornelia (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4., überarb. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer.

- Herwartz-Emden, Leonie (2000). *Einwandererfamilien: Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation*. Osnabrück: Univ.-Verl. Rasch.
- Jerusalem, Matthias (2009). Emotion und Gesundheit. In Veronika Brandstätter, Jürgen H. Otto & Jürgen Bengel (Hrsg.), *Handbuch der allgemeinen Psychologie - Motivation und Emotion* (S.741–747). Göttingen: Hogrefe.
- Knobloch, Michael, Reifner, Udo & Laatz, Wilfried (2010). *iff-Überschuldungsreport 2010. Überschuldung in Deutschland*. Hamburg: Institut für Finanzdienstleistungen.
- Kumbruck, Christel & Derboven, Wibke (2009). *Interkulturelles Training. Trainingsmanual zur Förderung interkultureller Kompetenzen in der Arbeit*. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Kunz, Stefanie, Scheuermann, Ulrike & Schürmann, Ingeborg (2009). *Krisenintervention. Ein fallorientiertes Arbeitsbuch für Praxis und Weiterbildung* (3., aktualisierte Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Lamnek, Siegfried (1995). *Qualitative Sozialforschung. Band 1 Methodologie* (3., korrigierte Aufl.). Weinheim: Psychologie-Verl.-Union.
- Lewis, Richard D. (2006). *When cultures collide. Leading across cultures* (3., überarb. Aufl.). Boston: Nicholas Brealey Publishing.
- Mantseris, Nicolas (2011). Das Konzept „Finanzkompetenz“ als Grundlage für die Anamnese endogener Ursachen von Überschuldung. *ARCHIV für Wissenschaft*, 42 (4), S.60–69.
- Marotzki, Winfried (2003). Leitfadeninterview. In Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki & Michael Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch*. Opladen: Leske+Budrich.
- Mattes, Christoph (2014). Schulden und ihre Relevanz für die Sozialhilfe. *ZESO – Zeitschrift für Sozialhilfe*, 111 (2), 14-15.
- Mayer, Horst O. (2006). *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung* (3., überarb. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Mecheril, Paul & Quehl, Thomas (2006). *Die Macht der Sprachen. Englische Perspektiven auf die mehrsprachige Schule*. Münster: Waxmann.
- Meier Magistretti, Claudia & Arnold, Claudia (2013). *Wirkt Schuldenprävention? Empirische Grundlagen für die Praxis mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen*. Luzern: Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.
- Meuser, Michael & Nagel, Ulrike (1991). Experteninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. In Detlef Garz & Klaus Kraimer (Hrsg.), *Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen* (S.441-471). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Montada, Leo (2008). Kapitel 1: Fragen, Konzepte, Perspektiven. In Rolf Oerter & Leo Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (S.3-48). Weinheim: Beltz.
- Müller, Karsten, Straatmann, Tammo, Kötter, Ute Anna & Kraus, Johannes (2011). Transformative Konsumentenforschung: Die Untersuchung eines Modells psychologischer Faktoren der Jugendüberschuldung. *Wirtschaftspsychologie*, 13 (4), 56-72.
- Neuenschwander, Peter, Hümbelin, Oliver, Kalbermatter, Marc & Ruder, Rosmarie (2012). *Der schwere Gang zum Sozialdienst. Wie Betroffene das Aufnahmeverfahren der Sozialhilfe erleben*. Zürich: Seismo.
- Patton, Michael Q. (1990). *Qualitative evaluation and research Methods*. Newbury Park: Sage.
- Reinders, Heinz (2012). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden* (2., überarb. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Sagebiel, Juliane (2007). Mensch-in-der-Gesellschaft-sein. Soziale Probleme und Soziale Arbeit - zentrale Themen einer Sozialarbeitswissenschaft nach Silvia Staub-Bernasconi. In Ana Muntean & Juliane Sagebiel (Hrsg.), *Practici în asistenta Sociala: România si Germania* (S.359-376). Iasi: Polirom.
- Schneider, Bernd (2002). Männerspezifische Suchtentwicklung. In Jörg Fengler (Hrsg.), *Handbuch der Suchtbehandlung. Beratung, Therapie, Prävention* (S.331-335). Landsberg/Lech: ecomed.
- Schuwey, Claudia & Knöpfel, Carlo (2014). *Neues Handbuch Armut in der Schweiz*. Luzern: Caritas-Verlag.

- Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe [SKOS]. (2014a). *Schulden und Sozialhilfe. Grundlagenpapier der SKOS*. Bern: Autor.
- Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe [SKOS]. (2014b). *Richtlinien für die Ausgestaltung und Bemessung der Sozialhilfe. Empfehlungen zuhanden der Sozialhilfeorgane von Bund, Kantonen, Gemeinden und Organisationen der privaten Sozialhilfe*. Bern: Autor.
- Sorrosal Azucena (2002). *Soziale Wirksamkeit der Grundrechte dargestellt am Beispiel der Einelternfamilie*. St. Gallen/Lachen: Dirke.
- Sozialhilfegesetz des Kantons Luzern vom 24. Oktober 1989 (SRL 892).
- Sozialhilfeverordnung des Kantons Luzern vom 13. Juli 1990 (SRL 892a).
- Staatssekretariat für Migration [SEM]. (2015). *Kurzinformationen: Anerkannte Flüchtlinge (Ausweis B) / Vorläufig aufgenommene Flüchtlinge (Ausweis F) / Vorläufig Aufgenommene (Ausweis F) [Broschüre]*. Bern: Autor.
- Statistik Luzern [LUSTAT]. (2014). *LUSTAT Jahrbuch Kanton Luzern 2014*. Luzern: Autor.
- Staub-Bernasconi, Silvia (1983). *Soziale Probleme - Dimensionen ihrer Artikulation. Umriss einer Theorie sozialer Probleme als Beitrag zu einem theoretischen Bezugsrahmen sozialer Arbeit*. Diessenhofen: Rüegger.
- Staub-Bernasconi, Silvia (1998). Soziale Probleme - Soziale Berufe - Soziale Arbeit. In Maja Heiner (Hrsg.), *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit* (S.11–137). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2009). Menschengerecht handeln. In Ernst Engelke, Stefan Borrmann & Christian Spatschek (Hrsg.), *Theorien der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (S.444-461). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Stelle für ausstehende Prämien und Kostenbeteiligungen im Kanton Luzern (ohne Datum). *Liste säumiger Prämienzahler*. Gefunden unter <http://www.stapuk.ch/Liste.html>
- Wagner, Thomas (2010). Armut und Schulden. In Christoph Mattes (Hrsg.), *Wege aus der Armut. Strategien der sozialen Arbeit* (S.86-95). Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Wiswede, Günter (2004). Kultur. In *Sozialpsychologie-Lexikon* (S.341). München: Oldenbourg.
- Wolffers, Felix (1999). *Grundriss des Sozialhilferechts. Eine Einführung in die Fürsorgegesetzgebung von Bund und Kantonen*. Bern: Haupt.

Anhang: Leitfaden für problemzentriertes Interview und Kurzfragebogen

Leitfrage mit Erzählaufforderung	Check – Wurde das erwähnt? Memo für Nachfragen	Konkrete Fragen	Aufrechterhaltungs- und Steuerungsfragen
<p>Ich interessiere mich für Personen mit Schulden. Sie haben damit Erfahrungen gemacht. Ich interessiere mich dafür, damit wir anderen Personen helfen können. Was ist Ihnen wichtig, damit sich Leute nicht verschulden?</p>	Kritische Lebensereignisse	<ul style="list-style-type: none"> • Gab es ein bestimmtes Ereignis, das die Überschuldung auslöste? Was ging in Ihnen vor? Hätte es Möglichkeiten gegeben, anders zu handeln? War Ihnen nicht bewusst, dass Sie zu wenig Geld hatten? → Gemeinsam verschiedene Situationen sammeln. 	<p>Können Sie dazu noch etwas mehr erzählen? Wie ging das weiter?</p>
<p>Wie kam es dazu, dass Sie sich überschuldet haben?</p>	Psychologische Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Wie hätten Sie in dieser Situation (z. B. Natelkauf) anders umgehen können? • Wie wirken sich Statussymbole auf Ihr Selbstvertrauen aus? -> Wieso ist z. B. Natel wichtig für Sie? • Wie schwer fällt es Ihnen, leicht verfügbaren Angeboten zu widerstehen, welche mit hohen Kosten verbunden sind? Warum? • Welche Haltung hat Ihre Kultur zu Schulden? (nicht Land fokussieren, sondern Kultur oder z. B. Herkunft → kleines Dorf) • Wie beeinflusst Sie das Konsumverhalten von anderen Flüchtlingen? Welche Personen oder Ereignisse haben Sie beeinflusst? 	
<p>Während dem Asylverfahren erhielten Sie eine enge Begleitung. Nachdem Sie als Flüchtling anerkannt wurden bzw. die vorläufige Aufnahme erhielten, mussten Sie mehr Verantwortung im Bereich der Finanzen übernehmen. Aktuell erhalten Sie monatlich von der Caritas Luzern Sozialhilfe. Wie gehen Sie damit um?</p>	Umgang mit Budget	<ul style="list-style-type: none"> • Wie teilen Sie sich das Einkommen ein (z. B. mit Budget)? • Welche Finanzkompetenzen haben Sie als Kind gelernt? (Entwicklungsstrahl von Kind bis Erwachsener) • Welche positiven Erlebnisse machten Sie bei der Bewältigung der täglichen Finanzen? • Wie werden innerhalb der Familie die Ausgaben geplant? • Welche Prioritäten setzen Sie sich bei der Bezahlung von Rechnungen? • Wie behalten Sie den Überblick über offene Rechnungen? • Was wissen Sie über Inkasso-Massnahmen in der Schweiz? • Inwiefern unterscheiden sich Inkassomassnahmen in der Schweiz zu Ihrem Heimatland? • Wie schwer fällt es Ihnen, Rechnungen termingerecht zu bezahlen bzw. das Budget einzuhalten oder das Konto nicht zu überziehen? > Was hilft Ihnen dabei? • Welchen Einfluss hatten fehlende Sprachkompetenzen auf die Überschuldung (z. B. auf das Verstehen von Mahnungen, Inkassobriefe)? 	
	Umgang mit Rechnungen/Schulden		

Wann hätte die Überschuldungsspirale gestoppt werden können und was hätte es gebraucht, damit Sie sich nicht überschuldet hätten?

Unterstützungsbedarf

- Bei wem haben Sie Unterstützung bei der Regelung der Schulden erhalten? Was war hilfreich, wo stehen Sie weiterhin an (was ist besonders schwierig)?
- Welche Unterstützung hätten Sie sich gewünscht?
- Welche Informationen hätten Sie gebraucht, damit Sie nicht in die Überschuldung geraten wären?
- Wie wollen Sie in Zukunft mit den Finanzen umgehen?

Kurzfragebogen

Name	Geschlecht
Alter	Zivilstand
Anzahl Kinder	Einreise
Nationalität	Aufenthaltsstatus
WSH seit	Sprachniveau D
Ausbildung	Erwerbstätigkeit
Einkommensart	Einkommenshöhe
Überschuldet seit	Schuldenhöhe
Schuldenart <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Bar-Kredite <input type="radio"/> Rechnungen <input type="radio"/> Kredite <input type="radio"/> Leasing <input type="radio"/> Andere: 	Kredit-Gläubiger <ul style="list-style-type: none"> <input type="radio"/> Firmen <input type="radio"/> Familie und Freunde <input type="radio"/> Private (z. B. Schlepper) <input type="radio"/> Staat <input type="radio"/> Andere:
Finanzielle Verpflichtungen Familie in Heimatland	Schulden bei Schlep- pern/Flucht